203. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen

Bayernausgabe „Freiheit und Brot!“ Bayernausgabe

München, Mittwoch, 27. August 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

[illegible]

„Das Reich ist in Not“

Das sagt einer der Totengräber: Erfüllungsminister der Youngversklavung Dr. Curtius

Das „Reich“ finanziert die Hetze gegen die Reichswehr

Ein das Soldatentum verhöhnendes Sudelstück durch das „Reich“, Berlin und „Preußen“ unterstützt

rdt. **Soeben wird aus Berlin bekannt, daß das Reich, die Stadt Berlin und der Freistaat Preußen die Aufführung des Sudelstückes: „Krach um Leutnant Blumenthal“, das eine einzige Besudelung und Herabwürdigung deutscher Reichswehroffiziere und Reichswehrsoldaten darstellt, und welches aus der Sudelküche des Berliner Judenliteratentumes stammt, durch finanzielle Zuschüsse erst ermöglicht haben.**

Die Spalten der gesamten Berliner Asphaltpresse beginnen sich in diesen Tagen wiederum mit „Meldungen“ über angebliche „nationalsozialistische Zellenbildung im Reichsheere“ zu füllen, die natürlich allein in der Phantasie jener Kreaturen der Redaktionsstuben der Ullsteins und Mosses, in den „geistigen“ Salons und Zirkeln des Kurfürstendammes bestehen, und welche dem Urteil jener Leute zufolge das „Ansehen“ der deutschen Reichswehr aufs schwerste schädigen sollen. Anlaß dazu gab der Herr Gröner selbst durch die Verhaftung der drei Ulmer Reichswehroffiziere, die heute noch durch nichts gerechtfertigt erscheint, sowie durch das traurige Ergebnis des verunglückten kriminalistischen Husarenrittes des Herrn Senatspräsidenten Braune nach München.

Aus jedem Sensationsblättchen tönen uns **bereits die hysterischen Angstrufe um das „Ansehen“ der Reichswehr entgegen,** und jeder jüdische Tintenkuli, der vor kürzester Zeit noch im Kaftan durch die Gassen irgend eines Judenghettos im Osten schlich, glaubt sich heute zum Wahrer des Ansehens der deutschen Reichswehr befähigt, die als letztes Überbleibsel die Tradition eines Heeres hochzuhalten hat, das vier Jahre lang einen Titanenkampf gegen die ganze Welt zu führen hatte, dessen Blüte in den Massengräbern an der Somme, in Flandern, und in der Champagne ruht.

Es beginnen sich Leute um die Reichswehr zu kümmern, deren Äußeres allein schon in keinerlei Beziehung zu den Soldaten und Offizieren unserer Reichswehr gebracht werden kann.

Die Sache hat jedoch einen anderen Zweck: Nach bewährten Richtlinien soll wieder einmal eine Atmosphäre und eine gewisse Psychose geschaffen werden, die ähnlich jener künstlich geschaffenen Femepsychose, **den durchsichtigen Zweck zu haben scheint, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von einer neuen im Gang befindlichen Buberei wieder einmal geflissentlich abzulenken, und zu vernebeln.**

Die obige Meldung, die uns ein günstiger Wind im rechten Augenblick auf den Redaktionstisch geweht hat, zeigt, **wo** die Maulwürfe gegen das Ansehen unserer Reichswehr in Wirklichkeit zu suchen sind: in den jüdischen Literatenklubs am Kurfürstendamm und den öffentlichen Ämtern, welche diesen durch ihre Subventionen aus öffentlichen Mitteln im „Interesse der Pflege der Kunst“ die Maulwurfsarbeit noch erleichtern, helfen und möglich machen.

Verhöhnung der Offiziere und Soldaten des Reichsheeres mit Hilfe und mit Wissen der Reichsbehörden! Der Herr Gröner und seine Bürogenerale können bestimmt stolz auf ihre Helfershelfer im Kampf gegen die nationalsozialistische „Verseuchung“ des Reichsheeres sein. Vielleicht wird nun auch der Herr Braune gegen diese in Tätigkeit gesetzt? — Oder hat man hier bestimmte Rücksichten walten zu lassen?

Könnte es überhaupt einen besseren Kommentar zu der Justizkommödie geben, die sich demnächst auf Veranlassung des Herrn Gröner und seiner politischen Freunde vor dem Reichsgericht in Leipzig gegen die drei jungen Offiziere abspielen wird, **die anläßlich derartiger Vorgänge wohl allen Grund hatten, an dem ernsthaften Wehrwillen ihrer obersten Behörden zu zweifeln?**

Wir werden unsererseits nicht versäumen, dafür zu sorgen, daß dieser neueste Skandal um den im Hochzeitsschmaus befindlichen Herrn Gröner namentlich denen bekannt wird, die es angeht, und die ein Interesse auch daran haben einmal zu erfahren, **von wem** und **mit wessen** Hilfe sie unaufhörlich angespuckt und angegeifert werden. **Ein feiner Staat, der seine Mittel dazu hergibt, um die verhöhnen lassen zu können, denen er zumutet, für ihn eines Tages die Köpfe hinzuhalten und sich totschießen zu lassen!**

Uhren, Belobigungen, Beförderungsversprechungen aber werden nicht verhindern können, daß die Offiziere und Soldaten, die sich nicht zum Prätorianer eines lebensunwürdigen Systems erniedrigt sehen lassen, wollen, sich nicht auch ihre eigenen Gedanken über diese Inkarnation machen, und daraus für Herrn Gröner nicht besonders sympathische Folgerungen ziehen werden.

Versailles unhaltbar!

Eingeständnisse Hearsts, des amerikanischen Zeitungskönigs

Frankfurt a. M., 26. Aug. Der bekannte amerikanische Zeitungsverleger William Randolph **Hearst**, der augenblicklich in Bad Nauheim zur Kur weilt, veröffentlicht einen Artikel, in dem er seine Ansichten über die politischen Verhältnisse in Europa darlegt. U. a. erklärt er darin Folgendes:

Um es Amerika begreiflich zu machen, was es heiße, daß Deutschland im Westen einen Teil seines Gebietes an Belgien und einen anderen an Frankreich und im Osten einen Teil an Litauen abgetreten habe, sowie daß ein Stück Land aus Deutschland herausgeschnitten und an Polen gegeben worden sei, müsse man dem amerikanischen Volk erklären, daß dieser Zustand ungefähr dasselbe wäre, als ob Amerika Arizona an Kalifornien, Florida an Spanien zurückgegeben hätte und ein Stück Land von den großen Seen durch den Staat Neuyork nach dem Meer herausgeschnitten und dieser Ausschnitt, von den übrigen vereinigten Staaten getrennt, an Kanada gegeben würde. Wenn der Krieg anders ausgegangen wäre und eine solche Aufteilung Amerikas dem Krieg gefolgt wäre, könne das amerikanische Volk klar verstehen, daß man nicht sehr glücklich darüber und gewillt wäre, eine solche Gewalttätigkeit zu ertragen und daß Amerika eines Tages Mittel gefunden hätte, diese Ungerechtigkeit entweder durch friedliche Maßnahmen oder durch Krieg zu beseitigen. So könnte das amerikanische Volk es verstehen, wie ungesund, wie ungesund, wie unwie unfriedlich die augenblickliche Einrichtung Europas sei. Es würde verstehen, was es für eine aussichtslose Sache sei, was die siegreichen Nationen in Versailles vollbracht hätten und welcher Verrat es an seiner eigenen Politik gewesen sei, dem Präsidenten Wilson zugestimmt haben.

Aber die deutsche Sozialdemokratie lehnt jede Revisionspolitik ab. Versailles war die Voraussetzung der ganzen Erfüllungspolitik.

Pg. Schwede Bürgermeister von Koburg

Koburg, 26. August.

Am Montagabend fand in Koburg die endlich von uns durchgesetzte Wahl eines dritten — ehrenamtlichen — Bürgermeisters statt. Unser Pg. Franz Schwede erhielt die 13 nationalsozialistischen und zwei Stahlhelmstimmen (Rehlein und Güntzel). Er wurde also mit 15 Stimmen von 27 Stimmberechtigten gewählt, wobei jedoch nur 18 Stimmen abgegeben wurden, da 7 Sozialdemokraten und 1 Demokrat sich der Stimmabgabe enthielten. Somit hat Koburg, dessen 2. Bürgermeister dauernd erkrankt ist, und dessen 1. Bürgermeister längere Zeit erholungsbedürftig war, in unserem Pg. Schwede nunmehr einen tatkräftigen Vertreter ihrer Interessen. Damit ist auch endlich der Wunsch der überwiegenden Mehrheit der Koburger Bevölkerung erfüllt.

Es geht unaufhaltsam vorwärts.

Kampf um das Recht

Von Alfred Rosenberg.

Durch ganz Deutschland geht eben ein neues Attentat auf das gesamte Europäertum: der Tonfilm: „Kapitän Dreyfuß“. Dreißig Jahre lang saugt das gesamte Weltjudentum aus diesem Fall seinen Honig. Wo immer ein Jude — Schieber, Betrüger, Mädchenhändler — vor Gericht steht, wird ein „neuer Dreyfuß-Skandal“ hervorgezaubert, fällt einer der Auserwählten doch in die Maschen des Gesetzes, so wird daraus ein „Justizmord aus kulturschänderischen antisemitischen Trieben“. Und die gute Bürgerlichkeit zuckt unter diesem Pressegeschrei zusammen — und spricht die Barmats frei.

Adolf Hitler

spricht am

29. August in München,
31. August in Dessau,
2. September in Braunschweig,
4. September in Königsberg,
6. September in Hamburg,
7. September in Nürnberg,
8. September in Augsburg,
10. September in Berlin,
13. September in München.

Im neuen Tonfilm-Machwerk hat man allerdings dick aufgetragen: Zuerst tritt der Jude Weill auf und preist Dreyfuß' Befreiung als einen Durchbruch des Lichts mit widerlichem Schmalz an, dann folgt der Film unter der Regie des Juden Oßwald (Ornstein), mit dem Juden Kortner (Cohn) als Märtyrer-Dreyfuß. Der Fall Dreyfuß wurde zu einer Prestige-Frage des Judentums, zum Prüfstein seiner weltpolitischen Macht und nicht umsonst erblickt es triumphierend in der „Rehabilitierung“ des wegen Spionage verurteilten Juden einen symptomatischen Sieg. Die Akten über den ganzen Fall sind noch **nicht** geschlossen, noch ist **nicht** klar, ob Dreyfuß nicht ein Mitkomplize gewesen ist, ob er — wenn nicht für Deutschland, so doch für Rußland gearbeitet hat. Aber wir stehen heute nicht an, zu erklären, daß selbst wenn er ganz unschuldig gewesen wäre und die **Methoden** seiner Gegner unsaubere gewesen wären: daß französische Generäle einen Juden aus dem Generalstab hinaushaben wollten, war noch ein Rest wertvollen Stolzes, der heute restlos verschwunden ist.

Nichts aber beweist die Berechtigung dieses Standpunktes mehr als die heutige Lage. In **Sowjetrußland** hat es nicht **einen** Justizmord gegeben, sondern **Millionen**. Dort hat die jüdische Tscheka ohne Gericht gemordet, gemordet, gemordet, gepeinigte Opfer zu Hunderttausenden in blutigen Kellern zu Tode martern lassen, ohne daß das Weltjudentum auch nur einen Ton des Protestes von sich gegeben hatte. Im Gegenteil: der Zionist Holitscher lobt ebenso wie der Zionist Fritz Kohn die Bolschewikenführer und die „liberalen“ Juden Berlins gründen Gesellschaften der Freunde Sowjetrußlands. Nur wenn einige Unterorganisationen sich auch an Juden vergreifen, erschallen Rabbinerproteste in aller Welt. Es handelt sich also **immer** nicht um „Recht und Gerechtigkeit“, sondern um Vorberechtigung alljüdischer Interessen vor den Interessen aller Völker Europas. Die zionistische „Jüdische Rundschau“ hat das kürzlich ganz brutal ausgesprochen. Am 20. Juni 1930 erklärte sie im Leitartikel mit dem Titel „Es geht um die Juden“:

„Es wirkt immer peinlich, wenn ein Kaufmann dauernd versichert, er verkaufe eine Ware nur zu dem Zwecke, um dem Käufer zu nützen. Ebenso peinlich wirkt es immer, wenn Juden ihre Abwehr gegen den Antisemitismus damit begründen, daß es sie in der Seele schmerzt, wenn sich die Antisemiten durch das unedle Gefühl des Judenhasses in den Augen der fortschrittlichen Welt herabsetzen. **Die Sorge, ob die Nationalsozialisten durch Betätigung des Judenhasses Schaden an ihrer Seele und ihrem Rechtsgefühl erleiden, ist für**

Deutschland zu Tode „regiert“

Curtius wagt noch öffentlich aufzutreten! — Fort mit allen Trägern des Youngsystems

Konstanz, 25. August. Am Montagabend sprach in einer stark besuchten Wahlversammlung der Spitzenkandidat für die liberale Einheitsliste für Baden, Reichsaußenminister Dr. Curtius. Er erklärte u. a.: **Das Reich ist in Not, wirtschaftlich und auch politisch.** Das Rettungswerk der Reichsregierung ist von Hugenberg und Hitler, den Sozialdemokraten und Kommunisten verhindert worden. Die Reichsregierung ist entschlossen, es trotzdem durchzusetzen. Sie appelliert an das Volk und ruft alle auf, die gegen Radikalismus und Phantasterei, ohne neuen Umsturz und außenpolitische Abenteuer, durch besonnene Führung den **abermals** notwendigen Neubau des Reiches, die Wiedergewinnung seiner vollen Freiheit, unterstützen wollen. Fast ein Viertel aller Staatsbürger hat bei der letzten Reichstagswahl seine höchste politische Pflicht versäumt. Diese müssen wir jetzt heranziehen; alle Lauen und Zauderer, Eigenbrödler und Egoisten aus dem Bürgertum müssen aufgerüttelt werden zur „Sammlung“. **Es geht heute nicht um einzelne politische Probleme; es geht ganz allgemein um die Neubildung des Staatslebens,** Wiederherstellung einer gesicherten Grundlage, der Gesetzgebung überhaupt. Es geht um Regierung und Führung als solche. Die Reichsregierung forderte zunächst die Bewilligung von Mitteln zur Deckung des Defizits des Haushaltes, gleichgültig, woher es kam: Durch Unterlassungssünden der Vergangenheit, die Weltwirtschaftskrise oder die Arbeitslosigkeit der Gegenwart. **Das Defizit mußte gedeckt** und der Haushalt ausgeglichen werden. Reich, Wirtschaft und Volk hängen von der Ordnung der Reichsfinanzen ab. Die Reichsregierung mußte daher **noch einmal zu neuen Opfern an Steuern greifen.**

Die Not von Reich und Volk ist groß. Dennoch ist kein Anlaß zur Verzweiflung. Der feste Wille zur Rettung ist am Werke. **Die Kräfte der Nation, die zum Wiederaufbau notwendig sind, sind immer noch vorhanden.** Für die Überwindung der wirtschaftlichen Nöte steht ein gestählter und erweiterter Wirtschaftsapparat zur Verfügung. In den großen nationalen Fragen unterstützt die überwältigende Mehrheit des Volkes eine zielbewußte nationale Befreiungspolitik, die in organischer Fortentwicklung ihrer bisherigen Methoden zugleich der Verständigungsidee dient, und die überall die deutschen Lebensnotwendigkeiten zur Geltung bringt, aber auch den Mut zur Geduld besitzt.

•

Wir bringen diese Rede so ausführlich, weil sie zeigt, **was** die Herren Young-Minister heute noch alles dem deutschen Volk sich zu bieten erdreisten. „Das Reich ist in Not!“ Ja, wer hat es denn zum Ausbluten geschleppt? Hat Hitler regiert oder die Rathenau, Stresemann, Müller, Brüning? Sagte nicht der „geniale“ Wirth 1923, als auch er Deutschland fast zu Tode „regiert“ hatte: „Es ist etwas Großes, am Sterbebett eines Volkes zu stehen!“

Daß es „nicht um einzelne Probleme“ geht, lehrt Hitler seit 10 Jahren: Es geht um eine radikale Gesinnungsänderung, Änderung der Ergebungsseligkeit und des Knechtsinnes in einen Geist des Widerstandes und die Erweckung des eigenen Kraftbewußtseins, **alles, was von den regierenden „Herrschaften“ mit fast besinnungsloser Wut bekämpft wird, weil sie eben wissen, daß sie selbst nicht Träger dieser Gesinnung sind!**

Die „Kräfte sind **immer noch** vorhanden“, sagt Herr Curtius. Gott sei Dank! Aber sie marschieren bereits unter Adolf Hitlers Fahnen und werden der Vivisektion der Curtius und Wirth nicht mehr zur Verfügung stehen.

Die Herren sind allesamt bankerott. Sie geben es selbst zu. Deshalb keine Stimme eines Deutschen diesen traurigen Gebilden von alten Parteien, die sich offensichtlich zersetzen und in lächerlichster „Sammlung“ sich immer weiter vermehren.

Ohne, gegen sie steht das Volk auf. Es sorge dafür, daß der 14. September der Beginn des Sturmes wird.

Hitler in Forchheim

Forchheim, 25. August.

Nachdem von Bamberg bis Forchheim, von Bayreuth mit S.A.-Aufmärschen, Musik und Ansprachen die ganze Fränkische Schweiz aufgerüttelt war, fand mit Gefallenenehrung auf dem Paradeplatz in Forchheim eine machtvolle, von Tausenden besuchte Kundgebung statt. Pg. Schemm sprach.

Die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt als Adolf Hitler kam und Tausende lauschten dann in der Riesenversammlung den Worten des Führers.

Der Präsident von Peru zurückgetreten und nach Panama geflohen. **Neuyork**, 26. August. Präsident von Peru, Leguia, ist infolge der Aufstandsbewegung zurückgetreten und auf dem Kreuzer „Grau“ nach Panama geflohen. Ein Militärkomitee hat die Regierung übernommen.

Der frühere preußische Justizminister Am Zehnhoff gestorben. **Düsseldorf**, 26. August. Der frühere preußische Justizminister Dr. Hugo am Zehnhoff ist am Sonntagabend in Düsseldorf plötzlich gestorben. Die Beerdigung soll in aller Stille in Köln erfolgen.

Tretet dem Ausbeutersystem in den —!

Marxistentreue „Richter“

Ein Nationalsozialist ohne Pension entlassen

Stade (Hann.), 26. Aug.

Gegen Regierungsinspektor **Haase**, Stade, wurde vom sog. Disziplinargericht ohne Beweisaufnahme Dienstentlassung ohne Pension ausgesprochen, nur weil er Nationalsozialist ist.

Wir können diese „Richter“ aber unsererseits nur einer Sache versichern: wenn der Nationalsozialismus ans Ruder kommt, dann fliegen sie ohne Pension auf die Straße. Der deutsche Richter hat zu wählen, ob er nach dem Recht der Gleichberechtigung aller Deutschen urteilen will oder nach Anschauungen marxistischer Gewalthaber. Im letzten Falle hat er das Recht verwirkt, später noch richten zu können.

Ergebnislose Verhandlungen im Ruhrbergbau

Essen, 26. August. In den am Montag begonnenen Verhandlungen zwischen dem Zechenverband und den Bergarbeiterverbänden über den Lohnabbau, der eine Preisermäßigung der Ruhrkohle ermöglichen soll, forderte und begründete der Zechenverband eine Lohnsenkung um 10 v. H. Die Gewerkschaften lehnten die Forderung ab und verlangten demgegenüber eine Lohnerhöhung von 50 Pf. auf den tariflichen Schichtlohn. **(Den Young-Folgen wollen sich beide fr dei Versklavung verantwortlichen Teile entziehen!)** Eine Einigung zwischen den Parteien war nicht zu erzielen.

Im Anschluß daran eröffnete der Schlichter die Einigungsverhandlungen. Mit Rücksicht darauf, daß beide Parteien noch weiteres statistisches Material vorbereiten wollen, wird der Schlichter zur Fortsetzung der Verhandlungen auf den 4. September, vormittags, einladen.

Fortdauer des Streiks bei der Vogtländischen Maschinenfabrik

Plauen i. V., 26. August. Wie berichtet wurde, war zwischen der Direktion der Vogtländischen Maschinenfabrik, den Vertretern der Gewerkschaften und Vertretern der Belegschaft eine Einigung in dem Arbeitsstreik auf halber Basis erzielt worden, wozu die Belegschaft noch ihre Zustimmung geben sollte. In einer Betriebsversammlung am Montag wurde der Vorschlag der Direktion jedoch mit Dreiviertelmehrheit abgelehnt, so daß der seit vier Wochen andauernde Streik weitergeht.

Fortsetzung des Streiks in Roubaix-Tourcoing. **Paris**, 26. August. Die Arbeitnehmerverbände von Roubaix-Tourcoing sind am Montag zusammengetreten, um über die Angebote der Arbeitgeber zu beraten, die im Verfolg des Eingreifens des Arbeitsministers Laval unterbreitet worden waren. Die Beratungen endeten mit der Annahme einer Entschließung, in der die Angebote der Arbeitgeber zurückgewiesen und die Fortsetzung des Streiks erklärt wird.

Juden tatsächlich eine Sorge letzten Ranges, und sie sollten darum von diesen letztrangigen Dingen nicht überlaut reden, wenn sie etwas anderes meinen."

Genau so ist die „Sorge um das Recht", von der die hebräischen Gazetten triefen, für sie eine Sorge „letzten Ranges", es geht einfach um die Sicherung alljüdischer Interessen.

Den amtlichen preußischen Pressedienst leitet seit vielen Jahren der Jude Dr. Goslar, Zionist, d. h. Parteigenosse der Schriftleiter oben genannter „Jüdischen Rundschau". Ihm ist z. B. seit langem öffentlich der Vorwurf der bewußten politischen, amtlich verbreiteten Lüge gemacht worden. Die preußische Pressezentrale verbreitete zwecks Unterstützung der Femehetze eine „Meldung", ein „Fememörder" habe seinen Hund mit Menschenfleisch gefüttert. Glaubt jemand, diesem Juden sei etwas geschehen, irgend ein Staatsanwalt hätte sich seiner angenommen? Nicht eine Spur davon. Der Mann läßt sich den Vorwurf ruhig gefallen, die Hetze hat ihre Wirkung getan und er bleibt Ministerialrat im Ministerium des Sozialdemokraten Braun-Waentig und des Zentrumsmannes Schmidt.

Seit Jahren wird dem Berliner Polizeipräsidium die Fälschung des berüchtigten Femebildes vorgeworfen, also Urkundenfälschung zum Zweck politischer Hetze. Das Polizeipräsidium schweigt. Es leitet keine Untersuchung ein, kein Staatsanwalt rührt einen Finger, um einer Anklage nachzugehen, deren Nachweis für die Betreffenden Zuchthausstrafen bedeuten würden.

Falls Dreyfuß wirklich unschuldig gewesen sein sollte, so ist sein Fall ein lächerliches Kinderspiel dagegen, was jüdische Willkür und deutschfeindlicher Haß überall fast tagtäglich ausüben. Nichts zeigt deutlicher als diese Beleuchtung des Rechtsbetriebes, daß die tiefste Quelle deutscher Wiedergeburt ein Seelenproblem ist. **Die Idee der Nationallehre spielt in der heutigen Rechtsauffassung keine Rolle, sie als höchsten Wert einzusetzen ist eine der größten Sendungen der nationalsozialistischen Volksbewegung.**

Deshalb geht unser Kampf gegen die Rechtsverwilderung. Sie ist nebst ihren Trägern ein Hauptgrund der Zerrissenheit unseres Lebens, des Schwindens des Vertrauens zu den Rechtsinstitutionen des Landes und deshalb marschiert das erwachende, nach Ehre und rechtlicher Sauberkeit strebende Deutschland mit Adolf Hitler, bis zum Tage, da die ganze Nation sich freudig zum Neuen Reich bekennen und alle jene fortfegen wird, die heute auf höchsten Posten sitzen, aber auch jene, die ihnen in erbärmlicher Weise untertan sind.

Die neue polnische Regierung

Warschau, 26. August. Der polnische Staatspräsident hat Marschall Pilsudski zum Ministerpräsidenten und Kriegsminister ernannt. Ferner ernannte er auf Vorschlag Pilsudskis folgende Minister: Stellvertretender Ministerpräsident und Minister ohne Portefeuille Oberst Beck; Innenminister General Skladowski; Außenminister Zaleski; Justizminister Car; Kultus- und Unterrichtsminister Czerwinski; Landwirtschaftsminister Janta-Polczynski; Industrie- und Handelsminister Kwiatkowski; Minister für öffentliche Arbeiten Matakiewicz; Arbeitsminister Prystor; Minister für Agrarreform Staniewicz; Minister für Post und Telegraph Börner.

Die Leitung des Finanzministeriums wurde dem früheren Finanzminister Matuszewski übertragen.

Die Hochzeit des Reichswehrministers Gröner. Berlin, 25. August. Am Montagmittag fand in der alten Garnisonskirche in Berlin die Trauung des immer noch amtierenden Reichswehrministers Gröner mit Frau Ruth, geschiedene Glück, geb. Neher, aus Meißen, statt.

Eine Geheimsitzung der französischen, polnischen rumänischen Generalstäbe

Geheime Vorbereitungen auf einen militärischen Konflikt mit Moskau

Aus absolut sicherer Quelle erhalten wir nachstehende Informationen über die Kriegspläne **der Sowjets** und des französischen **Staatensystems. Deutschland hat alle Ursache**, diesen sensationellen Enthüllungen die größte Aufmerksamkeit zu schenken, die auf nichts weniger abzielen, als auf die Herstellung einer riesigen, von Frankreich abhängigen Militärmacht im Osten **Deutschlands.**

Am 10. Mai 1930 **hat im Kriegsministerium zu Paris eine geheime Sitzung** stattgefunden. **Besprochen** wurde der **allgemeine** Plan der Tätigkeit zwischen Frankreich, Polen und Rumänien für den Fall eines Konflikts zwischen Rumänien und Sowjetrußland.

Es waren an dieser Sitzung beteiligt: a) von seiten Frankreichs General Gaureau, General Mordacq und General Le Baud, b) von polnischer Seite der Pariser Gesandte Chlopowsky mit dem Militärattaché und c) von seiten Rumäniens der Militärattaché mit dem Vertreter der Rumänischen Militärpartei Fürst Schtscherby. Außer diesen Personen waren auch anwesend Vertreter der Vereinigten russischen Organisationen, der ehemalige kaiserliche Minister v. Kokowzeff mit dem ehemaligen Botschafter in Paris v. Giers. Der „Russische Kriegsbund" wurde vertreten durch die Generale van Miller, Schatiloff und Abramoff. Die Ukrainische Gruppe (polnische orientierte Gruppe L. Lewitzky) U.N.R. wurde vertreten durch den General Salskky und A. Udowitschenko.

Die Sitzung wurde vom französischen General Gaureau eröffnet. Darauf erklärte General Mordacq, daß der französische Generalstab, ebenso wie der polnisch-rumänische, gemeinsam wichtige Nachrichten erhalten hätten über die Vorbereitung Sowjet-Moskaus zum Angriff gegen Rumänien.

Aus diesen Nachrichten sei zu entnehmen, daß der Konflikt noch vor Anfang 1931 losbrechen könne.

In Ergänzung der Erklärung des Generals Mordacq betonte General Gaureau nochmals nachdrücklich, daß die heutige Sitzung von besonderer Wichtigkeit sei, da die gemeinsame Lage im Osten von den Verbündeten einen Sieg gegen Moskau fordert, da dieser Sieg gleich sei einem Sieg über Deutschland und Italien, welche danach streben, die Interessen Frankreichs und seiner Verbündeten zu durchkreuzen und die Wiederherstellung einer Freundschaft zwischen Frankreich, Rußland und der Ukraine zu verhindern. „Ausgehend von dieser Einsicht müssen wir heute die genauen Richtlinien für unsere gemeinsame Arbeit finden."

Aus dem weiteren Verlauf der Sitzung ergab sich folgendes: Die heutige innere und auswärtige politische Lage Frankreichs, und besonders in bezug mit der Räumung des Rheinlandes, gestatte es nicht, gleich am Anfang eine starke militärische Unterstützung an die Rumänen abzugeben. Nur in der äußersten Not könne Frankreich imstande sein, drei Korps auf den polnisch-rumänischen Kriegsschauplatz zu entsenden und dann auch nur dort, wo es die strategische Lage unbedingt verlange. Aber abgesehen davon sei Frankreich schon jetzt bereit, alle notwendige Munition und Bewaffnung, ebenso Offiziere für die polnisch-rumänische Armee zu stellen, um die Polen und Rumänen mit Truppen zu unterstützen, hat Frankreich in dieser Frage eine Abmachung mit der russisch-ukrainischen Leitung gefunden.

Im Moment der Kriegserklärung von seiten Sowjet-Moskaus an Rumänien ist Polen verpflichtet, die Sowjetgrenze mit seinen Truppen zu überschreiten, um die ukrainische Kriegsgruppe, unter der Leitung A. Udowitschenko, und die russischen Freiwilligen-Korps, unter der Leitung des Generals Schatilaff, zu unterstützen. Die polnischen Truppen gemeinsam mit russisch-ukrainischen haben ihre Hauptoperationslinien: Schitomir—Kiew; Winnitza—Tscherkassy mit dem Zweck, die gegen Rumänien operierenden Sowjettruppen zu flankieren und die Linie vom Dnjepr zu erreichen. Im Fall der glücklichen Operation der polnischen Truppen sollen die rumänischen zusammen mit dem russischen Freiwilligenkorps unter der Leitung des Generals Abramoff und der ukrainischen Gruppen unter der Leitung des Generals Salskky (z. Z. schon in Bukarest) den Dnjestr forcieren und auf den Hauptoperationslinien Balta—Olwiopol—Jekaterinoslaw — Tiraspol — Nikolajew — Cherson zur Vereinigung mit der polnischen Armee an den Dnjepr marschieren.

Nach dem Erreichen des Dnjepr durch polnisch-rumänische Truppen, der russischen Freiwilligen-Armee unter der Leitung des Generals von Miller und bei allseitiger Unterstützung durch Frankreich, Polen und Rumänien ist der Dnjepr im Rayon Krementschug—Jekaterinoslaw zu forcieren mit der Aufgabe, das ganze Südgebiet der Ukraine von der linken Seite des Dnjepr in Besitz zu nehmen. Nach der Befestigung in dieser Zone und nach dem Zusammenschluß mit dem Don und dem Kaukasus nehmen die russischen Freiwilligentruppen als ihre Hauptoperationslinie — Moskau. Den Plan der gemeinsamen Operationen werde General von Miller mit dem französischen, polnischen und rumänischen Oberkommando noch besonders ausarbeiten.

Nach der Befreiung der Ukraine hat Polen das Recht der Okkupation auf das ganze Gebiet bis zum Dnjepr, wie die Rumänen — auf das Gebiet bei Odessa; nach der Vereinbarung zwischen beiden Staaten. Die Rechte der ukrainischen Regierung (U.N.R.) A. Lewitzky im okkupierten Gebiete müßten noch besonders vereinbart werden zwischen A. Lewitzky und den polnisch-rumänischen Regierungen, jedoch im festen Zusammenhang der Ukraine mit Polen und Rumänien!

Für die erste Periode der Vorbereitungsarbeiten übergibt die französische Regierung dem Vorstand der Russischen Vereinigten Organisationen die Summen, welche in den letzten zehn Jahren bei dem Ministerium des Innern für die sogenannten Nansen-Pässe und Aufenthaltsbewilligungen eingelaufen sind.

Frankreich zählt fast 1 000 000 russische Emigranten, von denen allein in Paris 400 000 leben. Von diesen Summen werden 45 Prozent an General von Miller übergeben zwecks Erweiterung und Verbesserung der Organisation der russischen Freiwilligen-Armee im Ausland.

Zur Festigung der Arbeit der ukrainischen Gruppe (U.N.R.) A. Lewitzky übergibt die französische Regierung der polnischen — 15 000 000 Fr. Die ukrainische Gruppe von A. Lewitzky muß die ganze Energie darauf legen, **alle anderen ukrainischen Organisationen, welche Frankreich und Polen feindlich gesinnt sind, — zu schwächen und zu zerstören.** Seinerseits wird Frankreich diese Arbeit durch die Maßnahmen erleichtern, welche es gegen diese Organisationen auf seinem Territorium unternimmt. Als eine solche Organisation wird die Ukrainische Nationale Kosakenvereinigung (N.A.K.O.T.O.) angesehen, welche bereits in ihren sämtlichen Abteilungen in Frankreich aufgelöst wurde. 150 leitende Mitglieder dieser Organisation wurden am 10. Juni 1930 aus Frankreich ausgewiesen.

Die Pläne von Paris liegen auf der Hand: im Falle eines östlichen Konfliktes die französischen Trabanten und die ukrainischen Verräter vorzuschicken, unter französischem Kommando ein Großrußland aufzustellen und dann — sowohl die Ukrainer wie die Polen und Rumänen fallen zu lassen, anstelle der schwachen Kleinstaaten eine riesige Satrapie im Osten zu bilden und deren Heere auf Deutschland zu hetzen.

Nationalsozialisten, aufgepaßt! An uns liegt es, diese französischen Pläne zu durchkreuzen und einzugreifen, wenn wir einst Deutschland regieren werden.

Die Bergleute hungern!

Die Behörden kaufen Teer im Ausland!

Für die „Osthilfe" sollen aus Reichsmitteln etwa 750 Millionen RM. verwandt werden. Reichsmittel sind Steuergelder, die von einer erfüllungswahnsinnigen „Regierung", von der „Regierung der Frontsoldaten", aus den Youngsklaven herausgepreßt werden. Wie werden nun diese Mittel verwandt? Ein großer Teil soll zum Straßenbau dienen. Einer der wichtigsten Rohstoffe für den Straßenbau sind bestimmte Arten von Teer, die als Nebenerzeugnis bei der Verarbeitung der Kohle anfallen. Von solchen Teeren stellt Deutschland im Jahre etwa 1,8 Millionen Tonnen her. Verbraucht werden hiervon aber in Deutschland nur knapp sieben Prozent! (Dagegen werden große Mengen nach England und Frankreich ausgeführt, wahrscheinlich als Reparationslieferung!) Über 93 Prozent des gesamten deutschen Anfalles von Teer finden also in Deutschland keine Verwendung.

Statt dessen aber kauften mehrere straßenbauende „deutsche" Behörden in einem Jahre 240 000 Tonnen ausländisches Erdpech im Gesamtwerte von etwa 30 (dreißig) Millionen Reichsmark!

Deutscher Teer stammt letzten Endes aus den Steinkohlengruben. Diese leiden große Not wegen Mangel an Absatz. Immer wieder werden Gruben stillgelegt und die Bergleute dadurch zu Stempelbrüdern gemacht. Die Erzeugnisse des Bergbaues enthalten im Gesamtpreise etwa 60 Prozent Löhne. Von den ins Ausland verschleuderten 30 Millionen sind also 18 Millionen den deutschen Arbeitern direkt verloren gegangen. Man rechne aus, wieviel Arbeiter damit hätten beschäftigt werden können. Wir finden die Zahl von 9000. Hinzu kommen die zu ernährenden Angehörigen, also etwa 21 000. Eine hirnlose, pflichtvergessene Parteibuchbürokratie schiebt also eine Summe ins Ausland, die genügt hätte, 30 000 Youngsklaven ein Jahr lang zu ernähren.

Uns scheint, in diese Dinge hat irgendein Barmat, Kutisker, Sklarek, Sklarz oder ein ähnliches Ostgewächs seine Judenpfoten gesteckt. Wie sagt doch Dr. Goebbels? „Stich ein Geschwür auf und todsicher kriecht als Made ein Jüdchen heraus!"

Leider ist nicht zu erwarten, daß ein Mitglied des „Kabinetts der Frontsoldaten" den Kampf gegen diesen neuen Korruptionsfall aufnimmt. Diese hohen Herren nützen jetzt ihre letzte Chance und kämpfen gegen das erwachende Deutschland. Der Aufruf „An das deutsche Volk!" war ja eine vielversprechende Kostprobe dessen, was kommen wird. Wir aber rufen:

Hinweg mit diesem ganzen verlotterten System! Hinweg mit seinen Trägern! Her zu Hitler! Herein in die nationalsozialistische Front! Kampf bis zur Vernichtung gegen alle, die sich am deutschen Volke vergangen haben!

„Das ist (für uns!) die Frage des 14. September!"

—e—

Wieder Rot-Mord an der Arbeit

Kottbus, 26. August. Bei einer nationalsozialistischen Wahlversammlung in Schnellwitz kam es zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und einer aufgeputschten Menschenmenge, die sich vor dem Versammlungssaal gesammelt hatte. Als einige Nationalsozialisten auf Rädern zum Versammlungslokal eilten, wurden sie von einer großen Menschenmenge verfolgt und tätlich angegriffen. Dabei wurde ein NS. am Kopf verletzt. Während der Verfolgung wurde auch ein Schuß abgegeben, doch konnte nicht ermittelt werden, wer von der Menge geschossen hatte. Das Überfallkommando der Kottbuser Schutzpolizei stellte die „Ruhe" wieder her.

*

Belgische Polizei schießt auf Flamen

Brüssel, 26. August. Am Sonntagabend kam es vor dem Kursaal von Ostende zu schweren Zusammenstößen zwischen demonstrierenden Flamen und belgischer Polizei. Die Polizei und berittene Gendarmen feuerten zahlreiche Schüsse auf die Demonstranten ab, von denen 15 verwundet wurden. Auf dem Wege nach Dixmuiden kam es gleichfalls zu Zusammenstößen, wobei einem Kraftwagen, der die belgische Fahne führte, die Glasscheiben zertrümmert wurden. Die drei Insassen des Kraftwagens wurden verletzt. Zahlreiche Flamen sind verhaftet worden. Die Flamenverfolgung nimmt immer größeren Umfang an.

Mahraun hat Pech

Halle, 26. Aug. Die Deutsche Staatspartei Meyer hatte für Montagabend eine Wahlversammlung einberufen, in der Pechvogel Artur Mahraun sprach. Zu der Versammlung waren auch zahlreiche Anhänger der radikalen Parteien erschienen, die die Ausführungen des Redners durch Zwischenrufe lebendiger gestalteten. Die Polizei „mußte" immer wieder eingreifen. Als nach der Rede Mahrauns der Vorsitzende die Versammlung ohne Aussprache schloß, ereigneten sich stürmische Tumultszenen. Stühle und zahllose Biergläser wurden gegen das Podium geschleudert. Drei Personen wurden verletzt. Wo war denn das Reichsbanner?

Plünderungen in Lima. Neuyork, 26. Aug. Nach den letzten Meldungen aus Peru wurden in der Hauptstadt Lima die Wohnungen des geflüchteten Staatspräsidenten Leguia und anderer bisher führender Persönlichkeiten vom Pöbel geplündert. Die neue Regierung greift energisch durch und hat bereits mehrere Personen, die beim Plündern gefaßt wurden, erschießen lassen.

Geschäftliches

Gratis für Fußleidende! In der vorliegenden Ausgabe gibt die Kukirol-Fabrik Bad Salzelmen bei Magdeburg, bekannt, daß das hundertmillionenfach bewährte Kukirol-Pflaster gegen Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen und Warzen jetzt in einer neuen Packung zu 50 Pf. zum Verkauf in den Handel kommt. Das in dieser Packung enthaltene Kukirol-Pflaster reicht zur Behandlung von 10 Hühneraugen aus. Bei Einkauf einer Original-Packung Kukirol-Pflaster zu 85 Pf. Verkauf erhält jetzt jeder Käufer einen Beutel Kukirol-Fußbade-Salz im Werte von 20 Pf. zu Versuchszwecken gratis. Das Kukirol-Fußbade-Salz hat schon vielen Millionen Fußleidenden bei Brennen, schneller Ermüdung der Füße, außerdem aber auch gegen Fußschmerzen wertvolle Dienste geleistet.

Die Anwendung der Kukirol-Präparate ist für jeden Käufer völlig risikolos, denn die Kukirol-Fabrik zahlt bei Nichterfolg in jedem Falle ohne Widerrede sofort den vollen Kaufpreis zurück.

*

Dr. Goebbels spricht! Die Propaganda für den Wahlkampf beginnt. Jeder besorge sich sofort die Schallplatte, auf der Dr. Goebbels über unsere Ziele spricht. Der Parteigenosse kauft Wahl-Stempel, Wahl-Klebemarken, Programme. Am Vorabend der Wahl müssen nationalsozialistische Häuser und Wohnungen unsere Fahnen hissen. Der SA.-Mann trägt das weiße Verbotshemd. Alles besorgt der Angriff-verlag Berlin. Man verlange die Sonderpreisliste für die Wahlen. Wir verweisen empfehlend auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe.

*

Deutsche Eltern, schickt eure Töchter zur Erlernung des Haushalts nach Pritschitz b. Pörtschach am Wörther See (Kärnten). Bei Frau Oberleutnant Mahr, Töchterheim Bayernhaus, werden junge Mädchen aus ersten Häusern außerdem auch in Gartenbau, Kleintierhaltung usw. ausgebildet. Wir verweisen auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Wahl-Versammlung

mit Eintrittskarten einmal

ausfallen lassen!

Dafür jedem Versammlungsbesucher als Eintrittsausweis ein Papierfähnchen (lt. Abbildung) geben. Große propagandistische Wirkung. In größeren Ortsgruppen jetzt erprobt!

50 Stück **1.50** — 100 Stück **2.50** — 300 Stück **7.—**
500 Stück **10.—** — 1000 Stück **19.—** (II. Qual. 1000 Stck. **15.—**)

Haus- und	40×60 cm **2.60**	100×150 cm **8.—**	200×300 cm **27.—**
Saalfahnen	80×120 cm **5.50**	120×180 cm **10.—**	200×400 cm **33.—**

Nazisporthaus Arendt, Sulzbach-Oberpf. (Bayern)

Postscheckkonto München 46042

Wenn auf der Welt Gerechtigkeit herrschte, wäre es hinreichend, sein Haus gebaut zu haben, und es bedürfte keines anderen Schutzes, als dieses offenbaren Eigentumsrechts. Aber weil das Unrecht an der Tagesordnung ist, so ist erfordert, daß, wer das Haus erbaut hat, auch imstande sei, es zu schützen.

Arthur Schopenhauer.

Wilhelm Mauke †

Der Münchener Komponist und Musikschriftsteller Wilhelm Mauke ist in einem Hospital zu Wiesbaden seinem schweren Leiden erlegen.

*

Die Wilhelm-Mauke-Vereinigung in München hat vor kurzem eine Biographie des nun verstorbenen Meisters herausgegeben, die der Kunstschriftsteller Franz Xaver Osterrieder verfaßte. Die Schrift ist nun zum Nachruf für den allzu früh Heimgegangenen geworden.

Wilhelm Mauke wurde in Hamburg als ältester Sohn des Verlagsbuchhändlers Fr. W. Mauke, Teilhaber der Firma Perthes, Besser u. Mauke, am 25. Februar 1867 geboren. Nach vier Jahren übersiedelte die Familie nach Leipzig. Der Knabe kam aufs Gymnasium, pries bis zuletzt noch die humanistische Bildung, die er genoß, und wurde als junger Medizinfuchs Farbenstudent.

Im zweiten Semester 1888 trug ihn ein Floß von Tölz her nach München, das er seitdem nur ein Jahr verließ, um ein Schüler bei Hans Huber in Basel zu werden. Denn in den Wonnen auf der Galerie der Hofoper hatte der Student, Mensurenfechter und begeisterte Felsenkletterer, zu einigem Vermögen durch Erbschaft gelangt, den festen Entschluß gefaßt, Musiker zu werden.

Gleichzeitig fanden unter der Führung des geistvollen Michael Georg Conrad starke Berührungen mit der modernen Literatur statt. Briefwechsel und persönlicher Verkehr mit den Führern der realistischen Literaturbewegung, wie Dehmel, Liliencron, Hartleben, Falke, Bierbaum, dann mit Wedekind, Gumppenberg, Halbe usw.

Auch Nietzsches Lehren „Wie man mit dem Hammer philosophiert", Nietzsches Übermensch („Also sprach Zarathustra") haben ihn stark beeinflußt. Dem bestrickenden Zauber seiner Sprache, der Scheidung der Kunst in eine apollinische und in eine dionysische, konnte Mauke nicht widerstehen, und sie riß ihn mit sich fort; er wurde zeitweise Nietzscheaner. So stand er halb im literarischen, halb im musikalischen Lager.

Mauke hätte damals besser den Taktstock des Dirigenten ergreifen sollen, denn die Feder des Musikkritikers und Musikschriftstellers. Nahezu 20 Jahre übte Mauke bei Münchener Zeitungen das verantwortungsvolle Amt des Konzert- und Opernkritikers aus.

Seine Feder voll Schärfe, Temperament, Leidenschaft und Kraft schuf ihm manche Feinde.

Zu spät erfuhr Mauke, daß es eine unhaltbare Personalunion ist; zugleich Schaffender und Richtender, zugleich Komponist und Kritiker zu sein.

Seit dem ersten Zyklus moderner Lieder — 1894 erschienen und Michael Georg Conrad gewidmet — schrieb Wilhelm Mauke bis 1929 etwa 160 Lieder und Gesänge für Klavier oder Orchester, Kammermusik, ein Konzert für Klavier und großes Orchester in drei Sätzen, zwei Symphonien, darunter die große Chor-Symphonie „Das Gold" (das er nie hatte!).

Ferner die symphonischen Tondichtungen: „Im Paradies", „Einsamkeit", „Sursum corda", „Liliencron"; ein Oratorium, Text von A. Hausmann (Uraufführung am 20. September 1923 in Basel). Leider auch eine Operette, die zu anständig war, um zu gefallen.

Und acht Opern! Von denen der grausige Totentanz „Die letzte Maske", Text von Kurt Münzer, bis jetzt sich die meisten Bühnen eroberte, während sein Lebenswerk „Thamar", seine und der Text-Dichterin Franziska Hager große Bekenntnisoper, nicht über Stuttgart hinauskam. Weiterhin die entzückende Rokoko-Oper „Fanfreluche", die in München viel von sich sprechen machte; ferner „Laurins Rosengarten" mit Text von Dr. Ernst Kapff.

Die starke Oper „Fest des Lebens" (deren Buch die Dovsky schrieb) wartet nach Dortmund (26. März 1926) ebenfalls auf weitere Bühnen. Endlich die weiteren Opern: „Der Herzog komponiert" ein heiteres Stück im Rahmen des „Cinque Cento" und die schottische Erlösungsoper: „Die Rosen von Inishail", beide Texte von Marc Anton von Kreußer.

Schwere Lebensschicksale hemmten seine Arbeitskraft.

Trotz seines überaus arbeitsreichen Lebens war Maukes Stellung in der Öffentlichkeit keinesfalls gefestigt. Nur eine kleine Reihe seiner Schöpfungen ist mit großem künstlerischen Erfolg über die Bühne gegangen oder im Konzertsaal gehört worden. Noch harren vier seiner Opern der ersten Wiedergabe und die Bühnen verschließen sich überdies meist auch manchen früheren Schöpfungen.

Das hat selbstverständlich seine Gründe. Sie sind für Mauke ebenso ehrend, wie für die deutschen Bühnen bezeichnend. Der Meister war keine sensationslüsterne Erscheinung und er hat dem blasierten oder verkitschten Geschmack unserer Zeit kein Zugeständnis gemacht. Er diente in Beharrlichkeit und Treue der deutschen Kunst, wie sie ihm als eines unserer größten Edelgüter in seinem heiß für die Kunst und die Wahrheit schlagenden Herzen wohnte.

Maukes Schaffen fußt auf dem Boden der Romantik; wollte man es aber mit dem bequemen Schlagwort „epigonal" abtun, so sehe man sich erst einmal eines seiner neueren Werke an, und man wird finden, daß sich das verfehmende Wort weit eher auf das Schaffen manch anderer anwenden ließe, die sich trotzdem durchzusetzen wußten.

So gelang es trotz aller künstlerischen Qualitäten und trotz opfervollster Unterstützung durch seine Freunde und die aus Anlaß seines 60. Geburtstages ins Leben gerufene Wilhelm-Mauke-Vereinigung nicht, ihm den Weg in die breiteste Öffentlichkeit zu bahnen. Selbst schwere finanzielle Nöte blieben ihm nicht erspart.

Nun hat das heiße Herz aufgehört zu schlagen und uns bleibt nur die Hoffnung, daß das umfassende, vielseitige, künstlerische Schaffen Maukes von der Nachwelt so beurteilt wird, wie Hermann Teibler im „Kunst-Gesang" vor Jahren schrieb: „Mit größerer Zuversicht als je darf man der Zeit entgegensehen, die Wilhelm Mauke die gerechte Würdigung seines Schaffens bringen wird. Sie kann nicht ausbleiben, wenn das Wort vom endlichen Sieg der Wahrheit auch im neuen Jahrhundert Geltung behalten soll."

Die Verjudung der Grazer Oper. Aus Graz wird uns berichtet: Am 1. September öffnet das Opernhaus seine Pforten. Auf den Ankündigungen steht groß und deutlich: Gesamte Oberleitung Felix Knüpfer. Es ist also wahr geworden, daß die deutscheste Stadt, wie sich Graz immer stolz nannte, ihr Theater dem tschechoslowakischen Juden Felix Knöpfmacher falsch Knüpfer aus Teplitz, wo sein Vater einen Spirituosenschank betreibt, übergeben hat! Und im Personal: 8 Juden und Jüdinnen, 1 Pole, 1 Jugoslavin; unter den neuen Kräften 1 Jüdin (Elfriede Halden), eine weitere Jugoslavin (Staller-Stotter von der Laibacher Oper), 1 Tschechin (Hella Quis) und ein Prager Jude Josef Schwarz, der in der Tschechoslowakei auch an tschechischen Veranstaltungen aktiv tätig ist, ja sogar an das Prager Nationaltheater verpflichtet war. —

Ein neues Denkmal für Adolf Pichler. Am 14. September findet im Beisein der tirolischen und bayerischen Behörden die feierliche Enthüllung des neuen Denkmals für den deutschen Alpenklassiker aus Tirol, Adolf Pichler, an seinem Geburtshause in Erl, dem Tiroler Grenz- und Passionsspieldorf bei Kufstein statt. Adolf Pichler ist der geistige Repräsentant Tirols im 19. Jahrhundert und hat in seinen Hymnen, Epen und Gebirgsgeschichten klassische Kunst mit alpiner Landschaft aufs innigste verbunden. Er war zeitlebens ein starker Vorkämpfer für ein großes einiges Deutschland und für eine treue gemeinsame Wacht am Rhein und Donau. Ein besonderer Freund des großen Gelehrten und Dichters, der Berliner Geheimrat Universitätsprofessor Dr. Alois Brandl, wird bei der Enthüllung die Festrede halten.

Universität Erlangen. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde vom 1. September an der mit dem Titel, dem Rang und den akademischen Rechten eines ordentlichen Professors ausgestattete Privatdozent und Konservator am Institute für angewandte Chemie der Universität Erlangen Dr. Günter Scheibe zum außerordentlichen Professor für physikalische Chemie in der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen in etatsmäßiger Weise ernannt.

Franz Liszts 20. Rhapsodie. Die ungarischen Rhapsodien von Franz Liszt zählen bis zur Nummer 19. Nun gibt es aber handschriftlich noch eine bisher unbekannte Nummer 20 — Zoltan Gardony hat die Handschrift im Liszt-Museum in Weimar festgestellt und näher untersucht. Wie er jetzt in den Ungarischen Jahrbüchern mitteilt, ist es eine Kopie von fremder Hand, aber mit der gedruckten Aufschrift Ungarische Rhapsodie. Die Rhapsodie verwertet als Themen ein berühmtes ungarisches Lied und andere ungarische Volksmelodien. Gardony bezeichnet dieses wie einige andere in Weimar erhaltene Stücke als Vorformen zu den Rhapsodien: sie standen zwar kopiert und druckbereit, wurden aber in dieser Gestalt niemals veröffentlicht. Die Motive dieser Nummer 20 hat Liszt in der endgültigen Fassung seiner 6. und 12. ungarischen Rhapsodie verwertet.

Tierrecht und Tierschutz

Der Deutsche Hauskatzenschutzbund, München, Volkartstraße 4, Rckg., schreibt uns:

Die Internationale Frauenliga für Tierrecht und Tierschutz, Deutscher Zweig, wurde als freie geistige Vereinigung gleichgesinnter Frauen auf dem Internationalen Tierschutzkongreß in Wien 1929 beschlossen. Sie verfolgt den Zweck, durch Fühlungnahme mit den Frauen aller Länder weitestgehende Verbreitung und Vertiefung des Tierschutzgedankens als Kultur- und Wirtschaftsfaktor anzustreben. Der deutsche Zweig der Liga besteht vorerst aus drei Abteilungen. Die Gründung einer vierten ist vorgesehen.

Abt. 1: Antivivisektion dient der Bekämpfung der Tierfolter zu wissenschaftlichen Zwecken. Leiterin: Frau Hedwig Rodatz-Maß, Zippendorf b. Schwerin i. M., Haus Swantewit.

Abt. 2: Tierschutz und Lebensreform dient der Vereinigung des Tierschutzes mit der ihm verwandten Lebenserneuerungsbewegung (Antialkohol-, Vegetarismus-, Jugendbewegung-, Naturheil- und Pazifismusbestrebungen). Leiterin: Frau Margarete Finger-Thalwitzer, Pfaffendorf b. Koblenz a. Rh., Haus Rosenhain.

Abt. 3: Schutz der Haustiere dient der Aufklärungsarbeit über Haltung und Verwendung der Haus-, Zug- und Nutztiere im Dienste der Menschen, Tierdressuren, Modeverstümmelungen, Asylbestrebungen usw. Leiterin: Frau Else Woldt, Brandenburg a. d. Havel, Parduin 8.

Tierfreundinnen, auch Tierfreunde sind als Mitarbeiter der Liga herzlich willkommen. Beitrag freiwillig und nach eigenem Ermessen.

Wissenschaftliche Tagungen beim Deutschen Tag in Siebenbürgen

Bei den großen deutschen Heimatstagen in Siebenbürgen, die vom 5. bis 8. September in Kronstadt stattfinden („Siebenbürgisch-deutsche Vereinstage") sind auch mehrere wissenschaftliche Tagungen anberaumt worden. Der „Verein für Siebenbürgische Landeskunde" hat für den 6. September zu seiner Hauptversammlung eingeladen, bei der mehrere Vorträge von jüngeren siebenbürgisch-deutschen Autoren (Dr. Heinrich Zillich, Dr. Karl Kurt Klein und Frau Dr. Pildner-Klein) gehalten werden. Außerdem finden Sitzungen einzelner wissenschaftlicher Sektionen der siebenbürgisch-deutschen wissenschaftlichen Kreise statt.

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter“ — Ausgabe 203 vom 27. August 1930

München im Wahlkampfe

Wahrheit über die Saalschlacht im Bürgerbräukeller

Über die Versammlung der Staatspartei, die am Donnerstag im Bürgerbräukeller stattfand und die mit einer Schlägerei endete, berichtet die uns feindliche Presse, es habe sich um eine von den Nationalsozialisten beabsichtigte „Sprengung“ gehandelt. Jeder halbwegs vernünftige Mensch wird sich zwar selbst sagen können, daß eine „Sprengung“ zu Beginn oder im Verlaufe der Versammlung erfolgen müßte, wenn sie überhaupt einen Sinn haben soll, daß aber eine Versammlung, in der die beiden Redner ihre Referate gehalten haben und eine Diskussion von der Versammlungsleitung nicht zugelassen wird, damit beendet ist und nicht mehr „gesprengt“ werden kann. Trotzdem aber wollen wir nicht unterlassen,

einige Berichte von Augenzeugen zu veröffentlichen,

damit nicht, wie es ja immer wieder versucht wird, mit verlogenen Berichten einer Presse gegen uns gearbeitet werden kann, der die Wahrheitsliebe nur ein bürgerliches Vorurteil bedeutet.

Da schreibt uns ein Teilnehmer, der Parteigenosse ist:

„Bei Beginn der Versammlung war nichts davon zu merken, daß sich ‚Nazi‘ im Saale befanden. Die Galerie war vollständig leer. Nach Schluß der Versammlung fragte der Vorsitzende, ob Diskussion gewünscht werde. Da eine Hälfte ja und die andere Hälfte nein schrie, behauptete er, die Mehrzahl der Versammlung wünsche keine Diskussion. Daraufhin erhoben wir Nazi Protest und stimmten das Horst-Wessel-Lied an.

Da packten die Reichsbannerleute die Stühle und schlugen auf uns ein. Endlich kam Polizei und warf einen nach dem andern von uns hinaus.

Am Dienstag sprach der Sozialdemokrat Wels im Zirkus Krone gegen die Staatspartei und gestern machte das Reichsbanner für sie Saalschutz. Also ein Beweis, daß das Geld von Juden jederzeit das Reichsbanner zu allem verwenden kann.“ Kurt Sattler.

Ein anderer Augenzeuge schreibt:

Nach Schluß der Ausführungen wurde vom Versammlungsleiter bekanntgegeben, daß nach einer Pause in die Diskussion eingetreten werde, was aber bald widerrufen wurde, da sich Nationalsozialisten zum Wort gemeldet hätten. Trotz des Widerspruchs der Versammlung schloß der Versammlungsleiter die Versammlung, um „den erhebenden Eindruck der Kundgebung nicht zu verwischen“.

Als sich hiergegen erneut Widerspruch erhob und die Versammlungsteilnehmer diese Feigheit und Lüge durch Zurufe kennzeichneten, trat der Reichsbannersaalschutz in Tätigkeit, und zwar so,

daß diese Reichsbannerhelden ohne jede Veranlassung mit Stühlen auf die Versammlungsteilnehmer einschlugen.

Es entstand natürlich ein großer Tumult, bis die Polizei eingriff und den Saal räumte.

Das Publikum war empört über die Gemeinheit des sogenannten Saalschutzes

und verließ unter Absingen des Horst-Wessel-Liedes und Heilrufen den Saal. Auf der Straße kam es noch zu kleineren Zusammenstößen, bis das Überfallkommando die Leute zerstreut hatte.

Bezeichnend für die Praktiken der Münchener Polizei war die Tatsache, daß bei Betreten des Saales fast jeder Besucher auf Waffenbesitz untersucht wurde,

während Reichsbannerleute und solche, deren Äußeres schon den Hebräer kennzeichnete, ohne Visitation durchgehen konnten.

Auch ein besonders gutes Licht warf die Behandlung der Arbeitslosen auf die Wesensart der neuen „Staatspartei“. Ich beobachtete, wie verschiedene Arbeitslose unter Vorzeigen ihres Ausweises freien Eintritt erbaten, jedoch mit den Worten abgewiesen wurden: Arbeitslose haben bei uns nichts zu suchen, sie wollen doch bloß Radau machen.

Und ein dritter Bericht:

„Nach Schluß der beiden Referate wurde eine Diskussion angekündigt. Nach 10 Minuten betrat der Vorsitzende wieder das Podium und sagte: Es sind sehr viele Anmeldungen zur Diskussion eingelaufen, so daß diese sich wohl in die Länge ziehen müßte. Ich frage daher die Versammlung, ob sie eine Diskussion wünscht oder nicht. Nun entstand Unruhe, jeder wartete bis abgestimmt würde. Da erklärte plötzlich wiederum der Vorsitzende: „Die Versammlung hat mit überwältigender Mehrheit beschlossen, keine Diskussion abzuhalten!“ Auf diese Worte hin erheben sich aber Dreiviertel der Versammelten und rufen: „Nein, wir wollen Diskussion. Es ist ja gar nicht abgestimmt worden.“ Dreiviertel der Versammlung wünschten Diskussion. Ja, warum wollte denn der Vorsitzende unter offenbarem Rechtsbruch das vermeiden? Es hatten sich zwei Nationalsozialisten gemeldet! Das hätte doch zu peinlich werden können! Als die Versammlung doch auf ihrem Willen beharrte,

trat nun die „Schutzaktion des Reichsbanners“

in Kraft. Solchergestalt, daß einfach die Versammlungsteilnehmer, die sich zum Zeichen, daß sie Diskussion wünschten, erhoben hatten,

mit roher, viehischer Gewalt aus dem Saal geschmissen wurden: Männer, Frauen, Kinder, Alte Junge, Schuldige und Unschuldige!

Polizei erscheint keine. Nicht ein Wachtmeister erscheint, als die ersten Blutenden um Hilfe rufend herausstürzen. Die Polizei erscheint erst, als die Reichsbannerleute ihr gemeines Prügelwerk beendet haben und der anständige und weitaus größere Teil der Versammlung, vaterländische Lieder singend, sonst aber völlig ruhig und in aufgelöster Ordnung auf den Bürgersteigen den Rosenheimer Berg hinunterzieht.“

Ein vierter Zeuge schreibt u. a.:

„Das Reichsbanner wurde von der Polizei nicht nach Waffen durchsucht, infolgedessen hatten einige Reichsbannerleute Gummiknüppel verwendet. Daß im Reichsbanner Barmatgeist herrscht, bewies, daß ein Reichsbannermann einem unserer Parteigenossen einen neuen Hut gestohlen hatte.“

Von besonderem Wert ist der Bericht eines Augenzeugen, der nicht Parteimitglied ist, über die Vorgänge nach der Beendigung der Versammlung:

„Am Donnerstag, den 21. 8., gehe ich abends gegen 10 Uhr von Haidhausen nach der inneren Stadt. In der Rosenheimer Straße ist ein großer Menschenauflauf. Ich erfahre, daß im Bürgerbräukeller eine Versammlung der Staatspartei stattgefunden hatte, bei der Reichsbanner in Uniform und angeblich auch Nationalsozialisten — ich sah allerdings keinen davon in Uniform — daran teilnahmen. Ich gehe durch die Menge hindurch stadteinwärts, da kommen 4 Autos mit dem Überfallkommando angerückt. Die Schupo steigt ab, sperrt die Straße ab und treibt die Menge stadteinwärts zur Ludwigsbrücke. An der inneren Seite der Ludwigsbrücke bleibt sie stehen. Ich gehe weiter. Am Isartorplatz werde ich durch Schreie wieder zum Halten genötigt. Ich sehe mich um und bemerke,

daß Reichsbanner in Uniform geschlossen in die Stadt marschiert.

Voran mehrere Radfahrer, dann ein Fußtrupp, zusammen etwa 50 bis 70 Mann. Sie marschieren auf der Straße. Ich gehe vorne weg und versuche einen Schutzmann zu erreichen, um den doch verbotenen Zug auflösen zu lassen. Am Marienplatz stelle ich einen Schutzmann zur Rede, der mir angibt, daß er allein das nicht könne, er werde aber Verstärkung holen. Als ich durch das Alte Rathaus nach dem Tal zurückkehre, ist bei der Heiliggeistkirche bereits eine Schlägerei im Gange. Einzelheiten konnte ich allerdings nicht beobachten, da zugleich ein paar Straßenbahnen die Aussicht bzw. den Zutritt versperrten.

Nach der Schlägerei stellte sich das Reichsbanner wieder auf und marschierte durch den Torbogen des Alten Rathauses zum Marienplatz an 6 bis 8 blauen Polizisten vorbei.

Das Reichsbanner war nur wenige Meter an den Schutzleuten vorüber,

als diese blankzogen und gegen die Zivilisten, die zurückblieben, vorgingen.

Nur der Besonnenheit der Zivilisten ist es zu verdanken, daß die Schutzleute trotzdem nicht von ihrer Waffe Gebrauch machen konnten.

Das Reichsbanner marschierte weiter zum Marienplatz, um die Mariensäule herum, und erst an der Ecke der Kaufingerstraße ging es auf den Bürgersteig, aber immer noch geschlossen. So marschierte es bis zum Karlsplatz. Bei Bamberger & Herz stehen zwei Schutzleute. Als sie die Reichsbannerleute kommen sehen, machen sie kehrt und gehen in Richtung zur Frauenkirche davon. An der Ettstraße steht ebenfalls ein Schutzmann. Wieder dasselbe Bild. Auch er macht kehrt und geht davon. Am Stachus warte ich ein wenig, da ich zufällig einen Bekannten treffe. Nach ein paar Minuten habe ich mich verabschiedet und eile dem Trupp nach, um zu sehen, wie die Sache eigentlich zu Ende geht und ob es nicht möglich wäre, hier mit gesetzlichen Mitteln die unerhörte Provokation zu beenden. Zwischen Deutscher Bank und Alten Botanischen Garten hole ich den Trupp ein, da es dort bereits wieder zu einer Schlägerei gekommen war. Endlich ein Schutzmann, der, obwohl ganz allein, hier eingreift. Er verhaftet den Führer des Reichsbanners und nimmt ihn mit zur Polizei. Auf sein Ansuchen laufe ich voraus, um in seinem Auftrag das Überfallkommando nach der Stelle am Karlsplatz zu rufen.

Vor der Polizeiwache bitte ich in ganz kurzen Worten einen Wachtmeister, das Überfallkommando nach dem Lenbachplatz zu rufen. Er sagt mir, ich möchte das drinnen in der Wache vorbringen. Im Eingang ist das Gitter verschlossen, erst als ich wieder berichte, wird mir geöffnet und ich werde nach dem 1. Stock geschickt. Im ersten Stock melde ich dem diensttuenden Beamten wiederum die Sache und teile auch mit, daß der Reichsbannerführer bereits verhaftet sich auf dem Weg zur Polizei befindet. Der Beamte nimmt mich mit in den zweiten Stock, da ich dort die Sache vorbringen müsse. In einem Zimmer des zweiten Stockes bringe ich wieder die Sache vor und erfahre, daß augenblicklich kein Überfallkommando mehr zur Verfügung stünde, da alle Mannschaften nach dem Bürgerbräukeller abgerückt seien. Im übrigen mußten erst meine Personalien festgestellt werden, trotzdem ich doch nur im Auftrag eines Polizeibeamten handelte.

Als ich die Polizei verlasse, rückt ein Wagen mit dem Überfallkommando ein, der sofort nach dem Lenbachplatz beordert wird. Auch ich gehe noch einmal zurück. Als ich ankomme, sind aber nur noch einige Zivilisten zu sehen, die in kleinen Gruppen beisammenstehen und von dem Überfallkommando auseinandergetrieben werden.

Als neutraler Zuschauer bei der Angelegenheit stelle ich diesen Bericht dem „V. B.“ zur Verfügung und möchte mir durch den „V. B.“ an unser Polizeipräsidium noch die Anfrage erlauben:

Wie ist es möglich, daß in einer Zeit des Uniformverbotes das Reichsbanner

1. in Uniform marschiert,
2. geschlossen marschiert,
3. innerhalb der Bannmeile marschiert,
4. die Schutzmannschaften am Alten Rathaus den Zug nicht auflösten, sondern erst einschritten, als der Reichsbannertrupp vorbei war?

Es muß einem auch als Nichtnationalsozialist doch eigentümlich berühren, mit welchem Maße des Gesetzes bei uns gemessen wird.

Ludwig Heckler, Salvatorplatz 3/I.

Achtung! Achtung!

Adolf Hitler

spricht am **Freitag, den 29. August 1930,** abends 8 Uhr, im **Zirkusgebäude am Marsfeld, München** über:

Weltgeschichte in Tuntenhausen

Heraus zur Massenkundgebung

Kommunistischer Krawall im Thomasbräu

Pg. Stadtrat Fiehlers Abrechnung mit dem Marxismus — Rotfront-Mörder fallen über uns her — Unsere S.A. befördert sie an die Luft

Mitten im roten Schlachthofviertel Münchens, im großen Saal des Thomasbräu am Kapuzinerplatz, hat am Montagabend die Ortsgruppe Süd, der Sektion XI, der N.S.D.A.P. eine Wahlversammlung einberufen, in der Pg. Stadtrat Fiehler über das Thema: Die Entlarvung der S.P.D. sprach.

Bereits eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung sicherte unsere S.A. und S.S. den Saal, den ein großer Teil der Besucher erst kurz vor Versammlungsanfang füllte, da viele so lange wie möglich noch im Restaurationsgarten sitzen und ihr Bier trinken wollten, was ihnen bekanntlich laut polizeilichem Verbot einzig und allein nur in nationalsozialistischen Versammlungen untersagt ist. Kurz nach 8 Uhr füllt sich der wohl 1200 Personen zählende Saal. Unter den Besuchern viele Arbeiter und Arbeitslose, Sozialdemokraten und eine Anzahl junge Burschen, die durch ihr blumengeschmücktes Knopfloch sofort als Kommunisten auffallen.

Gegen 8.30 Uhr eröffnet als Versammlungsleiter der Leiter der Ortsgruppe Süd, Pg. Beverle, unter Begrüßungsworten die Versammlung, betont, daß zu dem gestellten Thema des Abends auch Sozialdemokraten als Diskussionsredner das Wort haben könnten, und gibt dann Pg. Stadtrat Fiehler, der in Vertretung des erkrankten Gauleiters Pg. Reinhardt gekommen war, das Wort zu seinem Referat.

Pg. Fiehler beginnt in klarer und exakter Form mit dem großen Verleumdungsfeldzug der S.P.D. gegen Adolf Hitler und seiner Bewegung, anläßlich der letzten Reichstagswahlen, und gibt sprechende und schlagende Beweise, wie die S.P.D. — deren Reichsbannergeneral Hörsing bekanntlich durch den marxistischen Juden Dr. Rosenfeld der Vorwurf gemacht wird, er habe für das Reichsbanner 30 000 Franc erhalten — in treuer Zusammenarbeit mit der Bayerischen Volkspartei und mit den C.V. steht und ihre Lügen und Verhetzungen sogar in einer gemeinsamen Druckerei erzeugten. Am deutlichsten aber wird einem das Zusammenspiel der S.P.D. mit der B.V.P. und dem C.V., wenn man erfährt, wie der C.V. es verstanden hat, an über 15 000 deutsche Zeitungen Pressemeldungen, deren Inhalt eine Hetze gegen die Nationalsozialisten ist, auszugeben, wie dies im letzten Wahlkampf der Fall war. Das ganze aber entpuppte sich als ein ausgesprochenes jüdisches Machwerk; wie noch vieles andere. Ist es nicht gerade unerhört, daß noch 1 Monat vor Annahme des Young-Planes in einem Inserat des C.V. braune Tausender, rotgestempelt, für „Reklamezwecke“ zu kaufen gesucht wurden, während 1 Monat später, nach der Youngplanannahme, laut dessen Bestimmung Deutschland sieben Millionen an Belgien bezahlen muß, als Kriegsschuld, da angeblich die deutschen Soldaten mit braunen, rotgestempelten Tausendmarkscheinen bezahlt haben sollen!!! —

Die politische Wirksamkeit der S.P.D. für das deutsche Volk geben Pg. Fiehler eine besondere Gelegenheit, den „Stier bei den Hörnern zu packen“. Und er faßt ihn gut, denn Pg. Stadtrat Fiehler stützt sich bei seinen zahlreichen Anklagen gegen die S.P.D. auf die Artikel der marxistischen Presse, des „Vorwärts“ und der „Münchener Post“ selbst. Und es ist sehr unangenehm, aber wahr, wenn alle anwesenden Marxisten es schwarz auf weiß aus der Nr. 192 der „Münchener Post“ vorgehalten bekommen, daß die Sozialdemokraten es offen anerkennen, daß ihr Reichsbanner den Saalschutz für die Wahlversammlung der Staatspartei in München gemacht hat, den Saalschutz für jene Partei, von der die Münchener Post eine Seite weiter schon feststellt, sie (die Staatspartei) steht „im Schlepptau der Unternehmer“. Und damit gibt die M.P. selbst zu, daß das

Reichsbanner eine Judenschutztruppe

ist, freilich ganz unfreiwillig und indirekt nur zugestanden.

Die neue Wahlpropaganda der S.P.D. ist wiederum erfüllt von leeren Versprechungen. Sie will wieder einmal und kann aus dem „Wollen“ nicht heraus. Und das hat seine guten Gründe. Eines aber darf man nie vergessen: Es war am 13. November, einige Tage nach Kriegsschluß, als ein „Rat der Volksbeauftragten“ in einem Aufrufe erklärte: „Das Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt ... für Brot und Arbeit ist gesorgt, und mit der SPD.-Phrase schloß ... vom Leben in Schönheit und Würde“. — Sie haben Arbeit und Brot versprochen, diese S.P.D.-Bonzen, obwohl sie genau wußten, daß mit dem verlorenen Kriege die Bedrückung für Deutschland erst kommen würde.

Und dann das traurigste in Deutschlands Geschichte, jenes Machwerk des jüdischen Kapitals und seines Knechtes, des Marxismus: Die Inflation! Sie war die mutwillig herbeigeführte Geldentwertung, um die Regierung schuldenfrei zu machen. Dr. Schacht selbst sprach über die Inflation kennzeichnenderweise: „Die Inflation war der Sieg des wirtschaftlich Geschulten über den Ungeschulten.“ — Der Redner geißelte auch noch Hilferdings Steuerpolitik. Hilferding hat 293 Millionen Mark hinterzogene Steuern amnestiert.

Warum verhindert es jedesmal die SPD., daß die Börsensteuer erhöht wird, wenn sie anderseits in ihrem neuen Wahlfeldzug davon spricht, sie will, daß alle diejenigen, die ein Gehalt von 8000 Mark haben, besonders zur Steuer herangezogen werden. Severing versprach doch Erleichterungen; wie kommt da nun SPD. dazu, nun Steuern zu fordern, die sich gerade gegen ihr eigenes Parteibonzentum wendet. Scheidemann wird sicherlich nicht über dieses Wollen erbaut sein.

Seine Betrachtungen und Beweise über den Massenvolksbetrug der SPD. schloß Pg. Fiehler mit einem Überblick über die weiteren katastrophalen Auswirkungen der Reparationspläne für den einzelnen, und kennzeichnete mit zahlenmäßigen Angaben die falsche Steuerpolitik der SPD. zwischen Reich und Staat: 30 Millionen Verschlechterung fallen durch die Reparationskosten allein auf die Stadt München. Die ganze Schattenseite des Volksbetrugs aber macht sich heute schon entsetzlich bemerkbar: das deutsche Volk zählt 3 Millionen Arbeitslose im Hochsommer! — Nachdem Pg. Fiehler auch auf die Forderungen und Richtlinien der Nationalsozialisten und ihres Programms eingegangen war, schloß er seine Rede mit dem Aufruf: „Wir Nationalsozialisten fordern: Schluß mit den Verrätern. Wenn Deutschland wieder gesunden soll, so kann es nur dann gesunden, wenn es außen und innen frei ist von allen Zinslasten und sich seiner Bedrücker entledigt hat.“

Von seiten der Sozialdemokraten hatte sich trotz Aufforderung des Versammlungsleiters niemand zur Diskussion gemeldet, und schon wollte sich Pg. Fiehler zum Schlußworte erheben, als die Versammlung plötzlich durch Lärm gestört wurde.

Skandal und Prügelei durch die Kommunisten

20 bis 30 Kommunisten, junge Burschen, die sich in die Nähe des Saaleingangs gesetzt hatten, waren aufgesprungen und begannen die Internationale zu singen. Dabei drängten sie dem Ausgange zu. Auf das Singen der Kommunisten antworteten die Nationalsozialisten sofort ihrerseits mit Heilrufe auf Hitler.

Wohlschmeckend
Nährkräftig
Haltbar
die Vorzüge der
Bayerischen Markenbutter!

Plötzlich entstand ein Handgemenge. Im nächsten Moment war ein toller Streit im Gange, Rufe ertönten, Stühle flogen ... S.A. und S.S., die von ihrem Hausrecht Gebrauch zu machen begannen, versuchten die rauflustigen Kommunistenbürscherl aus dem Saal zu drängen. Dem roten Gesindel aber wurde scheinbar auf einmal der Boden zu heiß, denn es flüchtete, was es konnte, durch Saaltüre, Notausgang und einem offenen Fenster ins Freie.

Als dann die Blaue Polizei kam, da hatte der Saalschutz bereits Ordnung geschaffen, und Pg. Stadtrat Fiehler konnte sein Schlußwort halten, das in einem Heilruf auf den Führer Hitler endete, und in das die Versammlung begeistert einstimmte. Das Horst-Wessel-Lied, das darauf von den Versammelten gesungen wurde, drang feierlich durch den weiten Raum und wurde zu einer Offenbarung der Treue und des Geistes der Bewegung Adolf Hitlers.

m.

Die Führung des bayerischen Finanzministeriums

München, 25. August.

Durch Beschluß des bayerischen Gesamtstaatsministeriums wurde, wie wir erfahren, der Staatsrat im Finanzministerium Dr. von Denbeck mit der Führung der Geschäfte des Finanzministeriums betraut.

Die Polizei in Ingolstadt

München, 25. August.

Das Staatsministerium des Innern hat sich nach eingehender Prüfung der Polizeiverhältnisse in Ingolstadt veranlaßt gesehen, bis auf weiteres die Handhabung des gesamten Sicherheits- und Ordnungsdienstes dem dortigen Stadtkommissar zu übertragen.

Fälschungsmanöver

Der „Bayerische Kurier“, das Blatt der brünstigen Schreie nach der roten Koalition, beliebt wieder einmal zu lügen. Es schreibt: „Kommunisten und Nationalsozialisten gehören zusammen“, zu welchem Zweck er Auslassungen des Herrn Otto Straßer zitiert.

Dabei weiß er ganz genau, daß Otto Straßer und seine Leute aus der Bewegung wegen ihres salonbolschewistischen Charakters hinausgefeuert worden waren.

Was wir unterstreichen wollen, da die Fälschungsmethoden des „B. K.“, der in der gleichen Nummer auf der ersten Seite so „christlich“ tut, ins rechte Licht gerückt werden.

Aus Bayerns Gauen

Todesopfer einer Messerstecherei

Wolfratshausen, 25. August.

In der Gastwirtschaft Eisenmauer in Weidach kamen am Samstagabend nach 9 Uhr mehrere Gäste bei einer Unterhaltung über das Wildererwesen in Streit. Schließlich entfernte sich der verheiratete Hilfsarbeiter Georg Will, der aus Münsing stammt, unter Drohungen und holte eine Holzlatte, mit der er vor der Wirtschaft den anderen auflauerte. Die Latte wurde ihm jedoch wieder abgenommen, worauf sich Will in das Gastzimmer begab und dort seine Drohungen wiederholte. Als sich seine Tischgenossen, der verheiratete Hilfsarbeiter Hans Koch und ein gewisser Zellner entfernten, ging ihnen Will nach und griff den Koch tätlich an. Koch zog das Messer und versetzte Will mehrere Stiche, darunter zwei, die die Lunge durchbohrten. In schwerverletztem Zustand wurde Will später aufgefunden und ins Bezirkskrankenhaus verbracht, wo er am Sonntagmorgen starb.

Ministerielle Erkenntnis der Tschechengefahr

Straubing, 25. August.

Am Samstag und Sonntag traten in Straubing die Delegierten von 40 Sektionen des Bayerischen Waldvereins zusammen, um die 33. Hauptversammlung zu begehen. Auch eine Reihe auswärtiger Freunde war gekommen, um den Festtag mitzufeiern. Bei dem Begrüßungsabend am Samstag unterstrich der erste Vorsitzende der Sektion Straubing, Landgerichtsrat Dorr, die kulturelle Bedeutung des Bayerischen Waldvereins. Bürgermeister Höchtl, Straubing, überbrachte den Festgästen die Grüße der Stadt und hob insbesondere die Notwendigkeit eines gepflegten Fremdenverkehrs im Bayerischen Walde hervor.

Am Sonntag, dem Haupttag der Veranstaltung, fand eine Delegiertenversammlung statt, zu der auch das Staatsministerium der Finanzen und die Kreisregierung von Niederbayern Vertreter entsandt hatten. Der Regierungsvertreter versicherte die Teilnehmer an der Tagung, daß die bayerische Regierung die nationalen Ziele des Waldvereins wohl zu würdigen und tatkräftig zu fördern wisse.

Mit besonderem Nachdruck verwies der Redner auf die tschechische Gefahr. Die Tschechen seien in der Lage, in der Grenzlandbetätigung wesentlich aktiver wirken zu können als Bayern, dem hinten und vorne die Mittel fehlen. Zum Schluß überbrachte der Redner die Glückwünsche der Regierung, die dahin gehen, daß der Bayerische Waldverein weiterhin erfolgreiche und nutzbringende Arbeit zum Wohle des Grenzlandes und damit des gesamten Staates verrichten könne. Die Rede wurde mit großem Beifall der Versammelten aufgenommen.

Den Abschluß der Tagung bildeten Ausflüge in die Umgebung von Straubing, wobei sich die Teilnehmer überzeugen konnten, daß seitens der Stadt Straubing schon vieles getan worden ist für die Förderung unserer Ostmark. Aber auch der Waldverein war Jahr für Jahr tätig, den Wanderverkehr in die entlegenen Gebiete des Bayerischen Waldes durch Erschließung schöner Landschaftspunkte und den Unterhalt von Unterkunftshäusern, Aussichtswarten und Verbesserung der Wege und Straßen zu fördern.

Die Tausend-Jahrfeier der Stadt Nabburg

Nabburg, 25. August.

Seit Samstag prangt anläßlich der Jahrtausendfeier der oberpfälzischen Stadt Nabburg die Stadt in festlichem Schmuck. Schon der erste Tag der Festlichkeiten brachte die Mitglieder des Stadtrates mit den Vertretern der Geistlichkeit, der staatlichen Behörden und Ämter und mit einer Anzahl Ehrengästen im Schulsaal des alten Rathauses zu einer Festsitzung zusammen, die durch Bürgermeister Daucher eröffnet wurde. Der Ehrenvorsitzende der Gedächtnisfeier, Oberregierungsrat Brandner verbreitete sich in seiner Rede über Sinn und Zweck der Feier, die vor allem den Charakter der Stadt Nabburg als Vorposten der gefährdeten Ostmark zeigen soll. Die Rede des Bürgermeisters klang in einem Treuegelöbnis zum bayerischen Vaterland, zur oberpfälzischen Heimat aus. Anschließend übergab er das anläßlich des Festes von der Stadt gestiftete „Goldene Buch von Nabburg“ den Erschienenen zur Einzeichnung.

Mit Eintritt der Dunkelheit erstrahlte die ganze Stadt in einem Lichtmeer. Bei dem Festeröffnungsabend in der Turnhalle gab Bezirksamtsvorstand, Oberregierungsrat Brandner, einen historischen Rückblick auf die tausendjährige Vergangenheit Nabburgs und verwies auf die Eigenschaft der Stadt als Bollwerk für die Bayerische Ostmark. Regierungspräsident von Rücker überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Bayer. Staatsregierung und der oberpfälzischen Kreisregierung. Der Festabend wurde durch musikalische Vorträge umrahmt.

Sechs Scheunen und zwei Wohnhäuser niedergebrannt

Brückenau. In dem Dorfe Ried in der Rhön wurden durch ein Großfeuer sechs mit Getreide gefüllte Scheunen und zwei Wohnhäuser eingeäschert. Die anderen Wohnhäuser konnten mit vieler Mühe gerettet werden, da sie weiter entfernt von den Scheunen lagen. Das Feuer soll durch einen siebenjährigen Jungen entstanden sein, der mit Streichhölzern gespielt hat.

*

Im Rausch sich selbst das Messer in die Brust gestoßen.

Rosenheim. Am Sonntagvormittag betrang sich in einer Wirtschaft in Endorf der Diplomingenieur Habicht aus München derart, daß er nicht mehr wußte, was er tat. In diesem Zustand griff er zu seinem Messer und stieß es sich tief in die Brust. Blutüberströmt sank er zum Entsetzen der Gäste vom Stuhl. Er wurde in das Krankenhaus Prien eingeliefert, wo er ernst darniederliegt.

Von der Kampenwand abgestürzt.

Aschau. Bei einer Klettertour in den Kaisersälen der Kampenwand verließen den 19 Jahre alten Hans Willberger aus Traunstein die Kräfte und er stürzte zehn Meter tief ab. Er erlitt einen doppelten Armbruch, schwere innere und Kopfverletzungen. Von hilfsbereiten Touristen wurde er zu Tal gebracht. Wie man hört, **soll er die Klettertour mit Hausschuhen (!) ausgeführt haben.**

Die Vermählung des Erbprinzen von Bayern.

Berchtesgaden. Wie das „Berchtesgadener Tagblatt“ erfährt, wird die Hochzeit des Erbprinzen Albrecht von Bayern mit Gräfin Maria Drascovich am Mittwoch, dem 3. September, im Berchtesgadener Schlosse stattfinden.

Evangelisch-Lutherische Konferenz.

Augsburg. Die 21. Haupttagung der Allgemeinen Evang.-Luth. Konferenz findet in der Zeit vom 22. bis 25. September in Augsburg statt. Die Hauptvorträge werden am Dienstag, den 23. September, stattfinden. Am 22. wird der Tagung ein Begrüßungsabend vorausgehen, außerdem findet im Rahmen der Konferenz ein Jugendsonntag statt. Da noch andere Organisationen der evangelischen Kirche ihre Tagungen in diese Zeit verlegen, so wird diese Septemberwoche einen gewichtigen Ausklang der Confessio-Feiern bilden.

Die Raserei in den Tod

3 Tote, 2 Schwerverletzte

Nürnberg. Wie der „Fränkische Kurier“ meldet, ereigneten sich am Sonntag früh im Zusammenhang mit dem Regensburger Rennen auf der Straße bei Neumarkt zwei schwere Motorradunfälle. Ein Ehepaar aus Schweinau verunglückte mit dem Rade, wobei die Frau getötet und der Mann schwer verletzt wurden. Bei Sulzbürg wurde eine Frau aus Nürnberg überfahren und dabei so schwer verletzt, daß sie starb.

Fürth. Ein von Burgfarrnbach kommender Kraftradführer fuhr in der Würzburger Straße an einen Prellstein und in die dahinter befindliche Hecke einer Bahnüberführung. Er erlitt einen Schädelbruch und starb während des Transportes zum Städtischen Krankenhaus. Der im Beiwagen befindliche Mitfahrer wurde in eine Wiese geschleudert und blieb unverletzt.

Neustadt a. d. Haardt. In der Nacht zum Montag fuhr ein mit mehreren Personen besetzter Personenkraftwagen aus Gräfenbrück (Westfalen) in der Kurve am Röderweg an einen Straßenbaum und geriet von hier aus an einen elektrischen Leitungsmasten. Zwei Insassen des Wagens wurden dabei so schwer verletzt, daß die Verbringung in das Krankenhaus notwendig wurde.

Bad Dürkheim. Ein Motorradfahrer mit Sozius kam auf der Freibelsheimer Straße infolge zu raschen Fahrens in einer Kurve zu Fall. Der Mitfahrer Philipp Hauck aus Maxdorf wurde vom Motorrad geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch. Er wurde in das Ludwigshafener Krankenhaus eingeliefert, wo er am Montag früh den Verletzungen erlag.

Aus der Landeshauptstadt

Julius Streicher im Gefängnis

München, den 25. August 1930.

In der sonst so stillen Straße vor dem Areal des Münchener Strafgefängnisses Stadelheim herrscht großer Betrieb: Kraftfahrzeuge und Radfahrer in einer für diese Straße seltenen Zahl fahren auf und ab, Männer im Arbeitsgewand und Frauen mit Blumen stehen in großen Gruppen zusammen und warten, warten auf ... Julius Streicher, den Führer des nationalsozialistischen Franken, der eine zweimonatige Gefängnisstrafe anzutreten hat. Punkt 4.30 Uhr erscheint, begleitet von einem stattlichen Wagenzug, das neueste Opfer einer neubayerischen, von allen guten Geistern verlassenen Klassenjustiz, um — ausgerechnet in den Tagen des großen Wahlkampfes — wegen eines sogenannten Religionsvergehens in den Kerker zu gehen. Weil er dem Judentum die Maske herunterriß, weil er Aufklärung schuf über das Treiben einer die Weltherrschaft anstrebenden Rasse, darum mußte er ins Gefängnis trotz Abgeordneteneigenschaft und Immunität.

Wer schon einmal als politischer Gefangener, als freiheitsliebender, aufrechter Kerl ins Gefängnis mußte, der weiß, was Julius Streicher hinter Kerkermauern zu leiden hat. Was ihm in seiner Zelle mit seinem Schicksal allein aussöhnen kann, ist die Gewißheit, Märtyrer zu sein einer der gewaltigsten Volksbewegungen der Weltgeschichte und die Überzeugung, durch das Opfer, das er bringt, diese herrliche Bewegung wieder einen Schritt näher ihrem Ziel zu bringen. Und in dieser Gesinnung ging Streicher ins Gefängnis. Die Münchener haben ihm einen Abschied bereitet, der sicher noch nachklingen wird in die öde Zelle und die ersten schweren Tage leichter macht. Brausende Heilrufe erschollen bei der Anfahrt und ein Blumenregen ging auf den Verurteilten nieder. Alte Freunde und Kampfgenossen, u. a. Stadtrat Gradl und der Stürmerzeichner Fips aus Nürnberg, dann Reichsschatzmeister Schwarz und Gauleiter Abg. Wagner waren ebenfalls gekommen, Adolf Hitler selbst hatte den Zug ein großes Stück Weges begleitet.

In einer kurzen, zu Herzen gehenden Ansprache verabschiedete sich Streicher von der Menge. Hermann Esser sprach kurze Worte des Abschieds und brachte ein stürmisch aufgenommenes „Nieder" auf die bayerische Justiz aus. Dann öffnete sich das schwere eiserne Tor und unter brausenden Heilrufen ging Julius Streicher — das letztemal! — in den Kerker. Draußen aber sangen die Männer und Frauen: „Die Fahne hoch ...", das Kampflied des toten Märtyrers Horst Wessels, das heute zum Trutzlied der Bewegung geworden ist.

Marxistischer Überfall auf Nationalsozialisten

Zwei Nationalsozialisten verletzt

Der Polizeibericht meldet:

Am Sonntag, den 24. August 1930, gegen 22 Uhr, kehrte ein größerer Trupp Nationalsozialisten auf Kraftwagen aus Erding nach München zurück. Beim Passieren der Trogerstraße wurden einzeln gehende Nationalsozialisten von Gegnern behelligt und geschlagen. Den Bedrängten eilten mehrere Nationalsozialisten zu Hilfe, es entwickelte sich eine Schlägerei, bei der zwei Nationalsozialisten und zwei Gegner verletzt wurden. Letztere beide befinden sich im Krankenhaus in ärztlicher Behandlung.

Ein Ueberraschungsalarm

Die Eisenbahndirektion hatte am Sonntag die Münchener Sanitätskolonne erproben wollen, wie sie funktioniere, ohne ihre beiden Führer, die in Kaiserslautern sich befinden. Deshalb gab sie nachmittags 2.30 Uhr einen Alarm: Donnersbergerbrücke.

Auf den Alarm hin eilten vom Hauptbahnhof die sogen. Sonntagswache zum bereitstehenden Hilfszug. Von der Stadt eilten 50 Sanitätsleute teils auf Rädern, teils im Auto zu der Stelle, die im Alarm angegeben war. Es wurde angenommen, daß bei der Donnersberger Brücke bei einem vollbesetzten Zug ein Achsenbruch erfolgt sei, wobei es zahlreiche Schwerverletzte gab. Von der Hauptwache sausten zwei Autos mit Tragbahren, von Perlach, einer Nebenstation der Sanitätskolonne, ein Wagen zur Donnersbergerbrücke. Die ganze Übung stand unter der Leitung des Kolonnenführers, Zugführer Weiß. Anwesend waren ferner mehrere Ärzte, darunter Sanitätsrat Dr. Lohrer und Obermedizinalrat Dr. Seydelmann.

Der Alarm hatte zur Folge, daß sich im Hauptbahnhof und auf der Donnersbergerbrücke viele Neugierige sammelten, da man an ein wirkliches Unglück dachte. Der Sonderzug wurde nicht abgelassen, ebenso traten die bei der Donnersbergerbrücke angerückten Sanitätsleute nicht in Tätigkeit. Von der Eisenbahndirektion waren mehrere Herren erschienen, darunter auch Oberbahnrat Münz. Man sprach den Erschienenen die Anerkennung aus für das rasche Erscheinen.

Die Kursjahre 1930/31 der Bayerischen Verwaltungsschule

Die Bayerische Gemeindebeamtenkammer gibt nunmehr die Lehrgänge der Bayerischen Verwaltungsschule im Kursjahre 1930/31 bekannt. Als Vorkurs beginnt im Unterricht zur Vorbereitung auf die Prüfung für den mittleren Staats- und Gemeindeverwaltungsdienst am 1. Oktober ein zehnmonatiger Verwaltungstechnikerkurs und gleichzeitig ein zehnmonatiger Verwaltungskurs. In den Kursen kommen alle Fragen aus dem umfangreichen Gebiet der Reichs- und Landesverwaltung, aus dem Rechtswesen und dem Finanzwesen zur Behandlung.

Der Unterrichtskurs für Sparkassenbeamte begann neu am 1. Oktober 1928 und endet mit dem 31. Juli 1931. Der Eintritt in den Kurs ist noch möglich. Behandelt werden Wirtschafts- und Rechtskunde, die Technik des Sparkassen- und Bankbetriebes usw. Der Unterrichtskurs für die Beamten des Polizei- und Sicherheitsdienstes hat am 1. April 1928 begonnen und endet am 31. März 1931. Die Lehrgegenstände dieses Kurses, zu dem Eintritt noch möglich ist, umfassen alle für die Beamten des Polizei- und Sicherheitsdienstes beim Staate und bei den Gemeinden wichtigen Gegenstände des Reichs- und Landesrechtes. Der Lehrgang 1928 bis 1930 für die Straßenaufsichtsbeamten ist bereits beendet. Die Eröffnung weiterer Kurse nach Bedarf bleibt vorbehalten.

Die Kursgebühren, die monatlich nur bis zu fünf Mark betragen, sind bis zum 5. jeden Monats im voraus an die Geschäftsstelle der Bayerischen Verwaltungsschule zu bezahlen. Anmeldungen können bis längstens 20. September 1930 erfolgen und zwar bei der Verwaltungsschule der Bayer. Gemeindebeamtenkammer München II SO., Hans Sachsstraße 2, 2. Stock, die auch alle Auskünfte über die Kurse gibt.

*

Wilhelm Manke gestorben. In Wiesbaden ist im Alter von 63 Jahren der Münchener Komponist und Musikschriftsteller Wilhelm Manke gestorben. Er war mehr als 30 Jahre Musikkritiker, aber auch als Komponist tätig und viele seiner Lieder haben Eingang in die Konzertsäle gefunden. Dagegen blieben seinen Opern die Theater versperrt. Der Verstorbene gehörte dem Kreis um Michael Georg Conrad, Dehmel usw. an.

Ein Zerstörungsakt im Münchener Glaspalast.) Die Generaldirektion der Deutschen Kunstausstellung München 1930 im Glaspalast teilt uns mit, daß am Sonntag zwei ausgestellte Aktbilder von einem offenbar pervers Veranlagten durchschnitten worden sind, nachdem erst vor kurzem in einem Damenbildnis ein Federmesserschnitt entdeckt wurde. Das Publikum wird gebeten, an der Entdeckung des Täters, der die Künstler in der für sie ohnehin schweren Zeit so sehr schädigt, mithelfen zu wollen.

Sonntagsverkehr. Der Sonntagsverkehr war zwar stärker als am vorigen Sonntag, wegen des unsicheren Wetters aber sonst nur mittelmäßig. Der Verkehr zum Herrschinger Seefest konnte vollkommen mit den fahrplanmäßigen Zügen bewältigt werden. Auf dem Hauptbahnhof wurden ausgegeben: im Fernverkehr 22 258 Fahrkarten, im Nahverkehr 18 379 Fahrkarten und 44 623 Sonntagsrückfahrkarten; am Ostbahnhof: im Fernverkehr 2921 Fahrkarten, im Nahverkehr 9419 Fahrkarten und 10 198 Sonntagsrückfahrkarten; am Giesinger Bahnhof: 1779 Sonntagsrückfahrkarten und 420 sonstige Fahrkarten. Für das Rennen in Daglfing wurden für die Hinfahrt 1072 Karten und für die Rückfahrt 1479 Karten verkauft. Die Dampfschiffahrt auf dem Starnberger See beförderte 3020 Personen und auf dem Ammersee 2838, das Amperschiff 449 Personen.

Städtische Autobuslinie Laim—Waldfriedhof—Forstenried (Maxhof). Wegen der Druckrohrverlegungsarbeiten in der Fürstenrieder Straße verkehrt die Autobuslinie Laim—Forstenried jetzt ab Kindorfer Straße zum Waldfriedhof (Straßenbahnhaltestelle) und weiter durch die Waldfriedhofstraße (Josephspital, Haltestelle bei der Straßenbahnhaltestelle Waldfriedhofstraße)—Forstenrieder Straße — Kreuzhof — Forstenried bzw. Maxhof und zurück auf dem gleichen Weg. Ab Montag, 1. Sept., verkehrt bis auf weiteres diese Autobuslinie nur mehr ab Josephspital (Haltestelle bei der Straßenbahnhaltestelle Waldfriedhofstraße) — Forstenrieder Straße—Kreuzhof—Forstenried (Maxhof) und zurück. Die Abfahrtszeiten ab Josephspital sind die gleichen wie ab Waldfriedhof nach dem bestehenden Fahrplan. Die städtische Autobuslinie Laim—Siedlung an der Saherrstraße muß auch weiterhin wegen der Bauarbeiten eingestellt bleiben.

Die Dahlienpracht im Botanischen Garten. Wer in unserem, immer noch noch viel zu wenig geschätzten Botanischen Garten die Blütenpracht besucht, wird staunen über die Schöpfungswunder und Freude und Erhebung erleben. Als Königin über all dieser Blumenpracht thront zur Zeit die Dahlie oder Georgine, denn wohlgemerkt: das ist ein und dieselbe Blume, nur unter verschiedenem Namen. Mit ihrem Reichtum an Formen und Farben vom tiefdunklen, satten Rot bis zum duftigen reinen Schneeweiß, vom kleinen, schlichten und nur durch bizarre Farbenzeichnung auffallendem Stern bis zur übervollen, schweren, unwahrscheinlich symmetrischen und doch wieder in malerisch-natürlicher Wirkung jedes Kunstgebilde übertreffenden Riesenblume, die allein schon einen Strauß darstellt, so prangen sie hier in unzähligen Mengen, Farben und Formen. Vor 200 Jahren führte diese Blume in Mexiko noch das Dasein eines schlichten unscheinbaren Blümchens. Es war vor allem deutsche Pflege und Naturliebe, die aus der Dahlie heute eine der prächtigsten Zierden europäischer Gärten gemacht haben.

Geschäftsstelle des D.H.V. in Kulmbach. Im Anwesen der Kulmbacher Wittelsbacher Brauerei ist vor einigen Tagen eine Geschäftsstelle des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes und gleichzeitig der Deutschnationalen Krankenkasse (Berufskrankenkasse der deutschen Kaufmannsgehilfen), eröffnet worden. Die Zahl der berufsamtlich geführten Geschäftsstellen des D.H.V. in Bayern r. d. Rh., ist damit auf 13 gestiegen.

Städtische hauswirtschaftliche Frauenschule „Prinzessin Arnulf". Am 2. September 1930 beginnen an der städtischen hauswirtschaftlichen Frauenschule „Prinzessin Arnulf", München, Antonienstraße 6, Jahreskurse für externe und interne Schülerinnen. Der Unterricht umfaßt: Kochen, Schneidern, Weißnähen, Wäschebehandlung, Hausarbeit, Kranken- und Säuglingspflege, Nahrungsmittellehre, Naturkunde des Haushalts. — Anmeldungen an das Direktorat der Schule. — Für die am 5. November 1930 beginnenden Halbjahreskurse werden Anmeldungen bereits entgegengenommen.

Das Diebshandwerk blüht! Aus einem Keller wurde nachts Herrenüberzieher und andere Kleidungsstücke im Gesamtwerte von 72 Mark entwendet. Der Täter stieg durch ein offenstehendes Kellerfenster ein. — Ein Unbekannter mietete sich bei einem Hotelangestellten ein und war am anderen Tag in aller Frühe mit Schmucksachen, Uhren usw. im Gesamtwerte von 258 Mark auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Der Einmietdieb gab sich als Koch aus.

Ein Oberingenieur bei Autounglück getötet. Zu dem schweren Autounglück, das sich am Sonntagvormittag auf der Straße Breitbrunn—Rimsting ereignete, und bei dem ein Mann getötet wurde, wird noch berichtet: Der Getötete ist der Oberingenieur der Maschinenfabrik Esterer in Altötting Karl Ziesche. Verleger Dr. Geiselberger wurde noch am Sonntag im Auto nach Altötting in seine Wohnung verbracht. Der Verunglückte befindet sich außer Lebensgefahr.

Wieder zwei Todesopfer des Verkehrs. Die 45 Jahre alte Postassistentensehefrau Anna Wagner, die am 5. d. M. an der Straßenkreuzung Rosenheimer-Wollanistraße von einem Lastkraftwagen angefahren und schwer verletzt wurde, ist im Krankenhaus rechts der Isar an den Folgen der Verletzungen gestorben. — Der 14 Jahre alte Sattlerlehrling Anton Wohlmann, der am Samstag früh in der Gollierstraße von einem Lastkraftwagen überfahren und schwer verletzt wurde, ist in der Chirurgischen Klinik an den Folgen der Verletzungen gestorben.

Ein Polizeihauptwachtmeister verunglückt. Am Samstagnachmittag gegen 5 Uhr stieß an der Straßenkreuzung Erhardtstraße-Ludwigsbrücke ein Kraftradfahrer mit einer Kraftdroschke zusammen. Der Kraftradfahrer, ein verheirateter Polizeihauptwachtmeister, der sich einen Unterschenkelbruch zuzog, wurde durch den Städt. Rettungsdienst in das Krankenhaus r. d. I. verbracht.

Wie durch ein Wunder dem Tode entronnen. Ein von München kommendes Auto rannte infolge Platzens des rechten Vorderreifens in voller Fahrt auf der Straße zwischen Argelsried und Weßling, 500 Meter oberhalb der Stelle, in der gestern ein Münchener Motorradfahrer verunglückte, heute Nachmittag gegen 6 Uhr gegen einen Telegraphenmast. Der Anprall war so wuchtig, daß der Mast ein Meter über dem Boden abknickte. Der ungefähr drei Meter lange obere Teil des Mastes bohrte sich in das Dach des Wagens ein. Die Insassen kamen wie durch ein Wunder mit leichteren Verletzungen davon. Der Wagen selbst wurde vollständig zertrümmert.

Mit dem Motorrad gestürzt. In der Münchner Straße stürzte ein 24 Jahre alter Schlosser, der mit seinem Motorrad in Richtung München fuhr. Er zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu und mußte in das Krankenhaus Pasing gebracht werden. Der Verletzte stammt von Aubing. — Beim Herabfahren über den Giesinger Berg stürzte am Montagabend ein radfahrender Hilfsarbeiter und erlitt eine schwere Kopfverletzung und ward bewußtlos.

Lüttgen vor dem Schwurgericht. Die neue Verhandlung gegen den Buchdruck-Fachschüler Jakob Lüttgen wegen Mordes findet am 8. Okt. vor dem Schwurgericht am Landgericht München I statt. Wie wir vernehmen, soll das schriftliche Obergutachten des Univ.-Prof. Geheimrat Dr. Bumke für Lüttgen ziemlich ungünstig ausgefallen sein. Zur zweiten Verhandlung werden noch Zeugen geladen, die zu der ersten nicht geladen waren.

Goldmacher Tausend bleibt weiter in Haft. Vor einigen Tagen war vor dem Landgericht München I Termin im Haftprüfungsverfahren gegen den „Goldmacher" Franz Tausend. Die mehrstündige Verhandlung endete mit der Aufrechterhaltung der Untersuchungshaft gegen Tausend.

Sommerlich heiteres Wetter anhaltend

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 26. August, vormittags 9 Uhr:

Das kontinentale Hochdruckgebiet läßt für mehrere Tage sommerlich heiteres Wetter erwarten.

Käte Dorsch

Käte Dorsch gastiert im Schauspielhaus in „ihrer Glanzrolle". Das ist die Prostituierte Anna aus der „Flamme" von Müller. Es ist die alte rührselige Leier: ein gutes, armes, blutvolles Mädchen kommt auf die Straße, ein junger Idealist rettet sie, und bringt sie in seine Familie. Das schafft Konflikte. Das Ende kann so und so ausgehen ... Wir kennen das Thema: aus jedem Kinoplakat spricht es seit Jahren in immer neuen Variationen. Es scheint, als hätte die Welt keine anderen Probleme mehr als Verbrecherpsyche und Dirnenfragen. Man hat Verlangen nach anderer Kost: nach starken Menschen, nach wuchtiger Sprache, nach zarter Größe. Die Leute, die uns mit Kinokitsch versorgen, werden eines Tages merken, daß das alles abfallen wird wie ein schlechter Ausschlag.

Deshalb kann man an der Glanzrolle der Käte Dorsch nicht jene Freude haben, die sich sicher angesichts des ursprünglichen starken Talents der Künstlerin einstellen würde. Sie spielt ihre Anna mit dem Gemisch von Vollsmädel, Dirnentrieb, Weibstum, so selbstverständlich in den Kontrasten und sympathisch in den stillen Augenblicken, daß sie packt — trotz der „Glanzrolle".

Wird Käte Dorsch nicht einmal etwas anderes darstellen als die Zazas und die Annas?

r.

Stiftungen für die Bibliothek des Deutschen Museums. Eine wertvolle Bereicherung hat die Bibliothek des Deutschen Museums durch die von der Witwe und den Söhnen gestiftete rund 800 Bände umfassende Bibliothek des früheren Professors an der Technischen Hochschule München Geh. Hofrat Franz Kreuter erfahren. Kreuter, der Verfasser vieler wissenschaftlich bedeutender Werke, Mitarbeiter verschiedener großer Lexika, genoß einen besonderen Ruf als Fachmann auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues, zu dem er sich als junger Ingenieur und Oberingenieur beim Eisenbahnbau in Österreich die Sporen erwarb. Die jetzt in das Eigentum des Deutschen Museums übergegangene Sammlung ist ein Spiegelbild der damaligen Entwicklung des Eisenbahnbaues; die persönlichen Aufzeichnungen Kreuters, die Plansammlung und sein Briefwechsel mit namhaften Fachleuten des In- und Auslandes dürften für spätere Geschichtsforscher wertvolles Material bieten. Auch sonst erhielt das Deutsche Museum in letzter Zeit wertvolle und bemerkenswerte Bücher zum Geschenk; so sandten auf dem Gebiete des Verkehrswesens mit eigenhändiger Widmung Umberto Nobile „Im Luftschiff zum Nordpol", Professor Samoilowitsch, der Leiter der Krassin-Rettungsexpedition: „SOS in der Arktis" und Hauptmann Köhl eine Sammlung von Zuschriften, Gedichten, Artikeln usw., die ihm aus aller Welt anläßlich seines berühmten Fluges über den Atlantik zugingen.

Nationaltheater: Im Schillerzyklus heute Dienstag „Die Braut von Messina" mit Agnes Straub als Isabella. Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz. Kammersänger Richard Tauber wurde noch für vier Gastspiele in der Lehárschen Operette „Das Land des Lächelns" verpflichtet, und zwar für Freitag, 29., Samstag 30., Sonntag 31. und Montag, 1. September. Auch die Damen Hella Kürty und Sonja Schöner gastieren in diesen Vorstellungen. Eine weitere Verlängerung des Gastspiels ist wegen anderweitiger Verpflichtungen des Künstlers ausgeschlossen.

Berta Morena. Die ausgezeichnete Wagnersängerin, die lange Zeit an unserer Staatsoper tätig war, sang unlängst wieder in Kopenhagen in Konzerten. Das Publikum war begeistert, und in diesem Sinne sind auch die Kritiken der großen Kopenhagener Blätter wie „Berlinske Tidende", „Nationaltidende", „Extrabladet" usw. gehalten.

*

Café Deutsches Theater. Montag, den 1. September beginnt ein Gastspiel des holländischen Attraktionsorchesters „Elite" unter Leitung der Geigerin Celine Boedels. Grete v. d. Groenekn, die bekannte holländische Liedersängerin, ist im Orchester mit tätig.

Gesetzwidrige Verhinderung der Wahlfreiheit

Ludwigshafen, 25. August. Der Stadtkommissar von Ludwigshafen hat auf Grund des Art. 123, Abs. 2 der Reichsverfassung und des Art. 102 des bayerischen Ausführungsgesetzes zur RStrPO. wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit für Dienstag, den 26. August alle Versammlungen, Ansammlungen, Umzüge und Kundgebungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen verboten. Bekanntlich ist für Dienstag, im Ebertpark, eine Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei mit Adolf Hitler als Redner angesagt.

Die Mordaffäre Tetzner

Regensburg. Wie der Landesdienst der Telegraphen-Union von zuverlässiger privater Seite erfährt, soll entgegen anderslautenden Mitteilungen mit einer baldigen stattfindenden Verhandlung gegen den Kaufmann Tetzner aus Leipzig wegen Mordes vor dem Schwurgericht Regensburg in nächster Zeit nicht zu rechnen sein. Das Gutachten des Leipziger medizinischen Sachverständigen soll sich dahingehend geäußert haben, daß Tetzner sein Opfer nicht bei lebendigem Leibe verbrannte, sondern erst im toten Zustand. Tetzner soll auch sein Geständnis widerrufen und sich in seinen neuen Angaben dem Leipziger medizinischen Gutachten angepaßt haben. Tetzner soll nunmehr behaupten, daß er auf der Straße die Leiche eines Mannes gefunden, sie in seinem Auto mitgenommen und verbrannt habe. Die Untersuchungsbehörde soll nunmehr das Gerichtlich-Medizinische Institut der Universität Erlangen mit der Abgabe eines Gutachtens beauftragt haben, das zur Zeit noch nicht abgeschlossen ist.

Todesstürze in den Bergen

Salzburg, 24. August.

Der Berliner Rechtsanwalt Dr. A. Ainer, der mit seinem Bruder in Bad Gastein zur Kur weilte, unternahm vor zwei Tagen einen Aufstieg auf den Gamskogel und wollte von dort über Hornegg und Kreuzkogel auf den Flugkopf. Er ist bisher nicht zurückgekehrt, und man befürchtet, daß er sich in den Bergen verirrt hat oder daß ihm ein Unfall zugestoßen ist. Es wurden Expeditionen ausgeschickt, jedoch bisher ohne Erfolg. Auch mit einem Flugzeug wurde das Gebiet des Gamskogel überflogen, ohne daß man den Vermißten entdeckte. Am Sonntagvormittag begaben sich die Flieger neuerdings auf die Suche.

Sport

Kgl. Automobilklub von Rom als Gast beim N.D.A.

Der Nationale Deutsche Automobilklub (N.D.A.), empfing am Sonntagnachmittag die „Deutschland-Karawane" des Königlichen Automobilklubs von Rom in seinem Klubhause in Potsdam. Der N.A.D. sieht in dieser Zusammenkunft nicht nur die Erwiderung des Besuches, den das Präsidium des N.D.A. unter Führung seines Präsidenten Herzog von Coburg im Vorjahre dem Kgl. Automobilklub in Rom abgestattet hat, sondern darüber hinaus eine Betonung gemeinsamer Weltanschauung. Senator Graf Gallenga-Stuart, der Präsident des Kgl. Automobilklubs von Rom erwiderte bei diesem Empfang die Ansprache des Geschäftsführenden Präsidialmitgliedes des N.D.A., Generalmajor Friedrichs und des Vertreters der dem N.D.A. körperschaftlich angeschlossenen Verbände, Oberverwaltungsdirektor Nord, mit einem Hinweis darauf, daß in Deutschland wie in Italien der Wille zu nationaler Selbstbehauptung die Wiedergeburt des Landes in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehung herbeiführe. An dem Empfang nahmen u. a. Vertreter der Reichs-Kraftfahr-Staffel des Stahlhelm, des Nationalsozialistischen Automobil-Korps und des Nationalen Deutschen Damen-Automobilklubs teil. Der Empfang gewann seine besondere Bedeutung dadurch, daß gerade in den letzten Tagen zwischen dem Italienischen Touring-Club und dem N.D.A. ein Freundschaftsabkommen von den beiderseitigen Präsidenten ratifiziert worden ist.

Orientierungsfahrt des D-Radklubs München (A.D.A.C.)

Am Sonntag, den 31. August, veranstaltet der D-Rad-Klub München (A.D.A.C.) seine alljährliche Orientierungsfahrt, an der jeder Motorrad- und Wagenfahrer teilnahmeberechtigt ist. Sämtliche Teilnehmer treffen sich am Sonntag, den 31. August, zwischen 6 und 7 Uhr vormittags am Giesinger Bahnhof, wo die Fahrer einzeln in gewissen Zeitabständen gestartet werden. Das Nenngeld beträgt 2 Mark. Nennungsschluß ist Donnerstag, der 28. August, mittags 12 Uhr. Sämtliche Nennungen sind an Klubvorsitzenden Weidinger, München, Bergmannstraße 33, Telephon 61972, zu richten. Jeder Fahrer erhält am Start eine Startkarte, nach der die darin vorgezeichnete Strecke zu fahren und die einzelnen Kontrollstellen einzuzeichnen sind. Die vom Start bis zum Ziel zu fahrende Strecke beträgt ca. 95 Kilometer. Mit der Orientierungsfahrt ist auch eine Klubwertung verbunden, und zwar werden Preise für den Klub mit der weitesten Entfernung und für den Klub mit der größten Fahrzeugzahl gegeben.

Das Oberjochberg-Rennen verschoben

Sonthofen. Nach einer dem „Generalanzeiger Sonthofen" zugegangenen Mitteilung aus Leutkirch, wurde in einer am Mittwochabend stattgefundenen Versammlung des A.D.A.C. das für den 7. September auf der Oberjochstraße angesetzte sogen. Oberjoch-Bergrennen besprochen. Da der in Aussicht genommene Renntag der letzte Sonntag vor den Reichstagswahlen ist und gerade dieser letzte Sonntag zu Wahlversammlungen fleißig benützt wird, mußte das Rennen verschoben werden. Es wurde der Beschluß gefaßt, unverzüglich mit der Obersten Nationalen Sportbehörde in Verbindung zu treten und die Genehmigung zur Abhaltung des Renntages am 21. bzw. 28. September zu erhalten. Im Falle, daß das Rennen an diesen Tagen nicht abgehalten werden kann, wird es für das Jahr 1930 ganz ausfallen.

Werbt für den „V.B."

Volksparteipleite in Miesbach

Miesbach, 26. August.

Den Wahlkampf in unserem Städtlein eröffnete am vergangenen Sonntag die Bayerische Volkspartei mit einer Versammlung im Greiderersaale, der ein glänzender Mißerfolg beschieden war. Das größte Parteigeschütz sollte die Eingeschlafenen erwecken — es zog nicht mehr. Außer der Vorstandschaft des Kath. Kasinos und der Christlichen Gewerkschaft waren es wenige, insgesamt zirka 70 Männlein, die dem Rufe folgten. Von dem Alter bis zu 40 Jahren waren die Teilnehmer an den Fingern einer Hand aufzuzählen. Die Bürgerschaft fehlte ganz, was kein Wunder ist.

An Stelle des Parteivorsitzenden der B.V.P., H. Oberregierungsrat Schäffer, sprach Generalsekretär Dr. Pfeifer, München, über den Reichstag, das Notgesetz, Finanznot, über die „große Verantwortlichkeit" seiner Partei, über die Uneinigkeit im parlamentarischen System (Zentrum und Marxisten) und über den Rücktritt der verantwortungsvollen Regierung in Bayern. Während des eineinhalbstündigen, unsäglich langweiligen Referates schliefen einzelne Versammlungsteilnehmer sanft ein.

Zahlreich waren aber die Gegner anwesend, sehr stark die Nationalsozialisten. Und da mal die „Großzügigkeit" der Volkspartei bekannt ist, hat sie auch Diskussion gestattet. „Weil die Bauern heim müssen", konnten jedem Redner nur 10 Minuten gestattet werden. Doch die 10 Minuten haben für unseren Pg. Max Kammerer, Laufen, ausgereicht, die Versammlung aufzuwecken und den „Verantwortlichen" einen Denkzettel zu geben. Neueingekleidet und modernisiert sprach auch der Miesbacher SPD. Emmerer über Kapitalismus und das „wichtige" Abtreibungsgesetz, bis er ausgepfiffen wurde. Ein mit seiner Rede völlig blamierter Marxist fand keinen Anklang. Zum Schluß stänkerten noch zwei Volksparteiler in der Aussprache gegen die Nazis, die bei dem Garausmachen des Bolschewismus 1919 nicht da waren (?). Der alte Blödsinn! Damals bestand bekanntlich unsere Bewegung aus ganzen sieben Mann! Dr. Pfeifer betonte im Schlußwort, daß nur mit Ruhe und Sachlichkeit Politik gemacht werde, und versicherte, daß 5 „Volksparteiler" mehr ausrichten als 60 Nazis. Hier hat sich der Herr Referent wohl „verantwortungsbewußt" verkehrt ausgesprochen.

V—.

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Ortsgruppe Neuhausen.

Dienstag, den 26. Aug. 1930, abends 8 Uhr: 2 öffentliche Wahlversammlungen.

1. **Gaststätte „Zur Gartenlaube", Blutenburger Straße 106;**
2. **Gaststätte „Zum Prinzen Albrecht", Ecke Albrecht- und Hedwigstraße.**

Es sprechen Pgn. Dr. Pfaff und Gögel über:

„Ist das noch ein Staat?"

Mittwoch, den 27. August 1930:

Sitzung sämtlicher Ortsgruppen-Funktionäre und Zellenobleute.

Die Sektionsführer sorgen für das Erscheinen sämtlicher Zellenobleute. Letzter Termin für die Ablieferung der Geschäftsnachweisquittungen.

Ortsgruppe Haidhausen.

Am Mittwoch, den 27. August, findet im Hofbräuhauskeller Sprechabend statt. Es spricht Stadtrat Fiehler. Parteigenossen, sorgt für einen vollen Raum, bringt Gesinnungsgenossen mit.

*

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg und Sektion Nord-West.

Dienstag, den 26. August, abends 8 Uhr, Wahlversammlung im Gasthaus „Volkartshof", Ecke Volkart- und Frundsbergstraße. Redner: Pg. Sohns.

Mittwoch, den 27. August, abends 8 Uhr, 2 Wahlversammlungen.

1. Gasthaus „Zum Bürgerheim", Kemnathenstraße 3. Redner: Pg. Mok.
2. Gasthaus „Ebenau", Ecke Dachauer- und Ebenauer Straße. Redner: Pg. Pfeuffer.

Parteigenossen sorgt, daß die drei Wahlversammlungen von vielen Gästen besucht werden.

*

Sektion X der Ortsgruppe München-Süd

Achtung Krankenhausviertel!

Am Mittwoch, den 27. August, abends 8 Uhr, große Wählerversammlung, im Gasthaus „zum goldenen Stern", Waltherstraße 14 (Ecke Maistraße). Es spricht Pg. Pögl über: „Macht ein Ende — neue Männer an die Macht!" Es ist Pflicht aller Parteigenossen der Sektion X, die Versammlung zu besuchen. Gäste mitbringen!

*

Ortsgruppe München-Süd. Sektion XIX (Sendling).

Am Mittwoch, den 27. August, abends 8 Uhr, sprechen die Nationalsozialisten v. Buseck und Köhler über: „Nieder mit den Inflationsministern!" „Nieder mit den korrupten Parteien von links bis rechts!", in den Gaststätten: Aberle Eck, Aberlestraße 14, und Bavariahäuser, Ecke Impler- und Ballenstraße.

Sämtliche Parteigenossen sind verpflichtet zu erscheinen und Nichtwähler sowie Gegner mitzubringen.

Ortsgruppe Schwabing.

Sektion 7.

Dienstag, den 26. August, abends 8 Uhr, „Schleißheimer Hof", Schleißheimer Straße 53.

Sektion 27.

Dienstag, den 26. August, abends 8 Uhr, „Riesenfelder Garten", Schleißheimer Straße 282.

Sektion 22.

Mittwoch, den 27. August, abends 8 Uhr, „Stadt Brüssel", Seelandstraße 5.

*

Sektion 7 und 26. Stadtbezirk.

Am Dienstag, den 26. August, findet im Gasthaus „Zum Schleißheimer Hof", Schleißheimer Straße 53, unsere dritte Wählerversammlung statt. Es sprechen Pg. Stadtrat Fiehler und Pg. Finkenzeller. Thema: „Der 14. September, ein Tag des Volksgerichts für die Youngparteien."

Parteigenossen, erscheint in Massen und bringt Gäste mit.

Ortsgruppe Westend.

Dienstag, den 26. August 1930, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Zum Mathäserbräu-Bierstüberl" Wählerversammlung, Gollierstraße 15. Es spricht Pg. Dötsch. Für Erwerbslose Eintritt frei. Sonst 20 Pf.

*

Ortsgruppe Laim.

Am 26. August Wählerversammlung im Aindorfer Hof, Aindorferstraße. Thema: „Wie Deutschland verschachert wurde." Referent: Pg. Weißkopf. Pg. erscheint in Massen.

O.-G. Laim.

Film des Tages

Fern-Andra-Lichtspiele, Nymphenburgerstr. 136. „Der Tiger".

Phöbus-Palast, Sonnenstr. 8. „Dreyfus" mit Albert Bassermann, Heinrich George, Fritz Kampers.

Gloria-Palast, Stiglmaierplatz, und **Schauburg,** Elisabethplatz. „Der Herrgottsschnitzer von Oberammergau" mit Weiß Ferdl.

Film-Palast, Blumenstr. 29. „Der Herrgottsschnitzer von Oberammergau" mit Weiß Ferdl.

Rathaus-Lichtspiele, Weinstr. 8. „Ein Tango für dich" mit Willy Forst, Paul Otto, Fee Malten.

Imperial-Theater, Schützenstraße 1a. „Der blaue Engel" mit Emil Jannings, Marlene Dietrich.

Schloß-Theater, am Rotkreuzplatz. „Das letzte Fort" mit Maria Paudler, H. George, A. Steinrück. — „Spiel um den Mann" mit Liane Haid, Fred Louis Lerch.

Beerdigungen

am 27. August 1930

Ostfriedhof: Fröhlich Rosa, Wagenwärterswitwe, 45 Jahre, 3.30 Uhr; Reitz Johann, Polizeiassistent, 70 Jahre, 3 Uhr; Reitz Karolina, Polizeiassistentensgattin, 60 Jahre, 3 Uhr; Blechinger Sebastian, Ausgeher, 30 Jahre, 2 Uhr; Käufl Katharina, Kutschersgattin, 53 Jahre, 1.45 Uhr; Reichhard Dora, Cafétierskind, 2½ Monate, 4 Uhr; Tränkler Amanda, Musikersgattin, 50 Jahre, 2.30 Uhr; Bußjäger Franz, Kunstmaler, 40 Jahre, 10.30 Uhr (Feuerbestattung); Grill Kamilla, 33 Jahre, 9 Uhr (Feuerbestattung); Köberle Maria, Zimmermeisterswitwe, 77 Jahre, 9.30 Uhr (Feuerbestattung); Moser Anton, Spediteur, 80 Jahre, 11 Uhr (Feuerbestattung); König Johanna, Rektorswitwe, 85 Jahre, 10 Uhr (Feuerbestattung); Wilhelm Paulus, Korrektor, 69 Jahre, 11.30 Uhr (Feuerbestattung).

Westfriedhof: Arkmann Josef, ehem. städt. Hilfsarbeiter, 68 Jahre, 2.30 Uhr.

Südl. Friedhof: Kapfer Ludwig, Pressevertreter, 44 Jahre, 11.45 Uhr.

Alter nördlicher Friedhof: Scheiber Marie, Hoteliersswitwe, 74 Jahre (kommt nach Nürnberg).

Nordfriedhof: Maier Walter, Gärtnerskind, 7 Monate, 2 Uhr; Weiß Ferdinand, Friseurgeschäftsinhaber, 57 Monate, 3 Uhr; Hausner Johann, Bürodiener, 67 Jahre, 2.30 Uhr; Ritz Ludwig, Kaufmann, 21 Jahre, 3.30 Uhr; Speckmeier Hans, Gastwirt, 63 Jahre, 4 Uhr.

Waldfriedhof: Mayer Elisabeth, Apothekersgattin, 44 Jahre, 4 Uhr; Murr Elisabeth, Metzgerskind, 5 Jahre 2 Monate, 2.30 Uhr; Schweiger Josefa, Zollbeamtenswitwe, 78 Jahre, 3 Uhr; Krazenberger Anneliese, Landarbeiterskind, 14 Tage, 1.30 Uhr; Praprotnik Johann, Schneider, 66 Jahre, 2 Uhr; Mayer Anna, Köchin, 34 Jahre, 1 Uhr.

SPIEL-PLAN

Dienstag, 26. August.

National-Theater: „Die Braut von Messina", Anfang 8 Uhr.

Residenz-Theater: „Tartüff". Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: Gastspiel Käthe Dorsch: „Flamme". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz. Gastspiel Richard Tauber: „Das Land des Lächelns". Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Madame hat Ausgang". Anfang 8 Uhr. Gastspiel Erika v. Thellmann.

Mittwoch, 27. August.

Residenz-Theater: „Rausch". Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: Gastspiel Käthe Dorsch: „Flamme". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz. Gastspiel Richard Tauber: „Das Land des Lächelns". Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Madame hat Ausgang". Anfang 8 Uhr. Gastspiel Erika v. Thellmann.

Zum Essen verlange man stets **SW Tafelbutter**
in allen einschlägigen Geschäften **täglich frisch erhältlich,** wo nicht, bitte Anruf 91836, damit ich das nächstliegende Geschäft bekanntgeben kann. **S. Winklmeier, Sondlingerstr. 30.**

Pg., Dauermieter, sucht per 1. 9. 1930, am liebsten Neuhausen, halbmöbliertes, heizbares
Zimmer
mit Bett, Schrank und Waschtoilette, z. Preis von RM. 30.— monatlich. Angebote an **Paul Turban** Fürstenfelderstraße 17/I r.

Max-Denkmal
Schönes, reinliches
Wohn-Schlaf-Zimmer
für 2 berufstätige bessere Pers. **zu vermieten.** Ab 11 Uhr zu sehen. **München, Adelgundenstraße 34/II l.** (Regierungsseite)

Anzeigen im „Völk. Beobachter" haben nachweisbar **größten Erfolg!**

Neueste Modelle für Hochsommer und Herbst
aus Tweed, Filz, Samt
Schicke Verarbeitung bei niedrigsten Preisen
Rosenzvet
Theatinerstraße 1
Braune Rabattmarken!

Privateigentum / Börse / Hochfinanz

Nationalsozialismus und Privateigentum

Von Gottfried Feder, M. d. R.

„Eigentum ist Diebstahl" — „La propriété c'est le vol" —, erklärte der französische Sozialist Proudhon, und von Karl Marx bis Lenin zerstören die Marxisten unter dieser Devise Staat, Wirtschaft und Kultur.

Die „Expropriation der Expropiateure", zu deutsch „die Enteignung des Besitzes", wurde Wesensgehalt der marxistischen Wirtschaftslehre, und mit grimmigem Haß versuchte der Marxismus alles zu untergraben, was dem Schutz und der Sicherheit des Privateigentums diente. Vor allen Dingen war den Marxisten der Staat als Schützer und Hüter der Gesellschaftsordnung verhaßt, und gegen die staatliche Autorität und seine Machtmittel führte er in erster Linie seinen Vernichtungskrieg.

Blindwütig sah der Marxismus nur die Auswüchse der sog. kapitalistischen Gesellschaftsordnung, nahm die Auswüchse für das Wesen einer Staats- und Gesellschaftsordnung, die auf der Grundlage der Anerkennung des Privateigentums seit Jahrtausenden errichtet war.

Wo der Marxismus zur politischen Macht kam, war daher auch noch immer das Ergebnis eine Zerstörung des Staates, dem die Aushöhlung und Unfruchtbarmachung der Wirtschaft folgte, begleitet von kultureller Verödung und Verlumpung.

Die russische Form des Marxismus — der Kommunismus — ist nur brutaler und blutiger als die deutsche Form der Regierungssozialisten seit 1918. Aber das Endergebnis ist das gleiche.

Deutschland ist als Machtstaat zerstört, wirtschaftlich völlig ausgehöhlt und kulturell vernegert.

Die patentierten Vertreter des kapitalistischen Systems, das Bürgertum in seinen verschiedenen politischen Parteien, hat dem marxistischen Treiben nicht nur keinen ernsthaften Widerstand entgegengesetzt, sondern ist jede noch so schändliche Koalition mit den Marxisten eingegangen.

Die einzigen — weiß Gott —, die einzigen, die sich von vornherein den Marxisten entgegengestellt haben — geistig und physisch —, waren wir Nationalsozialisten.

Ich sehe hier ganz ab von unserer fanatisch-nationalistischen Einstellung gegenüber der landesverräterischen internationalen Tendenz der Marxisten. Wir Nationalsozialisten sahen im Marxismus eben nicht nur den Todfeind jeder nationalen Machtstellung, wir sahen dahinter auch die wirtschaftmordende Irrlehre seiner Leugnung des Privateigentums.

Wir Nationalsozialisten sahen aber als die einzigen nicht nur dies, sondern wir erkannten auch die Auswüchse der kapitalistischen Gesellschaftsordnung in ihrer verderbendrohenden Bedeutung und sahen die furchtbaren unterirdischen Verbindungen zwischen Hochkapitalismus und Marxismus.

Während das Bürgertum seine Eigentumsrechte durch die marxistische Revolution bedroht sah, ohne den Mut und die Kraft zu haben, dem Marxismus entgegenzutreten, übersah es gänzlich, daß die kapitalistische Form der Wirtschaft immer tollere und gigantischere Auswüchse zeitigte, daß die Zusammenballung der großen Finanzkonzerne, die Vertrustung der Wirtschaft, eine ebensogroße — nein, eine noch größere — Bedrohung für das ehrlich erworbene Privateigentum bedeutete als das laute Expropriationsgeschrei des marxistischen Pöbels und die Experimente der Regierungssozialisten.

Wir sahen dies alles, hellsichtig erkannten wir die Zusammenhänge; aber wir legten die Hände nicht in den Schoß, sondern handelten.

Es war uns, den Veteranen, den Gründern, Gedankenschmiedern und ersten Führern der nationalsozialistischen Bewegung ganz klar, daß wir die Träger eines Weltkampfes von grundsätzlicher Bedeutung sind, daß wir weder links noch rechts Unterstützung finden würden, daß man uns verkennen, anfeinden und hassen würde aus den Reihen derjenigen heraus, für die wir kämpften.

Wir nannten uns Nationalsozialisten.

Wir wollten all denen, die sich nur national nannten, damit sagen, wir gehören zusammen, uns geht die Nation über alles, und wir sagten den Linken: Brüder! wir sind Sozialisten — hört auf uns!, wir wollen euch die Hand reichen!

Gewiß, der Name mußte reizen, er sollte reizen, sollte zum Widerspruch reizen — zum Nachdenken.

Nationalsozialismus war aber nicht nur Fanfare und Feldgeschrei, sondern in seiner Verbindung auch die ernsteste staatspolitische Synthese seit Jahrhunderten, ein neues Bekenntnis, eine neue Weltanschauung.

Haß und Angst begleiteten unseren Weg — der Haß der Marxisten und die Angst der Bürgerlichen —, und Stumpfheit und Unwissenheit zogen im Troß mit.

Der Haß der Marxisten kostete uns im Laufe der letzten Kampfjahre schon ungeheure Blutopfer. Sie, für deren Eingliederung ins Volksganze wir kämpfen, hassen uns so wild, so fanatisch, daß sie zwar schon 49 Nationalsozialisten ermordeten — aber noch keinem „Kapitalisten" ein Haar gekrümmt haben.

Muß es nicht allein schon angesichts dieser Tatsache höchst verwunderlich scheinen, daß die bürgerlichen Parteien, und zwar um so heftiger, je mehr sie uns „national" nahestehen, aufs schärfste beargwöhnen wegen unserer Einstellung zum Privateigentum.

Unsere ebenso scharf und entschieden betonte Abwehr des Hochkapitalismus, besonders unsere Hauptforderung auf diesem Gebiet, „Die Brechung der Zinsknechtschaft", unser Kampf gegen das Bank- und Börsenkapital, wird von diesen Kreisen immer wieder törichterweise als „marxistisch", „eigentumsfeindlich" mit Angst und Sorge betrachtet.

Niemand, der sich ernst und gewissenhaft mit unserem Programm beschäftigt, kann über unsere absolut positive Einstellung zum Privateigentum im unklaren sein. Niemand, der Geist und Wesen des Nationalsozialismus erkannt hat, kann aus Punkt 17, der von entschädigungsloser Enteignung spricht, einen Angriff auf wohlerworbenes Eigentum an Grund und Boden herauslesen. Nur wer, wie wiederholt Landbund oder Wirtschaftspartei, aus Angst vor dem Einbruch der Nationalsozialisten in die bäuerlichen und mittelständischen Wählermassen, das Bedürfnis empfindet, zur Zeit der Wahlkämpfe seinen demagogischen Klepper zu reiten, kann mit dem aus dem Zusammenhang gerissenen Art. 17 des offiziellen Parteiprogrammes Leuten gruseln machen, die es nicht für notwendig halten, sich ein eigenes Urteil zu bilden.

Statt im Nationalsozialismus den stärksten weil aktivsten Bundesgenossen zu sehen, verbeißen sich oft gerade die Führer derjenigen Parteien und Verbände — aus Angst um ihre Stellung — in törichte und unfruchtbare Gegnerschaft.

Die politische Folge wird selbstverständlich die sein, daß diese Parteien und Verbände zerschlagen werden und die Massen zu uns überlaufen. Nicht umsonst stehen alle durch Marxismus, Hochfinanz und Parteimißwirtschaft Enteigneten zu uns. — Sie kommen zu uns voll Hoffnung, voll inneren Wissens, daß wir allein das letzte Bollwerk sind vor der gänzlichen Zerstörung und Enteignung von Vaterland und Wirtschaft. Sie kommen ganz bestimmt nicht zu uns, weil sie glauben oder fürchten, wir würden der ehrlichen Arbeit ihren Ertrag rauben, oder dem Bauern sein Eigentum streitig machen an seiner Scholle, die er seit Jahrhunderten bebaute.

Wer unsere Programmschrift kennt oder die größeren grundlegenden Werke Adolf Hitlers „Mein Kampf" oder meine früheren programmatischen Werke studiert hat, der weiß und kann sich schwarz auf weiß davon überzeugen, daß der Nationalsozialismus auf der unbedingten Anerkennung des Privateigentums steht, soweit dieses eigener Arbeit und Leistung seine Entstehung verdankt. „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen." Dieses sittliche Moment darf dem Eigentumsbegriff nach nationalsozialistischer Auffassung nicht fehlen. Es liegt dies aber an sich schon im Wesen des richtigen Eigentums, wie es keiner besser und klarer von der Natur gelehrt bekommt als der deutsche Bauer.

Alljährlich muß der Bauer seine Heimaterde neu erobern, neu beackern, neu besäen — will er ernten. Immer im Kampf, immer in der Arbeit — so lange die Erde stehet — soll nicht aufhören Sommer und Winter, Saat und Ernte. Nur so gewinnt er seinen Boden zu ureigenstem Besitz. Je mehr die Arbeit losgelöst wird von der Heimaterde, desto mehr löst sich der echte Eigentumsbegriff auf, teils wird er müheloser, teils mobiler, bis er sich schließlich als überstaatliches Finanzkapital ganz vom Ackerboden, vom Staat und von der Wirtschaft selbst losgelöst (anonymisiert) hat, um nunmehr die grausamste Despotie des Leihkapitales über alle Arbeit zu errichten.

Weil wir die Schützer und Hüter der nationalen Arbeit sind, weil wir wissen, daß nur ein starker nationaler Staat der ehrlichen Arbeit ihren Ertrag zu sichern vermag vor dem Zugriff des Finanz- und Leihkapitales und gegen die Zerstörung im marxistischen Bolschewismus, weil wir wissen, daß jede Kultur nur auf der Grundlage des vom Staat geschützten Eigentums gedeihen kann — deshalb sind wir Nationalsozialisten die Todfeinde von Marxismus und Hochfinanz, sind wir die Retter Deutschlands.

Bereits im Juni 1 Milliarde Mark Defizit im Reichshaushalt

Der Haushalt des Reiches kommt in seine Defizitwirtschaft immer unentwirrbarer hinein. Der Abschluß ergibt einen Gesamtfehlbetrag von mehr als einer Milliarde. Wie ein Bleigewicht wird dieses stets anwachsende Manko weitergeschleppt und macht jeden Versuch einer ordentlichen Finanzgebarung unmöglich. Die Deckungsexperimente der letzten Wochen sind bis jetzt alle danebengegangen und genießen jetzt eine Ferienruhe, bis das Plenum eines neuen Reichstages sich wieder mit dem Danaidenfaß der Reichsfinanzgebarung befaßt. So wie die Verhältnisse seit Monaten lagen, war es ein trostloses Weiterwursteln. Drei Herren, Hilferding, Moldenhauer und Dietrich, haben sich „bemüht", es so weit kommen zu lassen.

Im Juni ergaben sich im ordentlichen Haushalt Mehrausgaben von 167,7 (im Vormonat 173,0) Mill. M., im außerordentlichen Haushalt dagegen eine Mehreinnahme von 279,7 (Zuschuß 10,3) Mill. M. Für die beiden ersten Monate des Etatsjahres ergibt sich im ordentlichen Haushalt ein Fehlbetrag von 224,8 Mill., im außerordentlichen dagegen ein Überschuß von 446,7 Mill. M.

Ordentlicher Haushalt, Juni. Einnahmen: Steuern 334,7 Mill. M., Überschuß Post 10,0, Reichsbahn Reparationssteuer 55,0, Münzprägung 1,6, Verwaltung 31,1, Summe 432,4. Ausgaben: Allgem. Reichsverwaltung 451,9 Mill. M., Reparationszahlungen 136,8, Steuerüberweisungen 11,4, Summe 600,1. Zuschuß 167,7.

Außerordentlicher Haushalt, Juni. Einnahmen: 293,5 Mill. M., darunter Anleihen 292,3. Ausgaben: Allgem. Reichsverwaltung einschließl. Kriegslasten 13,8. Überschuß 279,7.

Der Kassensollbestand betrug am 30. Juni 1366 Mill., von denen 1340 Mill. verwendet worden sind, so daß ein Restbestand bei der Reichskasse und den Außenkassen von 26 Mill. vorhanden war. Die schwebende Schuld hat sich von 1479,0 Mill. Ende Mai auf 1387,0 Mill. Ende Juni vermindert. Der Abschluß stellt sich wie folgt: Für den ordentlichen Haushalt Fehlbetrag aus den Vorjahren 465,0 Mill., Mehrausgabe aus den Monaten April bis Juni 224,8 Mill., mithin Fehlbetrag Ende Juni 689,8 Mill. Für den außerordentlichen Haushalt Fehlbetrag aus dem Vorjahre 771,7 Mill., Mehreinnahme aus den Monaten April bis Juni 446,7 Mill., mithin Fehlbetrag Ende Juni 325,0 Mill.; insgesamt Fehlbetrag (ordentlicher und außerordentlicher Haushalt) 1014,8 Mill. M.

Und das Defizit wächst...

10600 Millionen öffentliche Schulden

Wie stark die öffentliche Hand, Reich, Länder und Gemeinden verschuldet sind, geht daraus hervor, daß der Gesamtumlauf an Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden sich am 31. Dezember 1929 auf 10,6 Milliarden RM. gegen 9,41 Milliarden RM. am 31. Dezember 1928 und 8,84 Milliarden RM. am 31. März 1928 belief. Die Steigerung in 1¾ Jahren betrug also 20,5 Prozent. An der Gesamtsumme von 10,6 Milliarden RM. sind das Reich mit 71,2 Prozent, die Länder und Hansastädte mit 12,6 Prozent und die Gemeinden mit 16,2 Prozent beteiligt. Der Anteil des Reiches ist demnach von 75,3 Prozent im März 1928 auf 71,2 Prozent Ultimo Dezember 1929 zurückgegangen. Dagegen hat sich der Anteil der Gemeinden von 11,7 auf 16,2 Prozent gehoben.

Für die seit der Stabilisierung der Währung aufgenommenen Neuanleihen läßt sich ein Bild von der Entwicklung der Zinssätze und der Anleihekosten in den einzelnen Jahren geben. Zwischen dem 1. April 1924 und dem 31. Dezember 1929 wurden insgesamt 5,48 Milliarden RM. Anleihe aufgenommen, deren Emissionsbeträge und durchschnittliche Nominalzinssätze nachstehend aufgeführt sind:

An Auslandsanleihen wurden insgesamt 2,07 Milliarden, an Inlandsanleihen 2,67 Milliarden und an verzinslichen Schatzanweisungen 0,73 Milliarden, zusammen also 5,48 Milliarden RM. ausgegeben. Die durchschnittlichen Nominalzinssätze betrugen in 1924: 7 Prozent, in 1925: 6,825 Prozent, in 1926: 6,822 Prozent, in 1927: 6,007 Prozent, in 1928: 6,527 Prozent und in 1929: 7,396 Prozent.

Diese Schuldenwirtschaft wird erst so recht gewürdigt, wenn man bedenkt, daß es „gelungen" ist, sie in einigen wenigen Jahren, zwischen 1924 und 1929 „durchzuführen".

Heft 16 der N.S.-Bibliothek:

Nationalsozialistische Volkswirtschaftstheorie

Ein schwerwiegendes Thema behandelt das Heft 16 der im Verlag Frz. Eher Nachfg., München, Thierschstraße 11, erscheinenden fortlaufenden Broschürenreihe der „Nationalsozialistischen Bibliothek", als deren Herausgeber Gottfried Feder, M. d. R., zeichnet. Unter dem Titel „Grundriß einer nationalsozialistischen Volkswirtschaftstheorie" hat der Verfasser, Dr. Hans Buchner, Wirtschaftsredakteur des „V. B.", den Versuch unternommen, eine kurze kompendiäre Zusammenfassung und Auslegung der wichtigeren Wirtschaftstheorien des Nationalsozialismus zu geben. Von einheitlichen welt- und staatsanschaulichen Grundlagen ausgehend hat er die Begriffe „national" und „sozial" im Rahmen unseres neuen Staatsverfassungsideals zerlegt, ihre Ausstrahlungen auf die Gebiete einer Wirtschafts- und Gesellschaftsverfassung angedeutet, welche, von der geschichtlichen Sendung des Nationalsozialismus berührt, berufen sein wird, die marxistische und liberale Wirtschaftsauffassung mit ihrer Klassenkampftheorie und ihrem hemmungslosen kapitalistischen Eigennutzstreben abzulösen, das Erbe des 19. Jahrhunderts endgültig zu liquidieren.

Der Nationalsozialismus setzt sich zum Ziel, den einzelnen aus der Übersteigerung des Individualismus zu erlösen, ihn aber auch aus der Verflachung und Einebnung im Massenchaos eines Menschheitsgemengsels herauszuheben; die Freiheit einerseits der wertenden, schaffenden und pflichterfüllenden Persönlichkeit im bewußten, willenstätigen Sicheingliedern in das organische Volkstum zu gewährleisten; den Einsatz dieser Volksgesamtheit andererseits für die geordnete Obsorge zugunsten jedes einzelnen auf allen Gebieten des öffentlichen, körperschaftlichen und privaten Lebens zu erreichen. Diese beziehungshafte Ausgleichung und wertbedingt wechselvolle Gruppierung zwischen der persönlichen Einzelheitlichkeit und dem überpersönlichen Körperschaftsorganismus der Weltgemeinschaft bildet auch die unverrückbare Grundlage des gesamten Volkswirtschaftsgebarens im nationalsozialistischen Sinn.

Damit kommt der Verfasser auf die geschichtliche Entwicklung der deutschen Volkswirtschaftslehre, ihre erkenntnismäßige Erfassung, willensbestimmte Auslegung und wertende Anwendung auf die Energetik und Dynamik des wirtschaftlichen Kräfteumsatzprozesses. An die Überlieferung derselben schließt der Nationalsozialismus unmittelbar in vielem an. Seine Rangordnung der Kräfte und Energien nach willensmäßig zielbezogenen Zweckbestimmungen setzt die Leistung vor den Preis, die Bedarfsdeckung vor die Rentabilität, die Verantwortung vor die Spekulation, den Wert vor den Ablauf, die Sittlichkeit vor die mechanische Ursächlichkeit, die „Kausalität". Der Nationalsozialismus stellt in seiner Volkswirtschaftstheorie eine Energielehre auf, die ihre Kraft aus der Erkenntnis der Blutgebundenheit und Schicksalsgemeinschaft des Volkstums und seiner politischen Gestaltungsform holt. Über „Merkantilismus" und „Romantik" hinaus findet er den Weg von Kants kategorischem Imperativ der Pflichterfüllung zu Fichtes Anschauung einer „höheren, über die bloße Nützlichkeit hinausgehenden Solidarität der Staatsglieder", zur Lehre von der „schöpferischen Ganzheit der Gemeinschaft, in dem das Individuum die Stätte und Form seines Daseins und seiner Höherbildung findet". Hier ruhen starke Wurzeln der nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsauffassung, die darüber hinaus neue positive Grundgedanken rassetheoretischer Art als folgerichtige Forderung von biologischer, naturwissenschaftlicher und metaphysischer, erkenntnistheoretischer Seite her dazu erhebt und staatspolitisch wie wirtschaftspolitisch neue Probleme damit zu verbinden im Begriff steht. Eine Neuformung der Gesellschaft als Ganzes samt der dieser wieder organisch unterbauter Wirtschaft liegt darin beschlossen, daß als höchste Gemeinschaftsform das Volk, das Vaterland als überindividuelle körperliche und geistige Wesenheit angeschaut wird, der eine selbstgerechtsame Objektivität zukommt. Der Staat als Rechtsform und Rechtsorganisation des Volkstums ist das Organ, das die völkischen Gesamtkräfte ihrer inneren und äußeren Bestimmung zuzuführen vermag; das die Kräfte des einzelnen und der Körperschaften zur möglichsten Lebendigkeit entfalten soll; das auf politischem, kulturellem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiet die beziehungshafte Ausgleichung zwischen der persönlichen Einzelheitlichkeit und dem überpersönlichen Verbandsorganismus der Volksgemeinschaft schaffen soll. Und hierin liegt wohl nicht nur die Lösung der gegenwärtigen Krise, sondern auch die schöpferische Gestaltung der deutschen Zukunft mit beschlossen.

Im Rahmen dieser theoretischen Grundauffassung hat der Verfasser die Gestaltungs- und Anwendungsmöglichkeit der nationalsozialistischen Volkswirtschaftslehre in der Wirtschaftsgebarung und -führung kurz skizziert. Die dankenswerte Arbeit bietet damit sicher Anregung für umfassende Behandlung von Einzelfragen auf den verschiedenen Gebieten der Volkswirtschaft im nationalsozialistischem Sinne.

Wie die marxistischen Krankenkassen mit den Beiträgen der Arbeiter aasen

Wie die Bonzen in den Krankenkassen mit den Geldern umgehen, ist nur allzu bekannt. Und wenn man in den letzten Jahren von einer Reform in der Krankenversicherung allerwärts sprach und heute noch spricht, so wird aber in den weitesten Kreisen, auch von den orientierten Behörden bis zum Reichsarbeitsministerium hinauf verschwiegen, wie die Reform und die Sparmaßnahmen in erster Linie bei den Entschädigungen der „ehrenamtlichen" Vertreter anheben muß. Das gilt hauptsächlich für die „ehrenamtlichen" marxistischen Kassenvorsitzenden. Es gibt eine ganze Anzahl von Kassenvorsitzenden, die eine höhere Dienstaufwandsentschädigung beziehen als ein höherer Beamter. Dabei übt dieser Kassenvorsitzende seine Haupttätigkeit als Gewerkschaftsbeamter, mindestens aber noch als Arbeiter oder Angestellter, aus. Die Tätigkeit eines solchen Vorsitzenden besteht in der Regel darin, daß er ein- bis zweimal, vielleicht auch dreimal in der Woche zu „seiner" Krankenkasse geht, um dort kurze Zeit, höchstens ein paar Stunden, zu „verweilen". Aber nunmehr scheint dem preußischen Minister für Volkswohlfahrt, Herrn Hirtsiefer, manches doch zu dumm zu werden; denn er veröffentlichte kürzlich einen Runderlaß vom 30. 5. 1930, betreffend Verwendung von Kassenmitteln zum Besuch von Versammlungen — III 5112 —, der wie folgt lautet:

„Nach mir zugegangenen Berichten sind von einer Anzahl von Krankenkassen sowohl zu den Tagungen der Spitzenverbände der Krankenkassen als auch zu den Bezirkstagungen zu viele Vertreter entsandt worden. Ferner ist die in Ziff. 4 des Erlasses vom 16. Februar 1916 vorgeschriebene Anzeige dem Versicherungsamt des öfteren nicht erstattet worden.

Für die rückliegende Zeit will ich mich damit einverstanden erklären, daß von einer Rückforderung der zu Unrecht aufgewendeten Kassemittel Abstand genommen wird. Für die Zukunft ersuche ich jedoch, darauf zu achten, daß der Erlaß vom 16. Februar 1916 in der Fassung meines Erlasses vom 8. Juni 1925 — III V 1126 —) von sämtlichen Krankenkassen genau befolgt wird.

Hirtsiefer.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Oberpräsidenten in Charlottenburg."

Das ist nur einer der vielen tollen Mißstände in der Bonzenwirtschaft bei den reichsgesetzlichen Krankenkassen. Mit eisernem Besen muß hier endlich ausgekehrt werden.

Wir haben zwar keine Zuversicht, daß dies durch das heutige Regime geschieht. Wer sie aus dem Tempel einstens ausstäupen wird, wird die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei sein. Dann aber gründliche Arbeit!

Für 50 Pfennig

erhalten Sie jetzt überall eine Kleine Packung Kukirol-Pflaster, ausreichend zur Behandlung von 10 Hühneraugen. Eine Original-Packung mit der doppelten Menge kostet 85 Pfg. Dieser liegt ein Beutel Kukirol-Fußbade-Salz im Werte von 20 Pfg. gratis bei. Das hundertmillionenfach bewährte, echte

Kukirol

Pflaster beseitigt Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen und Warzen und zwar schnell, sicher und unblutig.

Hilft es Ihnen ausnahmsweise nicht, dann erhalten Sie sofort Ihr Geld zurück!

Die Lawine rollt!

248 Versammlungen

Mittwoch, den 27. August.

Au (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Engelbrecht.

Anklam (Pommern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Karpenstein.

Böbing (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hartwein.

Bad Freienwalde (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Ziegler.

Beelin (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Ossinger.

Basdorf (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Heermann.

Berggieshübel (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Reinhold.

Bielawe (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Linke.

Biesenthal (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kunz, M. d. L.

Biesnitz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Naumann.

Bosen (Bezirk Birkenfeld): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wild.

Bochum-Grumme: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung.

Böhmischdorf (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Mildner.

Brake (Oldenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krüger.

Brunst (Mittelfranken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Benesch.

Briesen (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wiemer.

Bremervörde (Osthannover): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Röver, M. d. L.

Brück (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Marrenbach.

Buchholz (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Harrer.

Burgen (Bezirk Koblenz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bäsler.

Demmin (Pommern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Haake, M. d. L.

Cammin Kreis (Pommern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Flietböhl.

Clausthal-Zellerfeld: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schmidt.

Cornelsmünster (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Czarnowsky.

Dedelow (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Metzke.

Deustorf (Braunschweig): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Lösch.

Derschen (Bezirk Koblenz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Heidemann.

Dillingen a. d. D. (Schwaben): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mergenthaler, M. d. L.

Dortmund: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Feder, M. d. R.

Donaueschingen (Baden): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kemper.

Dömitz (Mecklenburg-Lübeck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht.

Dresden, Sektion Neustadt III: abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Scholtis.

Dramburg Kreis (Pommern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schug.

Dresden (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Goebbels, M. d. R.

Endennich (Bezirk Bonn a. Rhein): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gerling.

Eppstein (Kreis Main-Taunus): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Staebe.

Finsterwalde (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Marschler, M. d. L.

Freesendorf (Bezirk Rostock): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Brünig.

Freiwaldau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Nitz.

Freudenberg (Oberpfalz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Kolb.

Fuchsmühl (Oberpfalz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Peters.

Fürstätt (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Klein.

Georgenthal (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Fehlig.

Goldberg (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dauser, M. d. L.

Greifswald Kreis (Pommern): abends 8 Uhr öffentl Versammlung. Redner: Pg. Wandt.

Groß-Bernich (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Frielingsdorf.

Haselberg (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schönwälder.

Hersbruck: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Meyer, M. d. L.

Herborn (Dillkreis): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Sprenger.

Hindenburg (Oberschlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kremser.

Hiltpoltstein (Mittelfranken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Holz.

Hohenwart (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Woweries.

Holzkirchen (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. General v. Epp und Pg. Reinhardt.

Hohenkirchen (Jeverland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schnier.

Holtum (Osthannover): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Lührs.

Honnef (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Werner.

Honrath (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hoffstätter.

Idar (Bezirk Birkenfeld): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kerrl, M. d. L.

Irlenborn (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rübenstahl.

Karlsruhe (Baden): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gruber.

Karow (Mecklenburg-Lübeck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jungbluth.

Karstädt (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Horn.

Kaufbeuren (Schwaben): abends 8 Uhr öffentl. Versamml. Redner: Pg. Grimm, M. d. L.

Kesselheim (Bezirk Koblenz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Stinner.

Kipfenberg (Mittelfranken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlg. Redn.: Pg. Sperber.

Kinzigtal Bezirk: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bullmann.

Kösnitz (Bezirk Apolda): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lotze.

Köslin (Pommern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Corswant.

Krappitz (Oberschlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Heukeshoven.

Krefeld: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kaufmann.

Kunzendorf a. d. W. (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. v. Wietersheim.

Kötzschenbroda (Sachsen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kiesche.

Krummhübel (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Fuchs.

Kupferberg (Oberfranken): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dietel.

Langenöls (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Sappke.

Lampersdorf (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kothe.

Lebus, Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Wiemer.

Lesse (Braunschweig): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Weinmayer.

Lesum (Osthannover): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hußmann.

Leobschütz (Oberschlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hüttmann.

Lindow, Bezirk (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versamml. Redner: Pg. Prochnow.

Luckau (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wigand.

Bekanntmachung

An alle Ortsgruppen, Bezirksleitungen, Zellen und Stützpunkte.

1. Das offizielle Bildplakat Nr. 1 der Reichs-Propagandaleitung „Haut sie zusammen", ist erschienen. Das Plakat ist in drei Größen vorrätig.

a) Größe 60 × 84 cm: Preis 1 Stück —.20, 10 Stück 1.80, 50 Stück 7.50, 100 Stück 14.50, 1000 Stück 120.— RM.

b) Größe 30 × 42 cm: Preis 1 Stück —.10, 10 Stück —.95, 50 Stück 4.50, 100 Stück 8.—, 1000 Stück 70.— RM.

c) Größe 15 × 21 cm: Preis 10 Stück —.25, 50 Stück 1.10, 100 Stück 2.—, 200 Stück 3.80, 500 Stück 7.50, 1000 Stück 14.— RM.

2. Die einzelnen Gliederungen der Partei bestellen sofort, soweit dies nicht mit dem schon von den Gauleitungen zugesandten Bestellscheinen geschehen ist, das Plakat Nr. 1.

3. Bestellungen werden nur gegen Voreinsendung des Betrages auf das Postscheckkonto München 23319 ausgeführt, Bestellungen gegen Nachnahme werden nicht ausgeführt.

4. Bildplakat Nr. 2, „Führerköpfe", erscheint demnächst. Bestellscheine hierfür gehen den einzelnen Gliederungen durch die Gauleitungen zu.

Der Reichs-Propagandaleiter:
gez. Dr. Goebbels.

Die Bekanntmachung ist von allen Parteiblättern nachzudrucken.

Lunkwitz (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. von Killinger, M. d. L.

Lübben, Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lindemann.

Marktl (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Friederichs.

Main-Taunus Kreis: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bruckmann.

Matzkirch (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Strencioch.

Mariaweiler (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlg. Redner: Pg. Schmeer.

Meseritz Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versamml. Redner: Pg. Kasche.

Mittelheim (Kreis Rheingau): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Habicht.

Mittweida (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Straßer, M. d. R.

Miebach (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hamburger.

Moosinning (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schertel.

Motzen (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dr. v. Leers.

Nabburg (Oberpfalz): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wagner, M. d. L.

Nassau/Lahn (Bezirk Rhein-Lahneck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gemeinder.

Naugard Kreis (Pommern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Tätz.

Neunkirchen (Bezirk Bamberg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung Redner: Pg. Zahneisen.

Neugersdorf (Bezirk Bautzen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Wächtler, M. d. L.

Neu-Barnim (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kühl.

Neustadt, Bezirk (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krischer.

Neu-Südende (Oldenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Räder.

Neuenwege (Oldenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Meyer.

Neubrandenburg (Mecklenburg-Lübeck): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schneider., M. d. L.

Nieder-Weistritz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Herben.

Nieder-Görresseiffen (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kleinke.

Oberlindober (Braunschweig): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Oberlindober.

Oberlahnstein/Rhein (Bezirk Rhein-Lahneck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung Redner: Pg. Dunst.

Oberwesterwald Kreis: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Heinrich.

Oberlahn Kreis: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lange.

Oberpfaffenhofen (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Mertel.

Oberwindach (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Müller.

Oberdachstetten (Mittelfranken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Stegmann.

Osterholz-Scharmbeck (Osthannover): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hasse.

Passau Haidendorf: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Moosbauer.

Penkum (Pommern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rödecker.

Petershausen (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schraut.

Petersdorf (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Friedag.

Pfaffendorf (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kulisch.

Polenz (Sachsen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Paul.

Pommelsbrunn (Bezirk Hersbruck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jacob.

Puderbach (Bezirk Koblenz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Huwig.

Rheinsberg, Bezirk (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Einsiedler.

Rheinsberg (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versamml. Redner: Pg. Krohn.

Riekdahl (Bezirk Rostock): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Thormann.

Ricklingen (Hannover): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kopprasch.

Roßlau (Anhalt): abends 8.15 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krause.

Rotenburg i. H. (Osthannover): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hölzke.

Ronneburg (Bezirk Gera): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Wolkersdörfer.

Rospe (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Frielingsdorf.

Rod a. d. Weil (Kreis Usingen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Gängler.

Rohnau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hertrampf.

Salzberg (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Weinbeer.

Schlawe Kreis (Pommern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Melhorn.

Schillingen (Bezirk Trier): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Franke.

Schweinfurt: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Buttmann, M. d. L.

Schwedeldorf (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Pitsch.

Schweinfurt (Unterfranken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Buttmann, M. d. L.

Seeligstadt bei Radeberg: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Gerischer.

Seehausen: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Werner.

Sinsheim Bezirk: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Senft.

Sondershausen (Thüringen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wohlleben.

Spremberg (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. v. Boetticher.

Stotel (Osthannover): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gloystein.

Stülow (Bezirk Rostock): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Müller.

Stolberg/Atsch (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Reuter.

Straubing (Niederbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kirchner.

Süpplingen (Braunschweig): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Riens.

Taplitz (Kreis Jerichow): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Baubisch.

Tetenbüll (Holstein): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gewecke.

Thune (Braunschweig): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bertram.

Troisdorf (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Grabé.

Trier-West (Bezirk Trier): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Janicke.

Uetzing (Bezirk Kulmbach): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schuberth.

Untertaunus Kreis: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Zimpelmann.

Untertaunus Kreis: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Piekarski.

Untertaunus Kreis: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Linder.

Ützing (Bezirk Bamberg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schuberth.

Utenbach (Bezirk Apolda): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hütt.

Valley (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weise.

Viechtach (Niederbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Himmler.

Vinnhorst (Hannover): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Jeckeln.

Waldsassen (Oberpfalz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Hellmuth, M. d. L.

Wahlscheidt (Bezirk Köln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hausmann.

Weniserath (Bezirk Trier): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Königswerth.

Wetzlar Kreis: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner; Pg. Wilhelm.

Wertingen (Schwaben): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kellner.

Winningen (Bezirk Koblenz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schüller.

Wildberg (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wittkopf.

Wolfersweiler (Bezirk Birkenfeld): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Haltern.

Wolfshagen (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versamml. Redner: Pg. Fischer.

Züllichau (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Löpelmann.

Donnerstag, den 28. August.

Adorf (Vogtland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Klagges.

Aschbach (Oberpfalz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Zeller.

Babenhausen (Schwaben): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Mergentaler, M. d. L.

Bad Harzburg (Braunschweig): abends 8 Uhr öffentliche Versamml. Redner: Pg. Kaufmann, M. d. L.

Bolkenhain (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dauser, M. d. L.

Bergen (Vogtland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jordan.

Berndorf (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gläser.

Bispingen (Osthannover): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Lührs.

Brockwitz bei Meißen: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mangler.

Cammin Kreis (Pommern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Tietböhl.

Czarnowanz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kremser.

Dramburg Kreis (Pommern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. von Wedel.

Engelbostel (Hannover): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Jeckeln.

Farge (Osthannover): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner Pg. Hußmann.

Freital (Sachsen): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Hofmann.

Gollschütz (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Müller.

Görlitz-Südstadt: abends 8.15 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. John.

Gohmar (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wigand.

Greußen (Thüringen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wohlleben.

Grafhorst (Braunschweig): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Riens.

Greifswald Kreis (Pommern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Wandt.

Hartliebsdorf (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kleinke.

Harburg (Osthannover): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Karwahne.

Hagen (Unterweser): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weidenhöfer.

Haltauf (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Büchs.

Hildesheim: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Röver, M. d. L.

Hirschberg (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Frank.

Hohnstein (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. v. Tschammer.

Hordorf (Braunschweig): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bertram.

Illerheim (Mittelfranken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Roth.

Klodnitz (Oberschlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redn.: Pg. Heukeshoven.

Kolberg (Pommern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Corswant.

Köfering (Oberpfalz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Kolb.

Kötzschenbroda (Sachsen): abends 8 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Servit.

Laatzen (Hannover): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kopprasch.

Landershofen (Mittelfranken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Sperber.

Lampersdorf (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kothe.

Lauenburg Kreis (Pommern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner Pg. Hofsenfelder.

Lebus, Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wiemer.

Leer (Ostfriesland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krüger.

Lewin (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Ritsch.

Lindow, Bezirk (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Prochnow.

Lübbichen Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lindemann.

Lüben (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Fillusch.

Magdeburg: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner Pg. Loeper, M. d. L.

Mannheim (Baden): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gruber.

Mahlow (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Franke.

Naugard Kreis (Pommern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Tätz.

Nennslingen (Mittelfranken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Holz.

Neisse (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hüttmann.

Neustettin Kreis (Pommern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schulz.

Neudorf (Bezirk Kulmbach): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schmid.

Oberlößnitz (Sachsen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Beil.

Ochelhermsdorf (Schlesien): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redner: Pg. Linke.

Osterlinde (Braunschweig): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weinmayer.

Pfuhlsborn (Bezirk Apolda): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Lotze.

Ponickau bei Großenhain: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Richter.

Poppelsdorf (Bezirk Bonn a. Rhein): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner Pg. von Eltz.

Primkenau-Henriettenhütte: abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redner: Pg. Sappke.

Premslin (Brandenburg): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redner: Pg. Horn.

Pyritz Kreis (Pommern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schröder.

Rechtenfleth (Osthannover): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gloystein.

Rheinsberg, Bezirk (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mohrmann.

Röchlitz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Friedrich.

Rüsseina (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Scholtis.

Schlawe Kreis (Pommern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Melhorn.

Schönhaid (Oberpfalz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Peters.

Schönberg (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Fuchs.

Schönau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mildner.

Schwanewede (Unterweser): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hasse.

Seifersdorf bei Radeberg: abds. 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Seipt.

Sengwarden (Jeverland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Schnier.

Stettin Kreis (Pommern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schug.

Stettin Kreis (Pommern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rödecker.

Stumberg (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Anders.

Striegau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Franke.

Gebt Arbeit!

Arbeit finden:

Assistenzarzt für Stadtkrankenhaus für sofort gesucht. Näheres durch das Personalamt des Rates der Stadt Werdau-Sachsen. Von einer Bewerbung ist die Ortsgr. der N.S.D.A.P. Werdau, Markt 42, in Kenntnis zu setzen.

Fleißiges junges Mädchen zur Hausarbeit für 1. September in München gesucht. Angebote unter A. 509 an die Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., München, Schellingstr. 50.

Für den rhein.-westf. Industriebezirk, Berlin u. a. gr. Städte werden Pg. zum Vertrieb von Winterkartoffeln und sonstigen Landesprodukten an Verwaltungen, Vereine usw. gesucht. Sehr gute Verdienstmöglichkeiten. Angebote unter A. 510 an die Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., München, Schellingstr. 50.

Herrschaftlicher Diener, der sich auch vor gröberer Arbeit nicht scheut, findet Stellung im Rheinland. Angebote an A. 511 an die Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50.

Tüchtigem Tierarzt wird in Süddeutschland Existenz nachgewiesen. Angebote unter A 512 an die Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50.

SA.-Männer, die Beziehungen zu Landwirten, Geschäftsleuten und Industrie sowie Hausbesitzern haben, finden erstklassige Vertretungen. Provision 25 Prozent. Angebote an Peter Schmitt, Hohenliebenthal, Kr. Schönau a. d. Katzbach.

Diener-Chauffeur, ledig oder Witwer, der mindestens 40 Jahre alt ist, beim Militär gedient hat, Dienerarbeit gerne verrichtet und gut chauffieren kann, wird bei völlig freier Station und einem Monatsgehalt von 85 M. (netto), für 20. August gesucht. Angebote unter A. 491 an die Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., München, Schellingstr. 50.

Arbeit suchen:

Gärtner, SA.-Mann, 21 Jahre alt. Angebote an Sturm 25 Aachen, Matthiashofstr. 26.

Kutscher, Pg., 27 Jahre alt, verheiratet, 1 Kind. Angebote an Hermann Boudiek, Hersbruck, Ostbahnstr. 6.

Melkermeister, staatlich geprüft, SA.-Mann, 31 Jahre alt, verheiratet. Angebote an R. Freyberg, Rittergut Barste, Kr. Verde/Aller.

Gärtnergehilfe, SA.-Mann, 19 Jahre alt, wegen politischer Gesinnung entlassen. Angebote an Fritz Kindermann, Löbejün, Saalkreis, Langestr. 24.

Bisher selbständiger Architekt sucht Stellung, Vertretung oder Arbeit irgend welcher Art bei mäßiger Entlohnung. Gefällige Zuschriften an die Geschäftsstelle der N.S.D.A.P.. Bielefeld, Webereistr. 4.

Junger Mann, Keramiker mit Vorbildung, der Keramiker- und Zeichenschule besucht hat, sucht Beschäftigung. Angebote unter A 492 an die Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., München, Schellingstr. 50.

SA.-Mann, 33 Jahre alt, Elektromonteur, perfekt in Installation und Freileitungen, sucht Stellung. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter A. 493 an die Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., München, Schellingstr. 50.

Pg., 22 Jahre alt, Kaufmann, gel. Eisenhändler, wegen Parteiangehörigkeit schon länger als 1 Jahr stellenlos und jetzt in größter Not, sucht Stelle als Lagerist, Verkäufer, Expedient oder Kontorist. Angebote unter A 495 an die Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50.

Pg., 39 Jahre alt, Kaufmann, Autofachmann, vertraut mit allen vorkommenden Arbeiten, Selbstfahrer, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung, am liebsten in Westdeutschland. Zuschriften an Richard Müller, Ortsgruppenleiter, Stellv., Langenbach bei Marienberg (Westerwald).

Pg. S.A.-Mann, 23 Jahre, sucht Arbeit gleich welcher Art. Führerschein Kl. 1, Motorrad vorhanden. Angebote unter A 502 an die Nat.-Soz. Deutsche Arbeiterpartei München, Schellingstraße 50.

Parteigenosse, von Beruf Weinküfer, die letzten Jahre als Bierführer in Münchener Brauereien tätig, sucht Arbeit, gleich welcher Art. Mitteilungen erbeten an Martin Dandl, München, Brunnstr. 10/III r.

Parteigenosse, 22 Jahre alt, aus der Tschechoslowakei wegen seiner Gesinnung ausgewiesen, von Beruf Zimmermann, sucht sofort, da in größter Not, Arbeit in seinem Beruf. Ist auch im Kanzleiberuf bewandert. Mitteilungen erbeten an Lenkl Anton, München, Schellingstraße 39, 1. Stock, Völk. Beobachter.

---

10 N.S.-Telegramme

5000 in Mainz.

Mainz, 25. August.

Die in der Stadthalle zu Mainz zu Tausenden versammelten Nationalsozialisten hatten am Sonntag bei ihrer ersten Wahlversammlung und ersten größeren Aufmarsch der S.A. einen ganz außergewöhnlichen Erfolg. Eine überaus begeisterte Menge fand Pg. Feder, M. d. R., in der 5000 Menschen fassenden Halle. 2 Stunden Rede. Reicher Kampfschatz. Die schwarzrote Burg ist gefallen. Vorwärts mit und für Adolf Hitler.

Überfüllt.

Neustadt bei Koburg, 25. August.

Überfüllte erste Wahlversammlung im großen Saale der Stadt. Die Ausführung des Redners, Parteigenossen Studienrat Hille, Hildburghausen, mit Beifallsstürmen aufgenommen. SPD. trotz Einladung gekniffen.

37 Neuaufnahmen.

Bremen, 25. August.

Vor 700 Bauern des Unterweserbezirks sprach in überfüllten Versammlungen zu Sulingen und Drebber, Pg. Gengler. 37 Neuaufnahmen. Reiche Kampfspende. Landvolkspartei macht Gegenversammlungen mit 6 Zuhörern und zwei Rednern.

3000 in Braunschweig!

Braunschweig, 25. August.

Goebbels-Versammlung im großen Saale Braunschweigs mit 3000 Menschen. Wegen Überfüllung polizeilich gesperrt. Marxistenführer trotz Einladung und gesicherter Redezeit gekniffen. Ungeheurer Erfolg für Bewegung.

Reichsbannerüberfall.

Striegau, 25. August.

Reichsbanner und Rotfront unter Führung des Sozialdemokraten, Reichstagskandidaten Pohle, überfiel gestern unsere Versammlung. Polizei versagte. Acht SA.-Männer verwundet, davon drei schwer. S.A.-Verstärkung wird von der Polizei aus der Stadt gewiesen. S.A. wird auf kommunistischen Antrag auf Waffen untersucht. Polizei aber verweigert gleiche Untersuchung der Gegner.

S.A.-Mann schwer verletzt.

Treptow a. d. Rega, 22. August.

SA.-Mann Winter nach Versammlungsschluß in Behlkow auf dem Nachhauseweg von Marxisten durch Messerstiche schwer verletzt.

Abgefertigte Staatspartei.

Mühlhausen i. Th., 24. August.

Pg. Gunst sprach in einer überfüllten Versammlung. Es ist wieder ein Riesenerfolg zu verzeichnen. Ein Staatsparteiler wurde unter dem Gelächter der Versammlung glänzend abgeführt. Gewaltiger Beifall folgte dem Redner. Reiche Kampfspende und Neuaufnahmen waren der sichtbare Erfolg.

Bis auf den letzten Platz besetzt

Pasewalk, 23. August.

Die Versammlung mit Pg. Rechtsanwalt Karpenstein in dem Städtchen, in dem einst unser Führer Adolf Hitler schwer verwundet lag, war ein voller Erfolg. Der Schützengartensaal war bis auf den letzten Platz besetzt.

183 Neuaufnahmen.

Bochum, 24. August.

Wagner, Bochum, sprach im großen Vereinssaal. Wieder war der Raum überfüllt und mußte polizeilich gesperrt werden. Tausende lauschten in den Gartenanlagen dem durch Lautsprecher übertragenen Vortrag. Praktisches Ergebnis der bisherigen Versammlungen im August: 183 Neuaufnahmen.

Polizeilich gesperrt.

Frankfurt a. M., 24. August.

Der Nationalsozialismus ist in Frankfurt zur Lawine geworden, so daß wir Führer selbst zu staunen beginnen. Im Zoo fand eine Massenversammlung statt, die so überfüllt war, daß sie polizeilich gesperrt werden mußte. Eine zweite Versammlung wurde ebenfalls polizeilich gesperrt, im Felsenkeller anberaumt. Es sprachen in beiden Sälen Pg. Pfarrer Lossin und Pg. Lenz von dauerndem Beifall begleitet. In gewohnter Weise marschierten nach Schluß einige tausend Besucher mit der S.A. durch das erstaunte Frankfurt.

„Heldentaten der Grande Nation"

Bilder aus der Gefangenschaft – Wehrlos ins Herz geschossen

Von einem nicht alltäglichen, traurigen Erlebnis aus meiner französischen Kriegsgefangenschaft sei hier erzählt. Es vermittelt ein klares Bild von der

maßlosen Zügellosigkeit und Willkür,

der wir deutschen Kriegsgefangenen von seiten der sogenannten „Grande Nation" wehrlos ausgeliefert waren.

Es war Sommer 1917. Zu 10 Mann waren wir aus unserem Stammlager Poitiers (Departement Vienne) zu landwirtschaftlichen Arbeiten auf das Schloß „La Roche de Bran" beordert worden. Derartige Abkommandierungen waren uns durchwegs willkommen, zumal damit etwas mehr Bewegungsfreiheit und vor allem auch eine bessere Verköstigung verbunden war, wogegen man erhöhte Arbeitsleistungen gerne in Kauf nahm.

Während wir nämlich im Lager Poitiers, einer ehemaligen, durch allerlei Ungeziefer verseuchten Kaserne, immer nur sehr dünne Bohnensuppe (meist wegen der darin schwimmenden Würmchen völlig ungenießbar), außerdem Topinambours, die bekannte wie gefroren schmeckende Kartoffelart und Pferdefleisch vorgesetzt bekamen, war uns auf dem Lande gut bäuerliche Kost beschieden und nicht selten auch ein Glas Wein.

Auf dem genannten Schloß verlief unser Leben ziemlich eintönig, wie es eben die „Freiheit" hinter vergitterten Fenstern in einer mangelhaften Behausung mit sich bringt. Kameradschaftlicher Zusammenhalt, Post von zu Hause und der damals noch unverminderte feste Glaube an den baldigen Sieg unserer Braven an der Front verschönerten einzig und allein unser sonst ziemlich freudeloses Dasein.

Zwei französische Soldaten älteren Jahrgangs bildeten unsere ständige „Leibwache". Sie führten im großen und ganzen ein recht beschauliches Leben, bis eines Tages etwas Unerwartetes wie eine Bombe in diese Geruhsamkeit hineinplatzte:

Einer der Unseren war trotz so peinlich verschlossener Tür und sorgfältig vergitterter Fenster über Nacht entflohen!

Beim nächsten Morgenappell zuerst maßloses Staunen, dann ein Toben und Wüten der aus ihrer Ruhe so unsanft aufgescheuchten Bewachung. Unter Hinzuziehung eines französischen Offiziers wurden wir Zurückgebliebenen einem stundenlangen, mit Drohungen und unflätigen Beschimpfungen (wie Boches, cochons — zu deutsch Schweine!) reichlich gespickten Verhör unterzogen. Die sauberen Vertreter der „Grande Nation" mochten wohl ahnen, daß ohne unsere Mithilfe die Flucht nicht möglich gewesen wäre.

Tatsächlich hatten wir wochenlang an Lebensmitteln und Konserven einen Vorrat zusammengespart und auch sonst alles Nötige vorbereitet für unseren Ausreißer.

Im strengsten Einzel-Verhör vor dem mit seinem Revolver herumfuchtelnden französischen Offizier und unseren 2 Wachtposten mit aufgepflanztem Seitengewehr suchte man uns zu Verrätern an unserem Kameraden zu machen.

Nutzloses Beginnen! Unser Kamerad war über die Berge und das Geheimnis des Wie nicht zu lüften. —

Begreiflich, daß unsere „Leibwache" in denkbar schlechtester Stimmung war: der erhaltene Rüffel ob ihrer Unachtsamkeit, andrerseits unser hartnäckiges Schweigen hatte es ihr angetan. Wutschnaubend hieß man uns an unsere Arbeit gehen, und die nichts Gutes verheißenden Mienen unserer beiden Posten ließen uns Böses ahnen. Am besagten Tag oblag uns die Reinigung der Viehställe, und zwar hatten die einen im Stall den Mist aufzuladen, während die anderen die beladenen Karren über den Hof abfahren mußten. Nichts aber konnte den Franzmännern gut und schnell genug gemacht werden. Unser Kamerad Schneider (Schlesier) war eben dabei, eine Karre abzurollen, als ihm der eine Franzose zurief: „Plus vite, plus vite!" (deutsch: schneller, schneller!) Schneider hatte den Zuruf vermutlich nicht verstanden (sprach und verstand kein Französisch!) und konnte auch den schweren Karren in dem vor Schmutz starrenden Hof nicht schneller vorwärts bewegen.

Kurzum, es waren nur Sekunden nach dem letzten Zuruf des Franzosen vergangen, als wir im Stalle Arbeitenden einen Schuß fallen hörten und daraufhin erschrocken ins Freie stürzten.

Lähmendes Entsetzen befiel uns, als wir unseren armen, kaum 23jährigen Kameraden Schneider, durch einen Herzschuß, der aus unmittelbarer Nähe von dem französischen Posten auf ihn abgegeben worden war, tot vor uns liegen sahen.

Unbändige Wut ergriff uns; doch wäre es Wahnwitz gewesen, hätten wir an Ort und Stelle Rache geübt.

Und die Sühne Frankreichs? — Ja, sie entspricht ganz dem eigenartigen „Rechtsempfinden" dieser „Kulturnation". Der Mörder-Wachtposten wurde noch am selben Tage von unserer Arbeitsstelle abberufen und wie wir hörten, bald darauf — zum Unteroffizier befördert! — als Lohn für seine „Heldentat" einem wehrlosen deutschen Kriegsgefangenen gegenüber.

Wir aber vergessen unseren Kameraden nicht — wir werden die Rächer sein! Deutschland erwache!!

Der 14. September ist eine Etappe auf dem Wege zur Freiheit! A. M.

ehemaliger Eisenbahndieb aus Galizien. Freund Walter Rathenaus. War 1923 für den Fall des Gelingens der bolschewistischen Revolution als Kommissar der 3. Internationale für Sowjet-Deutschland ausersehen. Wartet soeben wieder auf neue „Betätigung".

Vor der Pistole der Separatisten

Das Toben des Gesindels unter Frankreichs Schutz

Ein Leser schreibt uns:

Es war ein warmer Sommertag. Die Sonne sandte ihre heißen Strahlen. Die Menschen gingen traurig, unruhig, verstört umher. Nicht nur die schwüle Luft machte ihnen zu schaffen. Nein, es war

die Zeit am Rhein, wo kein Deutscher dem anderen trauen konnte

und durfte, wollte er seine Freiheit, besser gesagt, seinen Beruf, sein Brot behalten; denn Freiheit war es und ist es heute noch nicht. Nur mit dem besten Freunde durfte man reden, und wenn es auf der Straße war, nur ein Flüsterton.

„Was soll das noch werden? Überall Mord und Totschlag. Verbrechen über Verbrechen!

Dem Bürgermeister von A. hat ein Separatistenlümmel unter Mithilfe eines französischen Korporals das Auge ausgestochen.

In unserer Firma waren solche Kerls und haben zwei Lastwagen fortgeholt. Morgen muß ich die Filialen kontrollieren und muß Geld holen, recht viel, wir benötigen es zur Löhnung."

Am nächsten Morgen wartete bereits in Weißenth. a. Rh. das Auto auf mich. Noch werde ich gewarnt. Es sei unverantwortlich, zu fahren; aber die Pflicht ruft, und das Auto schießt wie ein Pfeil am Rhein entlang in der Richtung Köln. Der Mann am Steuer hat viel zu berichten, was in der Nacht passiert war. Hinter A. sehen wir verschiedene junge Burschen mit grünen Mützen.

Wir kommen vor das Dorf. Die Insassen eines entgegenkommenden Autos wollen uns veranlassen, unter allen Umständen wieder den Rückweg anzutreten, es sei zu gefährlich. Ich danke für den Rat; aber wir müssen — viele Familienväter warten auf ihren wohlverdienten Lohn. — Das Auto rast weiter. — Wir kommen nach ... und fahren bei einem Kunden unserer Firma vor.

Die Frau sah uns durchs Fenster, kommt unter Weinen heraus gestürzt und schreit verzweifelnd:

„Soeben haben sie meinen Mann erschossen!"

Ihr Mann war 78 Jahre alt, war auf die Straße getreten und hatte zu den Separatisten gesagt: „Nehmt Vernunft an, Kinder, schießt doch nicht auf Eure deutschen Väter und Brüder, helft doch dem Franzosenpack nicht!"

Da nahmen die jungen Burschen den alten deutschen Mann, setzten ihn hart auf die Steine der Straße und schossen ihm eine Kugel in das Genick unter Lachen und Johlen.

Was sollte ich der Frau sagen? Würde ich deutlich und redete laut, so ereilte mich dasselbe Schicksal. — Während ich mit der Frau spreche, kommt ein Mann gelaufen und schreit: „Eben haben sie meinen Schwiegersohn erschossen." Ich fahre sofort hin, denn es ist auch ein Kunde von uns.

Inzwischen hatten die Separatisten das Dorf verlassen, nachdem sie noch ein junges Mädchen in den Unterleib geschossen hatten, die nichtsahnend aus der Haustüre getreten war.

Der Mann lag, als ich hinkam, blutüberströmt tot in der Küche.

Er war am Holzhacken gewesen, hatte den Lärm auf der Straße gehört und lief schnell, um die Haustüre zu verschließen. Zum Unglück hatten die Separatisten den Mann gesehen und das Beil, was er in der Hand hatte.

Kaum hatte der Mann die Türe verschlossen, da wurde sie auch schon gewaltsam erbrochen, und die jungen Bengels feuerten auf den Mann, der noch im Hausflur stand, los. Er schleppte sich noch kriechend bis in die Küche, ein Blick noch zu seiner Frau, und der Mann und Ernährer der Familie war tot. — Was konnte man tun? Wo blieb das deutsche Gericht? — — —

Ich mußte weiterfahren, meine Pflicht erfüllen. Zum Glück konnte ich überall durchkommen. Nun befand ich mich wieder auf dem Rückweg. Das Geld in den Schuhen und Strümpfen versteckt. Schon glaubte ich, unbehelligt ans Ziel zu kommen. Da — kurz vor A. — acht Mann stehen quer über der Straße mit gehobenem Revolver. Der Mittelste trug am Bindfaden einen Schleppsäbel. „Halt! Halt! Wenn Sie nicht halten, schießen wir!"

Wir mußten halten.

„Aussteigen!" kommandierte der mit dem Säbel. Ich mußte an den Straßengraben treten, zwei Mann hielten mir den Revolver vor.

Einer legte die Mündung an meine Schläfe,

so daß ich das kalte Eisen spürte. — „Haben Sie Geld bei sich?!" — Es lief mir eiskalt am Rücken hinunter. Ich dachte an die, die sich das Geld im Schweiße ihres Angesichts verdient hatten.

„Nein — bitte, untersucht das Auto! Ihr findet nur eine Flasche Weinbrand und hundert Zigaretten, das könnt ihr haben." Der Fahrer mußte am Auto alles aufmachen. Es war nichts zu finden, nur die Flasche und die Zigaretten. — Immer noch spürte ich das kalte Eisen an der Schläfe. — Werden sie mich jetzt untersuchen?

Finden sie das Geld, dann drücken sie los. — Der Bengel mit dem Säbel winkt meinen Wächtern. Sie gehen auf die andere Seite der Straße, und der Mittelste ruft, nachdem sie die Zigarettenschachtel aufreißen: „Sie haben freie Fahrt!"

Gott sei Dank, dem Tod entronnen. Das Auto rast, ich sehe am Kilometerzähler den Pendel zwischen 90 und 100.

Wie atmete ich auf, als ich das Geld unversehrt denen geben konnte, die ehrlich und brav eine ganze Woche dafür gearbeitet hatten.

Vergeßt es nie!

Auch darum geht's am 14. September

Sagt nicht, das gehört nicht zum Wahlkampf, den wir jetzt zu führen haben. Jeder Kampf, den wir Nationalsozialisten führen, hat zum Ziel die Befreiung Deutschlands nach innen und außen. Auch dieser Wahlkampf dient diesem großen Endziel und auch der 14. September ist für uns nur eine Etappe auf dem Wege zu unserem Ziele.

Mit dem Stimmzettel in der Hand kämpfen wir diesmal

gegen die Versklavungspolitik,

wie sie von Frankreich betrieben im Youngplan uns auferlegt ist und von „deutschen" Parteien durch eine falsche, weil mit dem Todfeind Deutschlands unmögliche Versöhnungs- und Verständigungspolitik unterstützt wird. Unser Kampf geht

gegen den Erfüllungswahn,

in den unser Volk von gewissenlosen Politikern eingelullt wurde, der uns in den Abgrund führt, wie uns jeder weitere Tag mit erschreckender Deutlichkeit zeigt.

Mit diesem ewigen Frankreich, das seine Methoden gegen Deutschland seit Jahrhunderten nicht ändert, gibt es keine Verständigung,

solange das deutsche Volk noch auf Ehre und Würde hält. Wer uns die Versöhnung predigt, ist unser Feind.

Und gerade dieser Erfüllungs- und Verständigungspolitik wollen wir am 14. September einen Schlag versetzen, daß sich das deutsche Volk endlich wieder auf sich selbst besinnt.

Deshalb wollen wir uns erinnern an all die

verbrecherischen Schandtaten dieser Nation,

die selbst zu schwach, auch noch kleinere Trabantenvölker rings herum gegen uns aufhetzt und bewaffnet.

Und diese Verbrechen gegen uns wollen wir niemals vergessen!

Eine vorläufige Antwort aber wollen wir am 14. September dieser Nation geben, die ihr in Mark und Bein fahren soll!

Wie Frankreichs Trabanten die Deutschen behandeln

Die Qualen eines Deutschen im tschechischen Heer

„Sie haben sich hiermit am 1. Oktober 1929 bei der 2. Baukompanie des Eisenbahnregiments in Pardubitz zu stellen."

So lautete der ins Deutsche übersetzte Einberufungsbefehl.

Mit einem bitteren Gefühl, das wohl jeder Deutsche empfinden wird, wenn er für ein fremdes Volk dienen muß, leistete ich diesem Befehl Folge.

Am 30. September führte ein Extrazug die Söhne des Egerlandes ins innere Böhmen oder gar bis in die Slowakei. In Karlsbad hatten wir eine halbe Stunde Aufenthalt. Eine günstige Gelegenheit für die Kommunisten, welche auch alsbald erschienen und alles mit ihren Flugblättern überschwemmten. Doch schon in den nächsten Stationen besetzten Gendarmen den Zug, welche nun über die angehenden „Vaterlandsverteidiger" zu wachen hatten.

Nach 12stündiger Fahrt langten wir Egerländer in unserem Bestimmungsort an. Der Marsch zur Kaserne, die Aufteilung in die Korporalschaften sowie das Ausfassen der Ausrüstung vollzog sich unter mancher Schwierigkeit, da wir ja nicht tschechisch verstanden.

Die Abrichtung dauerte 8 Wochen und wurde nach französischem System durchgeführt.

Der

Einfluß Frankreichs

zeigt sich besonders auch in der großen Anzahl höherer Offiziere in der tschechischen Armee. In der Staatsverfassung heißt es, daß „alle Bürger" gleichberechtigt sind, doch schaut es in Wirklichkeit ganz anders aus. Waren wir schon durch Unkenntnis der Befehlssprache im Nachteil, so wurde, hauptsächlich von den Unteroffizieren,

alles mögliche gemacht, um uns Deutschen das Leben zu verbittern.

War wo eine schmutzige Arbeit zu verrichten, so kamen die „Nemci" dazu. Wie oft mußten wir abends die Aschengruben ausräumen, während die Tschechen auf den Strohsäcken lagen. In ohnmächtigem Grimme mußte man alles schlucken, da man als „nemecky pes" (deutscher Hund) kein Recht fand.

Als ich einmal zum Rapport bestimmt war und auf die tschechische Frage des Kommandanten zur Antwort gab, daß ich nicht Tschechisch könne, brüllte er mich an, er sei

nicht verpflichtet, mit mir deutsch zu reden.

Und ich bekam wegen „frechen Benehmens" 10 Tage Kasernenarrest.

Die Abrichtung ging vorüber, es kam der Winter, wo die Schule begann. Wir hatten tschechischen Unterricht im Eisenbahnbau, Brückenkonstruktionen, Drahtseilbahnbau sowie militärische Gegenstände wie Gaskampf, Ballistik, Geographie usw. Dabei ist zu bemerken, daß es nur tschechische Bezeichnungen gab.

Dazwischen wurde auch die Schießausbildung vollendet und Feldübungen veranstaltet. Interessant ist, daß auf unseren Zielscheiben feldgraue Soldaten abgebildet waren. Wir Deutsche fühlten sehr gut, wer mit diesen „Nepritile" (Feinde) gemeint war. Doch die Zukunft wird es zeigen, ob Deutsche gegen ihre Brüder kämpfen werden.

Zu komischen Zwischenfällen kam es auch oft beim Exerzieren. Einst beanstandete ein Leutnant meine Gewehrgriffe. Er nahm mein Gewehr und zeigte, wie es gemacht werden müsse und fragte mich, ob er es nicht besser könne? Ich sagte: Verzeihen, Herr Leutnant, ich verstehe nicht tschechisch. Darauf wandte er sich an meinen Nebenmann und fragte diesen. „Nemdodum, jeem Madyar" (Ich verstehe nicht, bin Ungar), war die Antwort, die er von diesem erhielt. — Kruzifix, sagte er, und gab es auf, uns weiter zu belehren.

Am 1. März begann die praktische Arbeit. Wir bauten zur Übung Brücken, Bahnen usw. Dabei wurde die Verpflegung von Tag zu Tag schlechter. Am 3. Mai d. J. kamen zwei Kompanien nach „Trencin" in die Slowakei. Wir legten dort eine Normalbahn, die eine große strategische Bedeutung hat, da sie nahe der ungarischen Grenze liegt.

In der Nähe von Trencin war ein Streik ausgebrochen.

Wir wurden zum Schutz der Fabrik dorthin transportiert.

Bei unserer Ankunft wurden wir von den Streikenden mit den Rufen: „Brüder, kommt zu uns" empfangen. Es dauerte auch gar nicht lange, so sangen die Soldaten gemeinsam mit den Streikenden die „Internationale".

Eine viertel Stunde später wurden wir wieder zurückgezogen. Am 10. Juni kamen wir wieder zurück nach Pardubitz. Schon früher war mir der Gedanke gekommen, zu fliehen.

Ich hatte einen Freund bei der gleichen Kompanie, einen Böhmerwäldler. Er war ein prächtiger deutscher Junge. Von gleicher Anschauung und Überzeugung, fühlten wir uns zueinander hingezogen.

Eines Tages wurde er von einem Unteroffizier wegen Nichtigkeiten mit Fausthieben und Fußtritten behandelt.

Er meldete sich zum Rapport, wo er vom Kapitän angeschnauzt wurde, wenn er noch einmal mit solchen „Kleinigkeiten" komme, lasse er ihn einsperren.

Nun wurde er von allen Unteroffizieren nach allen Regeln der Kunst „geschliffen".

Der Tscheche ist, solange er in einem Untergebenenverhältnis steht, ein schmeichlerischer, kriechender Charakter. Doch wehe, wenn er sich als Herr fühlt.

Da läßt er alle schlechten Eigenschaften seiner Rasse leuchten.

Am 21. Juni, zur Sonnwendfeier, hatten wir beide vereinbart, zu fliehen. Ich bekam von Freitag auf Samstag Wache, weshalb ich Samstag nachmittags frei hatte. Mein Freund hatte um einen Tag Urlaub angesucht und wunderbarerweise auch erhalten.

Er ging mittags zur Bahn und löste die Fahrkarten nach Trautenau. Um 3 Uhr kam ich nach und die Fahrt begann. Ohne kontrolliert zu werden, langten wir in Trautenau um 8 Uhr an. Wir verließen gleich die Stadt und gingen der Grenze zu.

Unvergeßlich werden mir jene 2 Tage bleiben,

da wir uns in stetem Hoffen und Bangen immer nur bei Nacht durch die Wälder und Berge des Riesengebirges über die Grenze nach Deutschland schlichen. In der dauernden Furcht, mit Grenzjägern zusammenzustoßen bei unserer Ortsunkenntnis, die durch den fortwährenden Regen, der bei Nacht fast jede Orientierung unmöglich machte, verschärft wurde, war es gewiß ein gefährliches Unternehmen. Doch Glück muß der Mensch haben.

Am Montag, nachmittags 3 Uhr, überschritten wir bei Oppau in Schlesien die deutsche Grenze.

Zwei Tage hatten wir im Wald bei strömendem Regen verbringen müssen. Hungernd und bis auf die Haut durchnäßt warteten wir den ganzen Tag im Gebüsch. Mehr als einmal gingen Zivilisten und Finanzer an jenem Tag an unserem Versteck vorbei.

Wir meldeten uns dann bei den zuständigen Behörden, wo wir freundlich aufgenommen wurden.

beschuldigte das deutsche Volk der Kriegsschuld, so daß er selbst von Schweizer Genossen angespien wurde. Man fand in seinem Nachlaß Vermerke vom Empfang von 161 Millionen Mark für die Dolchstoßarbeit. Lobte dafür die „großen Patrioten" Foch und Clémenceau. Die S.P.D. feiert diesen jüdischen Dolchstößler alljährlich durch Gedenkreden.

„Locarno-Geist" in Belgien

Was sich dieser kleine Trabant Frankreichs gegen Deutsche erlaubt – Ziehen wir doch endlich die Folgerung aus den Frechheiten dieses Zwerges

Ein anderer Leser schreibt uns: Auf der Rückreise von Antwerpen, wo ich als deutscher Vertreter an einem internationalen Kongreß auf Einladung der Belgier teilgenommen hatte, kaufte ich mir wahllos einige belgische Zeitungen als Eisenbahnlektüre, darunter die viel gelesene Brüsseler „La Gazette". In Nr. 227 vom 15. August 1930 finde ich einige Artikel, die mir so bezeichnend zu sein scheinen, daß ich sie einem weiteren Kreise nicht vorenthalten möchte. Man könnte den Einwand erheben, daß es sich um ein extrem eingestelltes Blatt handelt, das nicht ausschlaggebend ist.

Dem gegenüber muß aber betont werden, daß unsere Erfahrungen in Antwerpen sich genau mit den hier vorgezeichneten Richtlinien decken. Wir wurden überhaupt nicht behandelt,

man sah uns einfach nicht,

kein einziger der Herrn hielt es für nötig, sich vorzustellen oder mit uns zu sprechen — auch die Mehrzahl der Franzosen machte es so. Man konnte uns nicht vermeiden, zeigte uns aber klar, daß wir sehr

ungern gesehene Gäste

waren. Deshalb ist es gerechtfertigt, die Ausführungen der „Gazette" zu verallgemeinern und sie als typisch für belgische Anschauungen zu bezeichnen.

Daß die Vorbereitung und Durchführung des Kongresses sehr viel zu wünschen übrig ließ, daß von irgend welcher positiven Leistung der Ententeteilnehmer nicht die Rede sein kann, und daß die Arbeit eigentlich allein von uns Deutschen im Verein mit den Holländern und Schweizern bestritten wurde, obwohl 16 Nationen vertreten waren, sei nur nebenbei erwähnt.

Nun die „Gazette".

Der Leitartikel „Gedanken eines Zivilisten" (über den nächsten Krieg) schließt mit den Worten:

„..., denn die Boches haben sich nicht geändert und bleiben dabei, daß alle Mittel erlaubt sind, wenn sie zum Erfolg führen, d. h. zum Siege der Barbaren über die Zivilisation".

Dann finden wir einen zweiten Artikel mit der Überschrift „Remember" (zum Gedächtnis).

Nach der Statistik sind in diesem Jahre erheblich weniger Ausländer nach Belgien gekommen. Leider hat man uns nicht gesagt, weshalb sie sich fern halten. Sicherlich kommen hierbei aber die Deutschen nicht in Frage, es scheint solche geradezu, und wenn man es wagen darf, die Wahrheit zu sagen, kann man feststellen, daß sie allein uns treu geblieben sind.

Der Mörder kommt immer wieder zu der Stelle zurück, wo er sein Verbrechen begangen hat.

Der Boche schleicht in den Städten und Dörfern herum, in denen er geraubt, Brände angelegt und gemordet hat. Das Merkwürdigste ist aber, daß manche Kaufleute ihn immer noch nicht verstanden haben. Sie empfangen ihn mit Liebenswürdigkeit, sind Honig und Zucker gegenüber dem ernsthaften Kunden und bemühen sich deutsch zu sprechen. Diese Dienstfertigkeit stößt uns ab, denn sie sieht der Angst zu ähnlich. Daß unsere Landsleute während des Krieges ihr Möglichstes getan haben, um Mißhandlungen zu vermeiden, mag hingehen. Es handelte sich darum, ihn nicht zu reizen.

Heute liegt aber kein Grund vor, noch liebenswürdig zu sein gegenüber dem Langschädel,

der das Zeißglas über der Schulter trägt an Stelle des Koppelriemens „Gott mit uns".

Dieser Besucher ist ein Besiegter, aber ein Besiegter, der besonderen Grund hat, hier zu sein. Nachdem er uns eine Mark für 1,25 fcs aufgehängt hat, die weniger wert war, wie nichts, versteht er es jetzt, uns mit einer Rentenmark zu täuschen, die 8,50 fcs wert ist, Dank einigen Dummköpfen (Ggog's) die noch an die Ehrlichkeit seines Landes glauben.

Das goldene Kalb ist sicherlich ein Idol, dessen Erfolge bis in das höchste Altertum hinaufgehen, aber das Vaterlandsgefühl hat auch einiges Alter, und wir verstehen nicht, weshalb es vor dem anderen zurücktreten soll.

Es ist klar, daß die Deutschen, die in unserem Lande herumstrolchen, verdächtige Absichten haben.

Die von 30—40 Jahren kommen, um ihre Heldentaten noch einmal zu erleben; die Jungen geben an, daß sie den Schauplatz sehen wollen, wo sich die Siege ohne Dauererfolge abgespielt haben. Alte sieht man entweder in geringer Zahl oder gar nicht. Diese Tatsache ist bezeichnend.

Diese Boche-Touristen haben alle die Pickelhaube getragen und sind in unverschämter Haltung hinter ihren Querpfeifern durch unsere Straßen gezogen. Möglicherweise träumen sie auch von einem bescheideneren Wiederkommen. Die Läden, in denen sie heute bezahlen, sehen sie mit ihren zerbrochenen Rolläden, ihren eingeschlagenen Türen, deren Inhalt ihrer Willkür ausgeliefert war und ihrer eifrigen, liebenswürdigen Verkäuferin, die jetzt in ihrem Büro sitzt. Ihre Vorfahren haben das gesehen und sie wollen es ebenfalls sehen.

Sicherlich, wir sind weit von Locarno und allen diesen Konferenzen, wo der Sieg, unser Sieg, der wahre Sieg, für nichtig erklärt wurde, aber unsere Gedanken sind die von guten Patrioten.

Kühl zurückhaltend, etwas verächtlich und hart soll man ihm gegenübertreten. Die anderen haben sich nicht geändert, wir allein bilden uns ein, daß sie mit besseren Vorsätzen zurückkommen.

Bei jedem Deutschen in Zivil soll man das verlauste, unverschämte Feldgrau sehen

und das wird genügen, um ihn fühlen zu lassen, daß man ihn wohl duldet, aber Lust hat, ihm einen Fußtritt gegen einen gewissen Körperteil zu versetzen.

Es ist für uns peinlich, ihn laut in den Straßen von Brüssel sprechen und ihn seine abscheulichen patriotischen Lieder in Blankenberghe singen zu hören. Seine Kühnheit ist nur möglich durch unsere unglaubliche Schwäche, die an Hochverrat grenzt. Berücksichtigt man, was er von uns denkt und bemühen wir uns, ihm zu zeigen, daß, wenn wir ihn zwar nicht lynchen, dies nur nicht geschieht, weil wir auch nicht die entfernteste Ähnlichkeit mit ihm haben möchten, mit diesen Feiglingen, die ein kleines Mädchen erschossen haben, nur weil es einem französischen Gefangenen ihren Kuchen gab.

Diese Feiglinge spazieren in unseren Straßen, und das sollten wir niemals vergessen."

*

In diesem Sommer haben unsere deutschen Ausflugsorte und Fremdenpensionen am Rhein leer gestanden, sie wissen nicht, wovon sie leben und die Steuern aufbringen sollen. Aber

die belgischen Seebäder waren trotz der schlechten Witterung vollbesetzt.

Wann endlich wird der Deutsche Nationalgefühl lernen und die Länder meiden, wo man so verächtlich über ihn denkt, wie hier offen bekannt wird? —r.

Neue Grubenkatastrophe in Oberschlesien

15 Bergleute verschüttet – 9 bis jetzt geborgen – Die übrigen in Lebensgefahr

Kattowitz, 26. August.

Am Montagmittag ereignete sich auf dem Hildebrand-Schacht der Hildebrand-Grube in Wirek (Antonienhütte) ein schweres Grubenunglück. Durch Zubruchgehen eines Pfeilers, das durch einen Erdstoß verursacht wurde, wurden fünfzehn Bergleute verschüttet. Neun konnten nach mehrstündiger angestrengter Bergungsarbeit schwer verletzt geborgen werden. An die anderen Verschütteten wird man erst in etwa zwei Tagen herankommen. Aus diesem Grunde besteht keine Hoffnung mehr, diese noch lebend bergen zu können.

Dies ist das zweite schwere Unglück, das sich innerhalb von fünf Monaten auf der Hildebrand-Grube ereignet hat. Damals kamen ebenfalls mehrere Bergleute ums Leben.

Die Erdeinbrüche bei Berchtesgaden

Wesentlich harmloser, als man zuerst annahm

Berchtesgaden, 26. August.

Der in den letzten Tagen gemeldete Einbruch einer Bergstrecke bei Teugelbrunn an der Straße Berchtesgaden—Obersalzberg erweist sich, wie uns mitgeteilt wird, als wesentlich harmloser als man ursprünglich befürchtete und von einer Einbruchkatastrophe ist keine Rede.

Die Straße Berchtesgaden—Obersalzberg ist sowohl für Fußgänger, als auch für Fuhrwerke vollständig benutzbar. Lediglich die schweren Wagen der Reichspost werden umgeleitet. Der Einbruch geht wahrscheinlich auf unterirdische Auswaschungen in dem salzhaltigen Gestein zurück.

Die Leitung des Bergamtes Berchtesgaden hat die Auffüllung des entstandenen Loches übernommen. Eine Ausdehnung der Einstürze ist nach fachmännischen Urteilen nicht zu erwarten.

Semper idem!

Daß die „Grande Nation" sich allezeit und von jeher durch sinnlose Zerstörungssucht berühmt gemacht, ist allbekannte Tatsache, und von den zahllosen Fällen sei hiermit nur ein solches Vorkommnis aus dem Jahre 1742 erwähnt.

Da lagen die Franzosen während des Österreichischen Erbfolgekrieges in der Nähe des Klosters Nieder-Altaich, und wie sie dort gehaust, zeigt das Tagebuch des damaligen Abtes:

Im prachtvollen Schloßgarten wurden Schanzen aufgeworfen, und es sah aus, als ob die Rothosen sich für immer in jener Gegend häuslich niederlassen wollten. Sie bauten sich Hütten oder machten sich Wohnungen aus — den „Rinden der Bäume", von denen so Tausende zum Opfer fielen und bald alle Wälder zugrunde gingen. Dem Kloster erwuchs ein Schaden von fast 20 000 Gulden.

Aber nicht genug damit: Sie nahmen alle Zäune zu Wachtfeuern, verbrannten über 1000 Klafter aufgescheitertes Holz und zündeten selbst große Eichen an. Nichts entging ihnen, selbst Wasser und Bäche wurden ausgeödet. Das Wasserwerk in Pannholz hatten sie zerstört und dessen Wasser zu ihrem Vergnügen in die Höhe springen lassen.

„Ja", so heißt es in dem erwähnten Tagebuch, „sogar die Donaubeschlächte beraubten sie ihrer 3 bis 4 Klafter langen eisernen Schlaudern, langen Nägeln und Bändern und verkauften das Eisen bei unserm Schmiede, das Pfund um 1 Kreuzer" — — —

So — war die „Grande Nation" . . . so — ist sie noch heute!" S.

Komponist und Kunstschriftsteller

Wilhelm Mauke †

Ein Anschlag auf den britischen Polizeichef

London, 26. August.

Gegen das Auto des britischen Polizeichefs in Kalkutta, Sir Charles Tegart, wurden Montag mittag im Europäerviertel zwei Bomben geworfen. Sir Charles Tegart blieb unverletzt, sein Chauffeur wurde durch einen Bombensplitter leicht verletzt.

Nachdem die erste Bombe geworfen war, sprang der Polizeichef aus dem Auto heraus und feuerte auf einen der beiden Attentäter, der auf der Stelle getötet wurde. Der zweite Attentäter ist anscheinend durch frühzeitige Explosion einer der beiden Bomben getötet worden. Ein dritter, an dem Anschlag beteiligter Inder wurde von dem Polizeichef verfolgt und später von der Polizei verhaftet. Drei weitere Personen, die an dem Anschlag beteiligt gewesen waren, sind entkommen.

Am Montag kam es in Sahapur im Bezirk Betul zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und einer großen Menschenmenge, als die Polizei den Führer einer Bande verhaften wollte, die die Salzgesetze verletzt hatte. Mehrere Polizisten wurden bei dem Zusammenstoß schwer verletzt. Ein Polizist wird vermißt. Auf seiten der Menge ist die Zahl der Verletzten ziemlich groß. Die Lage in Sahapur ist gespannt.

Angeblicher Anschlag auf den ägyptischen Ministerpräsidenten

London, 26. August.

In Kairo wurde ein Sudanese unter dem Verdacht verhaftet, einen Anschlag gegen den ägyptischen Ministerpräsidenten Sidky Pascha geplant zu haben. Der Ministerpräsident befand sich auf der Reise von Alexandrien nach Kairo. Unterwegs faßte ein Detektiv Verdacht gegen einen als Speisewagenkellner verkleideten Sudanesen. Bei seiner Untersuchung ergab sich, daß der Verhaftete eine scharf geschliffene Axt unter der Kleidung trug, mit der er, wie man annimmt, Sidky Pascha töten wollte.

Der angebliche Anschlag auf Sidky Pascha gibt der Regierung die erwünschte Gelegenheit, gegen die Wafdpartei vorzugehen.

Der Verhaftete hatte enge Beziehungen zu der Wafdpartei. Neue Haussuchungen und Verhaftungen stehen bevor.

Ein Autobus mit Ausflüglern verunglückt

Magdeburg, 26. August.

In den späten Abendstunden des Sonntags ereignete sich auf der Landstraße zwischen Barleben und Elben ein schwerer Autobusunfall. Der Gesangverein und Mandolinenklub „Edelweiß" unternahm auf zwei Lastkraftwagen einen Ausflug in die Letzlinger Heide. Abends auf der Rückfahrt geriet einer der Lastkraftwagen beim Überholen eines Personenkraftwagens auf der Straße ins Schleudern und stürzte um. Etwa 28 Personen wurden verletzt, davon drei schwer. Sie mußten sofort dem Krankenhaus zugeführt werden.

Gronau am Ziel

Neuyork, 26. August.

Der Ozeanflieger von Gronau ist um 19.25 Uhr m. e. Z. in Halifax gelandet. Er hatte gestern in der Nähe eine Zwischenlandung vornehmen müssen.

Dem Flieger und seinem Begleiter wurde bei der Landung in Halifax ein stürmischer Empfang bereitet. Auch der letzte Teil des Fluges nach Halifax war mit Schwierigkeiten verbunden. Bald nachdem die Flieger von Marie Joseph aufgestiegen waren, mußten sie infolge dichten Nebels bei Ecumsecum niedergehen. Ein Mitglied des Aroclubs von Halifax flog darauf nach Ecumsecum und zeigte den Fliegern den Weg nach Halifax.

Die Flieger sollen beabsichtigen, nach Auffüllung des Brennstoffes noch am Montagabend nach Neuyork weiterzufliegen.

Über dem magnetischen Nordpol

Neuyork, 26. Aug.

Wie aus Montreal gemeldet wird, haben die kanadischen Flieger Gilbert und Burwash von Fort Härne aus den magnetischen Nordpol im Flugzeug erreicht. Es gelang ihnen, wichtige Messungen vorzunehmen und die Eiswüste zu photographieren.

Um Andrees Erbe

Stockholm, 26. August.

Die schwedische Regierung wird eine Andreekommission ernennen, die die Aufgabe hat, die Überreste der Expedition sicher zu stellen. Man beabsichtigt eine schwedisch-norwegische Zusammenarbeit einzuleiten. Die Frage des Besitzrechtes des Tagebuches usw. ist noch nicht geklärt. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte es jedoch dem schwedischen Staat zufallen, obwohl die Auffindung auf norwegischem Gebiet und durch einen norwegischen Gelehrten erfolgt ist.

Andree war unverheiratet. Die Schriftstücke werden wahrscheinlich, ohne zuvor aufgetaut zu werden, im Eisblock nach Stockholm mitgeführt werden. Ob die Körper der beiden Opfer balsamiert werden können, steht noch nicht fest.

Wie aus Oslo gemeldet wird, hat der Ministerialbeamte im Außenministerium, Marstrander, auf Anfragen über das Eigentumsrecht an der Hinterlassenschaft Andrees erklärt, daß der norwegische Staat sein Eigentumsrecht nicht geltend machen, sondern die Tagebücher und alle anderen Gegenstände an Andrees Erben, bezw. Schweden ausliefern werde.

Trauerfeier für Andree in Tromsoe.

Nach Meldungen aus Tromsoe wird das Expeditionsschiff „Bratvaag", das die Leichen von Andree und seinem Gefährten an Bord hat, von einer großen Zahl von Schiffen von Tromsoe eingeholt. Nachdem die Leichen an Land gebracht sind, wird ein feierlicher Gottesdienst in der Kirche von Tromsoe stattfinden. In Tromsoe wird starker Fremdenbesuch erwartet, da von allen Zeitungen der Welt Sonderberichterstatter entsandt werden. Alle Hotels sollen bereits belegt sein. Wie weiter gemeldet wird, sollen die Leichen von Andree und seinem Gefährten in Salz gelegt worden sein, damit sie gut erhalten bleiben.

*

Die erste Etappe des Italien-Rundfluges zurückgelegt.

Die Teilnehmer am Italien-Rundflug haben die erste Etappe Rom—Rimini zurückgelegt. Der Deutsche Lusser, der als erster gestartet war, erreichte auch als erster Neapel. In Rimini landete als erster der italienische Oberst Sachi. Lusser kam als sechster und Notz als siebenter an. Stein landete etwas später. Der Flug wird am Mittwoch fortgesetzt.

Das Ende des Schlangenbändigers.

Das Unglück eines Schlangenbändigers erregt in Poitiers allgemeine Teilnahme. Dort hatte es ein Handwerker zu hoher Kunst in der Bändigung, d. h. Hypnotisierung von Schlangen nach der Methode indischer Fakire gebracht. Als er dieser Tage eine Viper von besonders giftiger Art hypnotisiert hatte, erwachte die Schlange vorzeitig aus ihrer Erstarrung und biß ihn in den Arm, worauf nach wenigen Minuten der Tod eintrat.

Ein ungarischer Major als Spion verhaftet

Selbstmordversuch im Gefängnis – Eine Frau Grünbaum im Spiel

Budapest, 26. August.

Vor einigen Tagen war in Szegedin der Major Anton Horvath wegen Spionage verhaftet worden. Am Montag ist nun auch eine in Szegedin weilende Rumänin, deren Name bisher geheim gehalten wird und die die Vermittlerin zwischen Horvath und einer ausländischen Spionageorganisation war, verhaftet worden.

In dieser Angelegenheit sind übertriebene Gerüchte in Umlauf gesetzt worden und man sprach von einem zweiten Fall Redl. Indessen ist es Tatsache, daß Horvath schon seit längerer Zeit unter Aufsicht stand und dafür gesorgt wurde, daß keine wichtigen Schriftstücke in unbefugte Hände gelangten. Horvath war nämlich früher im Budapester Ministerium tätig und schon der Spionage verdächtig.

Man versetzte ihm deshalb nach Szegedin, um ihn genauer beobachten zu können. Im Laufe dieser Beobachtung ließ man Akten mit falschen Angaben in seine Hand gelangen und stellte fest, daß er diese gefälschten Schriftstücke dann weiter gab. Zunächst soll er von der Rumänin eine Summe in Lei erhalten haben, die etwa 30 000 ungarischen Pengö entspricht.

Horvath hat am Sonntag in Szegedin, wo er im Untersuchungsgefängnis saß, einen Selbstmordversuch verübt, indem er eine Flasche Gift, die er in die Zelle einschmuggeln konnte, austrank. Er wurde in lebensgefährlichem Zustand in das Budapester Militärkrankenhaus gebracht.

Wie sich herausstellt, ist die im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit genannte Frau keine Rumänin, sondern eine entfernte Verwandte von Horvath mit Namen Ella Grünbaum (?) Sicher ist, daß Horvath nur Anstalten zur Durchführung der Spionage getroffen hat. Die Aufsichtsbehörden waren auf der Hut und vereitelten die Durchführung der Spionage.

Schweres Segelbootunglück im Stettiner Haff

Der Bootsführer und sechs Marineschüler ertrunken

Berlin, 26. August.

Auf dem Stettiner Haff hat sich, wie aus Stettin gemeldet wird, am Sonntagabend ein schweres Bootsunglück ereignet, bei dem der Bootsführer und sechs Marineschüler ertranken. Am Sonntagnachmittag war ein Segelboot des Marinevereins „Torgelow" zur Fahrt nach Ückermünde ausgelaufen. An Bord befanden sich außer dem Führer sechs jugendliche Vereinsmitglieder im Alter von 15—20 Jahren und ein junger Mann, der an der Fahrt als Gast teilnahm.

Als auf dem Haff starker Sturm einsetzte, wollte man umkehren. Das Boot schlug um und alle Insassen stürzten ins Wasser. Alle versuchten, schwimmend das Land zu erreichen. Nach mehrstündigem Kampf mit den Wellen gingen alle sieben unter. Nur dem jungen Mann, der als Gast an Bord geweilt hatte, gelang es, auf das gekenterte Boot wieder heraufzukommen. So trieb er, von Kälte und Nässe halb bewußtlos, die ganze Nacht hindurch auf dem Wasser.

Am Montagmorgen bemerkte ein Fischer das treibende Boot in der Nähe des Feuerschiffes „Repzin". Es gelang ihm, den Schiffbrüchigen in seinem Kutter aufzunehmen. Die Leichen der Verunglückten sind bisher noch nicht geborgen worden.

Das Handwerkszeug des Einbrechers beschlagnahmt

Die Haussuchung in der Wohnung – Der Einbrecher selbst fährt auf einem Dampfer nach Europa

Neuyork, 26. August.

Während sich der berüchtigte Lebemann und Einbrecher Sackes Legs Diamond auf dem Dampfer „Baltic" der Withe Star Linie auf einer Reise nach Europa befindet, hat die Polizei in Brooklyn in der Wohnung eines Anhängers des Verbrecherkönigs eine Haussuchung vorgenommen und dabei einen riesigen Waffenfund gemacht. Beschlagnahmt wurden 8 Bomben, 24 Handgranaten und 8 Stahlwesten, 29 Kasten mit Pistolenmunition und 22 Pistolen.

Im Zusammenhang mit dem Waffenfund befürchtet die Polizei den Ausbruch eines neuen Krieges der Verbrecher untereinander, um die Kontrolle des Neuyorker Alkoholhandels.

*

Raubmörder Axelsen verhaftet.

In Lickedt bei Schleswig wurde am Montag der Raubmörder Axelsen verhaftet. Er war im Juni zusammen mit dem kürzlich in Altona verhafteten Einbrecher Nasch aus dem Lüneburger Gerichtsgefängnis entsprungen.

Der flüchtige Rechtsanwalt Hiller in der Schweiz verhaftet.

Der Rechtsanwalt Dr. Fritz Hiller, der nach Verübung größerer Betrügereien aus Stuttgart flüchtete, ist in der Ostschweiz verhaftet worden.

Anzeigentexte

gesondert beilegen! Nicht im Brief mit anführen! Nur

deutliche Schrift

garantiert fehlerfreie Wiedergabe!

Hast Du den **Stürmer Nummer 34** schon gelesen? Er bringt einen ausführlichen Bericht mit Zeichnungen und **Original-Aufnahmen** über die **Saalschlacht im Velodrom** in Nürnberg. Die Nummer kostet 20 Pf. einschließlich Porto und Verpackung. Bei größerem Bezug Preisnachlaß. Bestellung erbeten an „Der Stürmer", **Nürnberg**, Meuschelstraße 70. - Fernsprecher 51972.

„Der Erwerbslose"

Pg., vertreibt überall Wahlausgabe obiger **Propagandazeitschrift** der Nat.-Soz. Erwerbslosen-Zellen Hamburgs Einzel-Nr. **15 Pfg.**, ab **50** Stck. **12 Pf.**, ab **100** Stück **10 Pf.** portofrei gegen Einzahlung auf Postsch. Hamburg 48723

„Der Erwerbslose", Verleger: **Adolf Ingwersen Hamburg 13** Hallerstraße

Partei-Abzeichen

groß-klein M. 0.50, **S.A.-Abzeichen** M. 0.40, Zivilabzeichen (Wolfsangel) M. 0.25.

Zeugmeisterei Ost (E. Assmann)

S.A.-Bedarf, N.S.-Bücher, **Berlin SW 48, Hedemannstr. 10 (Gau Berlin)**

Preislisten A, B, C kostenlos!

Goebbels spricht!

Schallplatte: „Was wir wollen" RM. 3.—. Wahlstempel: „Wählt Nazi-Liste 9" RM. 1.—, „Judenschwindel" RM. 0.80, „Der zu Hitler" RM. 0.90, „Deutschland erwache" RM. 0.80. Stempelkissen RM. 0.55. **Hausfahnen, Programme, Wahl-Klebemarken, Verbotshemd (weiß), RM. 5.60. „Angriff"-Verlag, Berlin SW 48, Hedemannstr. 10. (Wahl) Preisliste kostenlos!**

Rheuma

Ischias, Gicht, Hexenschuß

Nerven-u. Muskelschmerzen all. Art. Alle diese

Schmerzen beseitigt

unvergleichlich schnell mein giftfreies, absolut unschädliches, ärztlich geprüftes und glänzend begutachtetes Spezialpräparat.

Wollen Sie gesund werden?

Dann machen Sie sofort einen Versuch mit meinem in tausend Fällen erprobten Spezialmittel. Keine Tee- und Einreibekur. Leicht und bequem, in Kapseln einzunehmen.

Unbeschreibliche Freude

leuchtet aus den vielen Dankschreiben derjenigen hervor, die durch mein Präparat von schrecklichen Qualen befreit wurden.

Wir können nichts verschenken!

denn es ist Qualitätsware . . . aber wir zahlen jedem den vollen Betrag zurück, der bei richtiger Anwendung keinen Erfolg erzielt. Schreiben Sie noch heute, damit wir es Ihnen morgen schon senden und Sie übermorgen bereits den Segen des unvergleichlich wirkenden Präparates erleben. Scheuen Sie nicht die geringe Ausgabe, wenn Sie sich damit das höchste Gut der Menschheit, die Freude am Leben so schnell wieder erwerben können. Auch wenn Sie

jahrelang an's Bett gefesselt

sind, Ihr Leiden noch so alt und hartnäckig ist, ich befreie Sie von den Foltern Ihrer Krankheit. Menschen zwischen 60—80 Jahren haben die Freude am Leben zurückgewonnen und schreiben begeistert von dem Wunder der Heilung und der prompten Beseitigung der Schmerzen.

Ärztliche Literatur gratis

Versand des Präparates (Preis RM. 6.—) gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch die Versand-Apotheke

Max Zeidler, Wandsbek (B 35) Löwenstraße 24

Bankkredite

an **Reichs-, Staats-, und Kommunalbeamte (Preuß. Beamte ausgenommen)** ab 285 RM. Bruttogehalt ausschließlich sozialer Zulagen, ohne jede Nebenverpflichtung, nur gegen entsprechende Gehaltsabtretung. Offerten unt. **Bank Nr. 13533** an den Verlag des Völkischen Beob., München, Thierschstraße 11/15

Festabzeichen

Tagungsabzeichen zu Fabrikpreis

Abzeichen aller Art

Zeugmeisterei Ost (E. Assmann)

Berlin SW 48, Hedemannstraße 10 (Gau Berlin)

Preislisten A, B und C kostenlos

Für Juweliere: Hakenkreuz-Ringe

Broches und Anhänger usw. Verlangen Sie Auswahl unverbindlich.

Georg Sannwald, Ringfabrik, Schwäbisch Gmünd

Wer gibt

Stunden in Stenographie, Gabelsberg. Redeschrift? Offert. mit Preisangabe unt. 13885 a. d. „V. B."

Edelpelzkaninchen Biberrexe

reinrassig, m. vorzüglicher Fellbeschaffenheit und Stammbaum **verkauft Pg. Götz, Preuntsfelden,** Post Oberdachstetten, Bayern

Honoré de Balzac's ausgewählte Werke

5 Bd., fast neu, billigst zu verkaufen.

Hans Ruge, Heide i. Holstein **Markt 55**

Bei Einkäufen beziehe man sich auf den „Völkischen Beobachter"

Revolution 1933

von * * *

Alle Rechte vom Verlag gewahrt. Printed in Germany / Copyright 1930 by Brunnen-Verlag, Karl Winckler, Berlin

26

Mit sorgenvoller Miene hatte Otto Ring sein Geschäft bedacht. Was waren das für Zeiten! Die Steuern hatten ihn gedrängt, daß er kaum noch aus und ein wußte, die Kunden waren weniger geworden in diesen Zeiten, und die da kamen, hatten billigere und einfachere Kost verlangt. Er hatte herangeschafft, was heranzuschaffen war, er hatte verkauft, was sie verlangten, und so eben hatte es gelangt für den eigenen Tisch, man war sattgeworden, ja, aber viel mehr blieb nicht übrig. Der Händler en detail in Lebensmitteln, Otto Ring, hatte mit sorgenvoller Miene sein Geschäft bedacht, er hatte die Stirn krausgezogen, als er an das Ende dieser Aufruhrtage dachte... da würde er Monate zu knabbern haben, bis die Verluste ausgeglichen waren. Und wenn er nicht auf Pump verkaufte, jetzt, da seine Kunden kein Geld hatten, dann war er vielleicht ganz erledigt... vielleicht würden sie dann später nicht wiederkommen... O je, diese Zeiten!

Der Krach einer Handgranate dröhnte an sein Ohr... und als er aufgeregt heranstürzte, sah er, wie durch die zersplitterte Tür Männer in sein Geschäft drangen. Er sprang ihnen entgegen, er rief: Halt!, er stellte sich in den Weg, er dachte an nichts, als daran, daß man ihm, der ohnehin schon dicht am Bankrott stünde, doch nicht das letzte nehmen könne . . . da traf ihn ein wüster Stoß vor die Brust, da krachte ein roher Schlag auf seinen Schädel, und im Umsinken sah er nur noch, wie die armseligen Reste seines Ladens von gierigen Händen durcheinandergeworfen wurden . . . dann versank sein Bewußtsein in einem tiefen Brausen.

Der Gemüsekeller der Witwe Meier erleidet kein besseres Geschick. Die Feinkost- und Kolonialwarenhandlung von Buschkamp und Sohn entgeht nicht ihrem Schicksal. Was kümmert es die neuen Herren, daß hier arme Schlucker um ihr letztes zittern? Sie sind die Fetten, sie sind die Satten, her mit eurem Kram, wir wollen satt sein...

Die Revolutionäre wissen, wie sie ihren Hunger bannen. Der Hunger der anderen ist ihnen gleichgültig.

Und wieder sitzen in dunklen Wohnungen angsterfüllte Menschen, ducken sich, rücken dichter zusammen, wenn das Schreien von draußen hereinhallt, sie zittern, sie hungern, und eine Hoffnung nur hält sie aufrecht... einmal muß es vorüber sein!

Aber aus dunklen Nächten werden helle Tage, und sie schleichen hervor, sie hoffen, daß irgendwo etwas zu essen sein werde auch für sie. Aber sie mögen weit laufen, es ist nichts mehr zu finden. Die neuen Herren haben für sich gesorgt, denn sie wollen sich rüsten zum Angriff auf die Provinz... dort werden sie ihren blutigen Sieg erringen, dort werden sie genug Nahrung finden, und wenn sie dort draußen gesiegt haben werden, dann ist der neue Tag über dem roten Sowjetdeutschland angebrochen.

Es lebe die Solidarität der dritten Internationale!

Nieder mit allen Feinden der Werktätigen!

Sie beginnen, ihre Truppen zu formieren. Sie rüsten sie aus, so gut es geht. Sie stellen Infanterieformationen auf, sie stellen Panzerzüge zusammen. Wo Stahlplatten fehlen, wird mit Zement ein Schutz geschaffen, die Lokomotiven werden unter Dampf gesetzt, Autos werden armiert... Die Stoßkolonnen ordnen sich.

Draußen im Lande aber steht die Front, die da weiß, was sie will. Sie schließt den Ring um das rasende Berlin, und sie läßt kein Stück Brot in die Stadt.

Die Geschütze der Reichswehr stehen auf den Gleisen der großen Bahnen, die nach Berlin führen, die Sprenggranate liegt im Rohr, und heulend fährt sie heraus, als der erste rote Panzerzug einen Ausfall versucht. Auf den Chausseen stehen Minenwerfer, stehen Maschinengewehre, über die Straßen ziehen sich die Ketten von spanischen Reitern, in den Wäldern streifen die Patrouillen der Landwehren, die überall aus dem Boden gewachsen sind. In allen Dörfern sitzt eine Wache am Telephon, in allen Dörfern stehen Autos bereit, und wenn irgendwo ein Stoßtrupp anrennt gegen das Netz dieser Abwehrorganisation, dann summen die Telephone, dann rattern die Autos, dann ziehen sich die Maschen des Netzes zusammen.

Die Roten kommen nicht durch.

Hätten sie gesagt: Wir wollen den Widerstand des ganzen Volkes gegen die unersättlichen Nutznießer draußen... in einer Front wären sie aufgestanden mit ihnen, die Bauern. Aber sie wollen den Bürgerkrieg, sie wollen den Klassenkampf... da treffen sie auf den erbitterten Abwehrwillen des Landes.

In der Provinz flammten kleinere Aufstände empor. Mit harter Rücksichtslosigkeit wurden sie unterdrückt. Sie stellten dort draußen Gewalt gegen Gewalt, und sie hielten die Front.

Schon, als die ersten Meldungen aus Berlin in die Provinz liefen, wußten sie, daß es jetzt hart auf hart gehen werde, und sie waren nicht gewillt, der Gewalt zu weichen. Als die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung fraglich wurde, hatten sie ein Hilfswerk organisiert... Brot, soviel im Augenblick gegeben werden konnte, der schlimmste Hunger war gebannt. Aber nur unter dieser Bedingung gaben sie Brot, Kartoffeln, Fleisch: Sobald die erste Revolte ausbrach irgendwo, wurden rücksichtslos alle Lieferungen abgesperrt.

Da hatten die Revolutionäre gestanden und hatten voll Haß und Verachtung auf die Massen gesehen, die hingingen und Brot und Essen in Empfang nahmen. Der große Verbündete aller Revolutionäre ist der Hunger. Erst, wenn wühlender Hunger die Massen ergreift, sind sie bereit, den Parolen der Aufrührer zu folgen. Sie hatten die Wahl: Revolte und Hunger... oder Ruhe und Essen. Sie hatten das Essen gewählt.

So blieben die Aufrührer in Berlin allein.

Sie rannten an gegen den unerbittlichen Ring der Landfront, aber sie durchbrachen ihn nicht. Sie beschlagnahmten, was in Berlin an Brot zu finden war, sie gaben den Kämpfern etwas und den anderen nichts. Aber sie brachen nicht durch, und schließlich war es zu wenig für alle...

Sie funkten Hilferufe nach Sowjetrußland. Sowjetrußland wird helfen, Sowjetrußland wird den Genossen im roten Berlin zu Hilfe eilen. Die roten Bataillone werden anmarschieren, sie werden die Schlagbäume der polnischen, der litauischen, der lettischen Grenze hinwegfegen, sie werden vorrücken mit Tanks und Flugzeugen, werden in Gewaltmärschen heranrücken, und dann wird das verdiente Blutgericht über Deutschland hereinbrechen. Der Spuk der Reichswehr wird zerstieben an den ehernen Kolonnen der Weltrevolution...

Sowjetrußland wird helfen.

Es heißt aushalten bis zu diesem Tage.

Und wenn alle verhungern, die nicht zum roten Berlin gehören, die Freiheitskämpfer werden durchhalten.

Sowjetrußland wird helfen.

Der Entscheidungskampf um den europäischen Raum wird anbrechen. Die roten Formationen werden aufmarschieren, und Völkerbund wird es wagen, sie aufzuhalten.

Der blutrote Tag bricht an...

*

Stunden und Tage hindurch steht die Welt vor einer ungeheuren Entscheidung. Soll der auflodernde Brand alle erfassen?

Niemand will einen neuen Weltkrieg. Wer weiß, wohin die Dinge treiben, wenn plötzlich wieder die Geschütze aufbrüllen? Wer weiß, welche glücklichen Länder in jammernde Wüsten verwandelt werden, wenn erst die Flugzeuge zu Hunderten und Tausenden dahinbrausen, beladen mit Sprenggranate und Giftgasbombe? Wer weiß, wo die Entscheidungsschlachten fallen werden? Niemand weiß das, und niemand wünscht den Krieg im eigenen Lande.

Wer weiß aber vielleicht auch genau, was im eigenen Lande vorgehen wird, wenn die Truppen an die Grenzen marschieren und in erbitterten Kämpfen zermürbt werden? Es gibt nicht mehr so viel Selbstverständlichkeiten wie ehedem . . . es gibt überall fanatische Rebellen, die da warten, daß der Zügel der staatlichen Gewalt lockerer gehalten werde . . . dann werden sie hervorbrechen, um ihren Krieg zu führen, gegen die Paläste und Banken, gegen allen Wohlstand der anderen, und es wird ein Krieg sein, der mit Raubmord und Plünderung böse Ähnlichkeit hat. Solange Ruhe herrscht und Frieden ist, mag es gehen. Was aber wird, wenn alle Fundamente der Staaten zittern unter den dröhnenden Schlägen an endlosen Fronten? Niemand weiß, was dann werden wird. Niemand will den Krieg.

So steht die Welt mit verhaltenem Atem und starrt auf das deutsche Drama, auf die Hungerrevolte, auf den Verzweiflungskampf im roten Berlin, um das rote Berlin.

Niemand will den Krieg.

Noch geht durch die Träume der weißen Menschheit das Erinnern an die Schrecken dieses letzten Krieges, noch sind Millionen, die da wissen, was Krieg heißt. Und sie danken für eine Wiederholung. (Forts. f.)

Such die Welt im Buch

Buchhandlung Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München 2 NO 2 Thierschstraße 11

10000 Hamburger hören Minister Frick

Die größte Kundgebung, die Hamburg bisher sah

Hamburg, 24. August.

Auf die Ankündigung: Dr. Frick spricht bei Sagebiel! (wofür die Kommunisten sogar eigene Flugblätter herausgebracht hatten!) strömte eine wahre Völkerwanderung über den Stephansplatz und den Gänsemarkt zu den Sälen. Schon eine halbe Stunde nach der Saalöffnung waren alle drei großen Säle (im dritten wurden die Reden Dr. Fricks und Goerings mit Lautsprecher übertragen) überfüllt.

Von 7 Uhr bis 12 Uhr nachts lauschten über 10000 Menschen in zum Teil drangvoll fürchterlicher Enge und Hitze den Ausführungen unserer Redner, immer und immer wieder Beifall spendend. Selbst aus dem fernen Dithmarschen war ein großes Auto voll von begeisterten Parteigenossen und Anhängern unserer Bewegung gekommen, um den ersten wahrhaft wieder deutschen Minister hören zu können.

Tausende drängten sich draußen noch durch die Straßen, vergebens versuchend, Einlaß zu erhalten. Nur Karteninhaber konnten hereingelassen werden. — Das Verhalten der Polizei muß anerkannt werden. Alle umliegenden Straßen waren sorgfältig gesichert, da die Moskaujünger zur „Saalschlacht bei Sagebiel" aufgerufen hatten. Sie hatten sich nämlich am Mittwochabend erst in einer unserer Versammlungen in Winterhude wohlverdientermaßen blutige Köpfe geholt ...

Gaugeschäftsführer von Allwörden eröffnete die Riesenversammlung mit einem dreifachen Heil auf Pg. Dr. Frick und Pg. Hauptmann Goering, in das die Tausende begeistert einstimmten. Er bemerkte weiter, daß die Laune des Schicksals gerade an diesem Abend den während des Thüringer Konfliktes gestürzten SPD.-Minister Severing in dem benachbarten Altona sprechen ließe. Ein Vergleich zwischen beiden Versammlungen erübrige sich.

Pg. Staatsminister Dr. Frick

begann seine oft von Beifallsstürmen unterbrochenen Ausführungen mit einer Kennzeichnung der heutigen allgemeinen Lage. „Wenn nicht alle Anzeichen trügen, stehen wir heute an einer Wende des deutschen Schicksals. Der Parlamentarismus hat seine Unfähigkeit zur Genüge erwiesen, im Reich, in Preußen und in Bayern ist ein außerparlamentarisches Gewalt- und Willkürregime errichtet worden. Die SPD. ist sichtlich am Ende, die neuen Verlegenheitsparteien ändern nichts. In gewaltigem Ansturm fegt die NSDAP. alles hinweg, um ein Drittes Reich der nationalen Freiheit und sozialen Gerechtigkeit zu schaffen.

Freiheit, Macht und Ehre sind unsere Ziele, zu denen Thüringen nur eine Etappe ist.

Als wir im Frühjahr dieses Jahres in die Regierung von Thüringen gingen, war es uns klar, daß wir diesmal noch keine hundertprozentige Erfüllung unserer Ziele erreichen konnten, da wir ja nicht allein in der Regierung sitzen." — Er schilderte dann weiter, welch üble Erbmasse wir in Thüringen angetreten hätten, daß bei einem Gesamtetat von 150 Millionen ein Fehlbetrag von 22 Millionen vorhanden gewesen wäre, daß wir bei dieser Lage, um das Land Thüringen zu retten, auch zu unvolkstümlichen Maßnahmen hätten greifen müssen. — „Daß wir hierzu berechtigt waren, zeigt der Erfolg!

Unsere Bewegung marschiert wie nie zuvor,

der Haushalt Thüringens ist ausgeglichen. Die Ausgaben sind rücksichtslos gesenkt durch Abbau der vielen überflüssigen Ministerialbeamten. Dabei fingen wir von oben (mit über 66 Prozent) an, um unten nur 7 Prozent der Angestellten abzubauen. Die Einnahmen wurden, so schwer es fallen mochte, erhöht.

Frick wandte sich dann gegen die kommunistische Unterstellung, daß wir uns für die unsoziale „Kopfsteuer" in Thüringen eingesetzt hätten, und legte dar, daß wir uns im Reichstag deutlich dagegen gewandt und sie in Thüringen auch bekämpft hätten. Nur unter dem Druck der Notwendigkeit, Gelder für die Erhaltung der Selbständigkeit Thüringens unter allen Umständen sicherzustellen, stimmten wir dem Vorschlag der anderen dann zu. Pg. Frick betonte hierbei, daß die Parteien, die dem furchtbaren Young-Versklavungspakt zugestimmt hätten, kein Recht hätten, sich über die „Kopfsteuer" aufzuhalten. „Auch die KPD. hat dies Recht nicht, denn sie hat sich seinerzeit ja nicht am Volksbegehren beteiligt — und damit Erfüllungspolitik betrieben!"

In Thüringen wird gearbeitet und auf neuen Wegen die Not behoben. Dies ist die Ursache der Zusammenstöße mit der Reichsregierung.

Ich will Thüringen zu einem Mittelpunkt deutschen Wehrwillens, deutschen Widerstands- und Freiheitswillens machen!

Wir sehen die Wege zur Rettung Deutschlands vor allem darin, daß das deutsche Volkstum mit allen Mitteln gestärkt wird. Deswegen hob ich sofort das Verbot der nationalen Jugendbünde auf, was Herrn Severing zum Streit veranlaßte, wandte ich mich gegen die Niggermusik, ernannte ich einen Schultze-Naumburg zum Leiter der Kunsthochschule, von diesem Geiste erfüllt, berief ich den Rasseforscher Dr. Günther an die Universität Jena. Darum erachtete ich es für notwendig, daß in Thüringen wieder Schulgebete gesprochen werden. Sittliche Erneuerung ist die Voraussetzung des Wiederaufstiegs. Unerhört ist es, daß gerade das allerchristlichste Zentrum, das die Religion immer zum Deckmantel politischer Zwecke mißbraucht, sich ausgerechnet an Herrn Wirth gegen die Gebete wandte, um sie vor den Staatsgerichtshof zu bringen.

Betrüger und Verräter haben sich in ihren Empfindungen verletzt gefühlt! Wir überlassen dies Vorgehen ruhig dem Urteil der Nachwelt. Man lobt selbst in der demokratischen Presse den Freiheitswillen der Ungarn, bei uns rennt man zum Staatsgerichtshof.

Aber wenn auch zehn Severinge, zehn Wirths und zehn Staatsgerichtshöfe gegen mich stehen sollten, sie werden mich nicht von der geraden Linie abbringen, die ich für richtig halte und an deren Ende ich das Tor zur deutschen Freiheit weit offen stehen sehe! ..."

Wiederum durchbrauste ein Beifallsjubel ohnegleichen die überfüllten Säle ... Die Zehntausende fühlten, hier schlägt der Atem einer neuen Zeit.

Pg. Dr. Frick schilderte dann weiterhin, wie in Thüringen, allen Anfeindungen des „Reiches" zum Trotz, ohne Ansehen des Parteimitgliedbuches der nationalsozialistische Grundsatz der Leistungsauswahl durchgeführt wird. Darin herrsche im ganzen Kabinett Einigkeit. Man glaubte in Berlin, die Thüringer Finanzen aushungern zu können ... Diese Frage wird auch am 14. September entschieden! Wenn Wirth gestürzt ist, ist auch der „Konflikt" mit Thüringen beendet, dann wird ein Nationalsozialist Innenminister werden. Der „Geist von Weimar" von 1919 muß dem von 1930 weichen. Ein unbändiger Wehrwillen wird wach werden. — Ich scheue diesen Streit nicht! Für uns gilt nur der kategorische Imperativ der Pflicht. — Immer wieder wurde er durch Beifallsorkane unterbrochen.

Nach einer gründlichen Abrechnung mit dem verlogenen Marxismus und dem feigen bürgerlichen Zuhältertum kam der Redner dann dazu, unsere Ziele in diesem Wahlkampfe zu beleuchten. „Der Wehrwille ist der Anfang zur Macht. Wenn es uns nur gelingt, einen einheitlichen Willen in der Nation wieder zu entfachen, dann sind wir wieder eine Macht, auch ohne Waffen und Bundesgenossen. Diese finden sich dann. Eine willensmäßige Umstellung tut zuerst not. Ohne Macht kein Recht! — Nur darum gehen wir zur Wahl, um auch auf diesem Wege unsere Macht zu stärken. — Thüringen und Sachsen sollen zusammen im Herzen Deutschlands einen Widerstandsblock bilden, dem sich Bayern dann anschließen wird. Dann aber beginnt der Angriff auf die Hauptstadt, den Wasserkopf Berlin. — Unser Ziel ist es, soviel Abgeordnete in den Reichstag zu senden, daß wir maßgebenden Einfluß in der Reichsregierung haben werden.

Kommunistische Wegelagerer werden freigesprochen

Ein Freibrief für Verbrecher — Die Nationalsozialisten vogelfrei

Der feige, aus dem Hinterhalt erfolgte Überfall, der am 18. Mai dieses Jahres von rund 300 Kommunisten bei der Gastwirtschaft „Drei Wege" in Weißenfels auf 80 Nationalsozialisten verübt wurde, sollte heute vor dem erweiterten Schöffengericht seine Sühne finden. Merkwürdigerweise war das Gericht bei diesem politischen Prozeß ausgerechnet mit zwei sozialdemokratischen Schöffen besetzt, so daß die Aussichten der neun angeklagten Moskowiter von vornherein günstig standen.

Es waren nicht weniger als 40 Zeugen geladen, so daß sich die Beweisaufnahme über 8 Stunden lang hinzog. Von den marxistischen Angeklagten waren drei erheblich vorbestraft; einer wegen Landfriedensbruch, Körperverletzung, Widerstand und Nötigung und zwei wegen mehrfachen Diebstahls. Der Anklage, die auf Landfriedensbruch lautete, lag folgender Vorfall zugrunde: Der Bezirk Osterland der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hatte für den 18. Mai ein Bezirkstreffen in Zeitz angesetzt.

Der kommunistische „Klassenkampf" hatte schon acht Tage vorher zu einer Gegendemonstration aufgefordert, um das „Faschistengesindel" aus dem roten Zeitz zu vertreiben. Die Konsumvereine in Halle und Merseburg, die sich in den Händen der KPD. befinden, stellten ihre Lastkraftwagen zur Verfügung, so daß sich aus Halle, Ammendorf und Merseburg rund 380 Rotmordbanditen, darunter 50 Prozent der verrufensten Lattcher von Halle und Umgebung, nach Zeitz auf den Weg machten.

Bereits morgens 7 Uhr fuhren zwei Lastkraftwagen mit 150 Kommunisten vor dem dicht hinter Weißenfels gelegenen Restaurant „Drei Wege" vor, wo zu einer „Frühstückspause" Rast gemacht wurde. Später stellten sich noch zwei weitere Lastkraftwagen mit 150 Kommunisten ein und auch aus Weißenfels und Umgebung erhielten die Wegelagerer Zuzug.

Als nun gegen 11 Uhr drei kleine Lastkraftwagen mit 80 Nationalsozialisten die Stelle passierten, eröffnete das rote Mordgesindel ohne jeden Anlaß ein Bombardement mit Ziegel- und Pflastersteinen sowie mit Bierflaschen auf die Kraftwagen, wobei eine ganze Anzahl Nationalsozialisten verletzt wurden. Während die beiden ersten Wagen den Steinhagel passieren konnten, wurde der Lenker des dritten Wagens, der 58jährige Kraftwagenbesitzer Karl Marx aus Trotha durch Steinwürfe, Schläge mit einer Latte und einen Stich mit einer eisernen Fahnenstange so schwer verletzt, daß er ohnmächtig zusammenbrach und die Gewalt über seinen Wagen verlor. Dieser fuhr infolgedessen gegen einen Baum, und nun stürzte sich das feige Mordgesindel in einer Stärke von 280 Mann auf die 22 verunglückten Nationalsozialisten. Als Waffen wurden Ziegelsteine, Pflastersteine, ein großer Hammer, Eisenstangen, Spaten und Latten benutzt.

Die durchgekommenen beiden Wagen der Nationalsozialisten machten nun sofort Halt und kamen mit schnell abgerissenen Zaunlatten bewaffnet, ihren bedrängten Kameraden zu Hilfe, wurden aber von einem Steinhagel empfangen, so daß es weitere Leicht- und Schwerverletzte gab. Leider waren drei Kraftwagen der Nationalsozialisten infolge einer Panne zurückgeblieben, und die 72 Mann starke Besatzung konnte deshalb keine Hilfe leisten, denn inzwischen erschien die Polizei und machte dem Kampfe ein Ende. Als sich die Polizei nahte, flüchteten 15—20 Mann der kommunistischen Rowdys durch den Hof der Gastwirtschaft, nach dem Garten, und die Mordwerkzeuge wurden in den Hof geworfen. Im Bewußtsein ihres Rechts blieben die 80 Nationalsozialisten mit den in der Notwehr abgerissenen Latten stehen und traten auf Befehl ihres Führers in Reih und Glied an. Natürlich wurden nicht nur die Angreifer zum Polizeipräsidium gebracht, sondern auch die Nationalsozialisten durften ihre Reise nach Zeitz nicht weiter fortsetzen und mußten trotz lebhafter Proteste fünf Stunden Haft über sich ergehen lassen.

Nach langem Zögern wurde gegen neun der beteiligten Kommunisten Anklage erhoben, die natürlich in der heutigen Verhandlung die unschuldigen Kinder spielten.

Keiner hatte sich an den Gewalttätigkeiten beteiligt, und im übrigen haben die Nationalsozialisten angegriffen, und nur in der Notwehr haben die Kommunisten „einige" Steine nach ihren Gegnern geworfen. In der Zeugenvernehmung stellte sich zunächst die überraschende Tatsache heraus, daß mehrere Kriminal- und Polizeibeamte, die in unmittelbarer Nähe des Überfallplatzes wohnen, die Ansammlung der Kommunisten beobachtet hatten, ohne es aber für nötig zu halten, die Polizei zu benachrichtigen. Zwei Frauen, die in den „Drei Wegen" wohnen, und während der ganzen Zeit zum Fenster heraussahen, bekunden übereinstimmend, daß die Kommunisten auf die Nationalsozialisten lauerten und als diese nicht kamen und das „Frühstück" sich schon stundenlang hingezogen hatte, wurden die Lastautos wieder bestiegen. Auf einmal ertönten Rufe:

Jetzt kommen sie! Runter von den Autos und Steine sammeln!

Kaum passierte der erste Wagen der sich vollkommen ruhig verhaltenden Nationalsozialisten den Lagerplatz, als auch schon ein Steinhagel einsetzte. Keine der beiden Frauen hat gesehen, daß ein Nationalsozialist einen Stein warf oder einen Zuruf laut werden ließ; sie hätten sich vielmehr nur geduckt, um dem Steinhagel zu entgehen.

Auch ein 14jähriger Schüler, der in dem Hause wohnt, bestätigt diese eidlichen Darstellungen der beiden unparteiischen Frauen. Die 6 Kraftwagenführer der Nationalsozialisten, die der Partei nicht angehören, bekunden ebenfalls unter Eid, daß die Nationalsozialisten unterwegs keinen einzigen Stein aufgeladen hätten und daß der Führer noch kurz hinter Weißenfels strenge Anweisung gab, auf keinerlei Anpöbelungen zu reagieren. Einen bemitleidenswerten Eindruck machte der schwer verletzte Zeuge Marx, der erst nach 5 Tagen die Besinnung wieder erlangte und dessen Arbeitskraft und Gesundheit durch die rohen Mißhandlungen der Mordbanditen völlig gebrochen ist. Er mußte an dem Arme seiner Frau in den Gerichtssaal geführt werden. Einige Zeugen, die mit den Kommunisten sympathisierten, versuchen zwar den Anschein zu erwecken, als ob die Nationalsozialisten auch mit Steinen von den Wagen heruntergeworfen, aber sie standen meist in 300—500 Meter Entfernung und konnten somit die Vorgänge gar nicht genau beobachten.

Staatsanwalt Schweling, Naumburg, hielt eine Zusammenrottung im Sinne des § 125 St.G.B. für vorliegend, war allerdings der Meinung, daß nur die Angeklagten Blechschmidt, Menke, Morabe und Lippmann als aktive Teilnehmer überführt worden seien, während den übrigen 5 Angeklagten nichts nachgewiesen werden könnte und diese somit freizusprechen wären. Angesichts des feigen und hinterhältigen Überfalls und der schweren Verletzungen, die dem gänzlich unbeteiligten Kraftwagenbesitzer Marx in roher Weise zugefügt wurden, halte er eine exemplarische Strafe für angebracht. Gegen den schon einschlägig vorbestraften Menke beantrage er deshalb 10 Monate und die 3 übrigen Angeklagten je 9 Monate Gefängnis.

Nach zweistündiger Beratung verkündete Landgerichtsrat Dr. Schnelle folgendes Urteil: Die Angeklagten werden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen, da ihnen eine Beteiligung an dem Überfall nicht nachzuweisen ist. Wohl hätten einige von ihnen mit Steinen geworfen, aber das könnte auch zu der Zeit geschehen sein, als die Nationalsozialisten zum Gegenangriff übergingen und somit könnte Putativnotwehr vorliegen.

Auch das Gericht war der Ansicht, daß eine Zusammenrottung vorlag und daß die Kommunisten den Angriff eröffneten. Doch sei es möglich (?), daß von den vorbeifahrenden Wagen der Nationalsozialisten auch ein Steinwurf erfolgt sei oder eine Geste die Kommunisten gereizt habe.

Die beiden sozialdemokratischen Schöffen, die schon während der Verhandlung öfters zugunsten der Angeklagten eingriffen, haben natürlich alles mögliche getan, um einen Freispruch herbeizuführen.

Den Kommunisten schwoll angesichts dieses skandalösen Urteils derart der Kamm, daß sie bei der Abfahrt in laute Rot-Frontrufe ausbrachen.

Wie verlautet, beabsichtigt der Staatsanwalt gegen das Urteil Berufung einzulegen. Im übrigen wurden die kommunistischen Wegelagerer von dem Vorsitzenden sehr rücksichtsvoll behandelt und ihnen sogar ein Mittagessen verabreicht. Gegen Nationalsozialisten pflegt man in der Regel nicht so rücksichtsvoll zu sein. Die 12stündige Verhandlung erbrachte auch den Beweis, daß unsere Justiz nicht gewillt ist, dem kommunistischen Mordgesindel mit der notwendigen Entschiedenheit entgegenzutreten.

Vom Kampf um Danzig

Auch dort überfüllte Massenversammlungen

Danzig, 23. August.

Die angestrengtesten Versuche werden gemacht, um im Reich die nationalsozialistische Riesenwelle in ihrem Vorwärtsschreiten aufzuhalten, um die fetten Posten noch eine Weile in Händen zu halten. Selbstverständlich kann die Danziger rote Regierung nicht hintenan bleiben und erließ vor kurzer Zeit das bereits besprochene Stockverbot. All diese Terrormaßnahmen gegenüber der nationalsozialistischen Bewegung werden nichts nützen, um den grandiosen Siegeszug unserer Idee, die selbst das Ausland mit größter Genauigkeit verfolgt, aufzuhalten. In hervorragendem Maße verfolgen die Brüder in den abgetretenen Gebieten den Fortschritt der Bewegung, von der sie allein die Wiederbefreiung erwarten.

Wir Danziger, die durch den Raubvertrag von Versailles der Willkürherrschaft der Polacken ausgesetzt sind, die ihr frevelhaftes Spiel unter dem sogenannten Völkerbund treiben können, haben allen Anlaß, uns für die Bewegung Adolf Hitlers einzusetzen, um so die Verbindung mit dem deutschen Vaterland, das uns jetzt so stiefmütterlich behandelt, zu erhalten. Die Deutschen Danzigs wundern sich auch gar nicht, daß das heute in Deutschland herrschende System des Verrats noch keine Anstalten gemacht hat, um wieder den deutschen Boden des Ostens zu gewinnen, da die regierenden Erfüllungspolitiker nicht einmal mit sich fertig werden und nur besorgt sind, die Vollzugsarbeiten jener internationalen Finanzhyänen „Dawes-Young" pünktlich und genau zu erledigen.

Wir wissen, daß die Lüge von Versailles eines Tages zusammenbrechen wird, darum werden wir uns bis zum letzten wehren gegen die Abschnürungsabsichten der Polacken, die durch unseren Erbfeind, den Franzosen, die erdenklichsten Unterstützungen erhalten. Darum hämmern wir heute mehr denn je der deutschbewußten Bevölkerung Danzigs durch Abhaltung von Massenversammlungen ein, daß unser Schicksal von dem des Deutschen Reiches untrennbar ist und wir auf Vorposten die verantwortungsvollste Arbeit auf den Schultern tragen: das Deutschtum nicht nur zu erhalten, sondern zu fördern!

Trotz des im Deutschen Reiche tobenden Wahlkampfes konnten wir einen Reichsredner, den Pg. Paul Sterzing, Chemnitz, als Redner im großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses begrüßen. Ein jeder neue Reichsredner festigt die Verbundenheit mit dem in Fesseln geschlagenen deutschen Volke. So wurde auch Pg. Sterzing bei Betreten des Saales freudig begrüßt. Die Versammlungsteilnehmer sollten nicht enttäuscht sein. Pg. Sterzing, ein jugendlicher Kämpfer, ein fanatischer Idealist, bannte die erschienenen Massen durch seine erhebenden, feurig gehaltenen Ausführungen, so daß ihm während seiner Rede ein überaus reichlicher Beifall zuteil wurde. Er sprach über das Thema: „Das Alte zerfällt, Hitler baut das Neue!"

Der Erfolg des Abends war überaus gut. Neuaufnahmen, wie auch reichliche Spenden für den Kampfschatz und restloser Zeitungsabsatz zeugten davon, daß die nationalsozialistische Bewegung marschiert. Wir wollen uns nicht auf erkämpften Lorbeeren ausruhen, sondern unermüdlich im Sinne Adolf Hitlers arbeiten, bis das Dritte Reich den heutigen Staat der Ehr- und Würdelosigkeit ablösen wird.

Kommunisten, die das Gelingen der Versammlung vereiteln wollten und über Nacht die Plakate, die die Ankündigung trugen, mit dem Vermerk überklebten: „Versammlung vertagt", hatten sich die Mühe umsonst gemacht. Die Versammlung war trotzdem massig besucht, da die Danziger auf diesen Schwindel, der schon zur Genüge im Reiche angewandt wurde, nicht hereingefallen sind.

Das können sich die Moskowiter auch für die Zukunft merken, daß man mit solchen Waffen nicht die Welle des Nationalsozialismus aufhalten kann. Sie alle, besonders die verführten Genossen der K.P.D., fürchten den starken Arm unserer Volksbewegung, die ihnen zu gegebener Zeit die Rechnung für die feigen Verbrechen an unseren im Kampfe für die deutsche Freiheit gefallenen Kameraden vorlegen wird.

Koblenz im Zeichen Adolf Hitlers

Über das Auftreten unseres Führers Adolf Hitler in Koblenz schreibt der „Koblenzer Generalanzeiger" vom 22. August:

„Gestern abend sprach der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Adolf Hitler, in einer Wahlversammlung vor etwa zehntausend Menschen. Lange vor Beginn der Versammlung waren die großen Räume der Rheinhalle mit den Tribünen bis zum letzten Platz besetzt, und Tausende begnügten sich stundenlang mit einem Stehplatz. Außer der großen Halle waren der Vorhof und der Garten in Anspruch genommen worden. Auch hier stand die Menge Kopf an Kopf, da dort die Rede im Lautsprecher übertragen wurde.

Unter Heilrufen und Händeklatschen hielt Hitler seinen Einzug in die Rheinhalle. Man warf ihm von allen Seiten Blumensträuße zu.

Der Vorsitzende der Koblenzer Nationalsozialisten, Stadtverordneter Simon, begrüßte den Führer der Nationalsozialisten im Namen der Ortsgruppe Koblenz und erteilte ihm das Wort. Adolf Hitler nannte den kommenden Tag des 14. September einen ernsten Tag, an dem das deutsche Volk wieder einmal zur Urne schreite, um selber über sein zukünftiges Schicksal zu bestimmen.

In den letzten zwölf Jahren seien alle Parteien mit bestimmten großen Zielen und Gedankengängen vor die Nation hingetreten, aber nichts sei von all den Versprechungen für das Volk wahr geworden. Im Gegenteil, das Volk sei nicht nationaler geworden und habe sich immer mehr von seinen Idealen entfernt. Eines hätten alle Parteien vergessen, die Tatsache, daß nur die Macht allein imstande sei, dem Recht Geltung zu verschaffen.

Der Erfolg der Parteien sei der gewesen, daß sie die deutsche Nation in zwei große Hälften zerrissen hätten. Gegenüber der Hälfte, die ihr Heil im Internationalismus suche, stehe die andere Hälfte der bürgerlichen Begrenztheit. Über das Proletariat und über das begrenzte Bürgertum hinweg müsse sich, wenn Deutschland nicht langsam zugrunde gehen soll, eines Tages das ganze deutsche Volk erheben. Ein Millionenvolk sei ins Unglück gestürzt worden, weil politische Entschlüsse im Kampf der Parteien falsch gefaßt worden seien.

Nach einer scharfen Kritik über die Nachkriegspolitik stellte der Redner fest, daß es sich jetzt nicht um die Besserung des Einzelschicksals handele, sondern um das gesamte deutsche Volksschicksal, ein Schicksal, das an die Ernährungsmöglichkeit unseres Volkes gebunden sei.

Wenn das deutsche Volk heute 20 Millionen Menschen zuviel habe, so müsse es entweder mehr Ausdehnungsmöglichkeit haben oder eine expansive Wirtschaftspolitik treiben. Hierbei stehe aber weniger die Frage der Arbeit und Leistung im Vordergrund, als die Frage des Absatzmarktes, der in der ganzen Welt begrenzt sei. Der Redner fuhr dann fort: Wir wollen dem deutschen Menschen ein neues gesundes Denken beibringen, auf daß es wieder als fester geschlossener Körper in der Welt auftreten kann ... Den Begriff der politischen Macht umriß der Redner mit den Worten: Nicht die Waffe steht an der Spitze der politischen Macht, sondern der Wille des Volkes zur Wehrhaftigkeit und die bewußte Art der Organisation. Das nationalsozialistische Glaubensbekenntnis zeigt den Weg, der zurückführt zu jener Stellung, die Deutschland in der Welt verdient.

Die Führung des Volkes, das seinen Wert erkennt und ihn pflegt, muß logisch und organisch aufgebaut sein. Die Nationalsozialisten müssen Anti-Internationalsozialisten sein bis zur letzten Konsequenz. Der Nationalsozialismus bedeutet letzte Hingabe des einzelnen an sein Volk. Wir werden in diesem Kampf mit allen legalen Mitteln kämpfen und den Sieg erringen. Wir werden uns gegen unsere Feinde zu schützen wissen und wir kämpfen, weil wir wissen, daß es kein Recht gibt, wenn nicht hinter dem Recht die Kraft und die Macht steht.

Zum Schluß der Rede wurde Hitler stürmischer langanhaltender Beifall gezollt. Nach dem Deutschlandlied wurde die Kundgebung geschlossen."

Liste 9:

Die Reichstagskandidaten des kommenden Deutschlands

Westfalen Nord und Süd:

1. **Wagner,** Gauleiter, Bochum.
2. **Dr. Alfr. Meyer,** Architekt, Gelsenkirchen.
3. **Stürtz,** Kraftwagenführer, Welpen.
4. **Homann,** Magazinverwalter, Bielefeld.
5. **Vetter,** Betriebsbeamter, Hagen.

Hessen-Nassau:

1. **Sprenger,** Postinspektor, Frankfurt.
2. **Gmeinder,** Hilfsarbeiter, Frankfurt.
3. **Weitzel,** Schlosser, Frankfurt.
4. **Weinrich,** Gauleiter, Kassel.
5. **Seidler,** Landwirt, Landershausen.
6. **Linder,** Obersteuersekretär, Frankfurt.
7. **Habicht,** Schriftleiter, Wiesbaden.

Köln-Aachen:

1. **Dr. Ley,** Chemiker, Köln.
2. **Simon,** Dipl.-Handelslehrer, Koblenz.
3. **Schmeer,** Elektromonteur, Aachen.
4. **Schaller,** Bauarbeiter, Köln.
5. **Freiherr v. Eltz,** Landwirt, Wahn.
6. **Marrenbach,** Installateur, Waldbröhl.
7. **Dr. Schöneck,** Arzt, Aachen.

Koblenz—Trier:

1. **Dr. Ley,** Chemiker, Köln.
2. **Simon,** Dipl.-Handelslehrer, Koblenz.
3. **Schmeer,** Elektromonteur, Aachen.
4. **Wild,** Kaufmann, Idar.
5. **Struve,** Angestellter, Trier.
6. **Melsheimer,** Dipl.-Ldw. u. Winzer, Wolf.

Düsseldorf-Ost:

1. **Florian,** Grubenbeamter, Düsseldorf.
2. **Terboven,** Bankbeamter, Essen.
3. **Lutze,** Kaufmann, Elberfeld.
4. **Borger,** Techniker, Neuß.
5. **Pausch,** Gärtner, Wuppertal.
6. **Klemm,** Kaufmann, Kettwig.
7. **Eickenberg,** Arbeiter, Mettmann.

Hamburg:

1. **Kaufmann,** Gauleiter, Hamburg.
2. **Dr. Nieland,** Volkswirtschaftler, Hamburg.
3. **Henningsen,** Angestellter, Hamburg.
4. **Reinke,** Hufschmied, Hamburg.
5. **Meyer,** Milchhändler, Hamburg.
6. **Reißmann,** Justizobersekretär, Cuxhaven.

Mecklenburg:

1. **Hildebrandt,** Landarbeiter, Schwerin.
2. **Dr. Albrecht,** Land- u. Volksw., Altenberg.
3. **Bannemann,** Angestellter, Lübeck.
4. **Steinfatt,** Rechtsanwalt, Schwerin.
5. **Montag,** Kaufmann, Donnitz.
6. **Vorbeck,** Landwirt, Tarnow.

(Fortsetzung folgt.)

Rotmord- und Reichsbanner-Ueberfall auf die Münchner S.S.

München, 25. August.

Als ein Teil des Münchener SS.-Sturmes 69 gestern abend um 11 Uhr vom Versammlungsschutz aus Erding mit dem Auto zurückkehrte, erfolgte in München an der Schwaige ein feiger Überfall, der leider einige Verletzte forderte.

An der Schwaige stiegen drei Mann aus, um sich nach Hause zu begeben. Sofort fiel das sich dort immer umhertreibende Gesindel über dieselben her.

Zum Glück wurde dies durch den bereits abgefahrenen Sturm 69 noch bemerkt. Der Wagen hielt und im Laufschritt ging der Sturm 69 zurück um die bedrohten Kameraden herauszuhauen.

Im Nu erhielt das Gesindel Zuzug aus den umliegenden Lokalen. Eine wütende Straßenschlacht begann. Heldenmütig erwehrte sich das kleine Häuflein in Stärke von 30 Mann der etwa 200 Mann starken Übermacht, die mit Prügeln und Messer über sie herfiel.

Erst das reichlich verspätete Eintreffen des Überfallkommandos machte dem erbitterten Kampfe ein Ende. Die SS. hat eine große Anzahl Verletzte zu beklagen, darunter den Sturmführer Dolp, der durch Hieb- und Stichverletzungen auf dem Kopf schwer verletzt zu sein scheint.

*

Wo bleibt die öffentliche Sicherheit in der Fremdenstadt München, Herr Polizeipräsident Koch? Über eine Viertelstunde hat es gedauert, bis sich überhaupt Polizei sehen ließ, trotzdem immer behauptet wird, die Münchener Polizei sei jeder Lage gewachsen. Anscheinend ist dies aber nicht der Fall.

Unser Mißtrauen gegen den Herrn Koch besteht nicht allein wegen seiner bekannten parteipolitischen Einstellung, sondern deswegen, weil wir von seiner absoluten Unfähigkeit überzeugt sind. Noch bei jeder Gelegenheit hat sich dieser Mann bemüht, seine Unfähigkeit zu beweisen.

Schwere Versammlungsschlacht in Winterhude

Schwer verletzte Nationalsozialisten

Hamburg, 23. August.

Unsere Sektion Winterhude-Nord hatte zu einer öffentlichen Wahlversammlung einberufen. Es sprachen die Nationalsozialisten zur Nedden und Reinke, M. d. B., zum Thema: „Der Marxismus am Ende — Hitler am Anfang". Die Versammlung war von etwa 250 Personen besucht, davon 100 bis 130 Mann Kommunisten. Draußen belagerte eine nach Hunderten zählende Menge das Lokal. Als Saalschutz waren nur etwa 10 Mann S.A. anwesend.

Schon vor der Versammlung kam es zu Überfällen durch die Kommunisten. Die Referate konnten indessen mühsam zu Ende geführt werden. Inzwischen war es den Nationalsozialisten gelungen, stärkeren Saalschutz heranzuführen. Zur Diskussion meldete sich ein Kommunist H. Meyer. Ihm wurde die Frage vorgelegt, ob er sich zur Parole der Kommunisten, „Schlagt die Nationalsozialisten, wo ihr sie trefft!" stellt. Er verweigerte die Antwort. Darauf erhielt er auch nicht das Wort. Jetzt stimmte eine berüchtigte Kommunistin — Wahler — die Internationale an.

Dies war das Zeichen zu einer furchtbaren Saalschlacht. Mit allen möglichen Schlagwerkzeugen stürmten die Kommunisten gegen die 10 S.A.-Männer, die vor dem Rednerpodium postiert waren, an.

Sie hatten nicht bemerkt, daß die ganzen nachträglich noch gekommenen Arbeiter zum nationalsozialistischen Saalschutz gehörten. Sie waren der Meinung, daß die Proleten ihre eigenen Genossen wären. Da griff auch der Saalschutz der Nationalsozialisten ein.

Gegen die Mordwerkzeuge der Kommunisten, bei verschiedenen Leuten wurden lange Messer gesehen, verteidigte sich die S.A. mit Stühlen. Wie vorbereitet der Angriff war, ergab sich aus den nächsten Sekunden, wo ein Kommunist zusammenbrach, wurde er sofort von Arbeitersamaritern herausgeschleppt und der draußen wartenden Menge übergeben, die die Verletzten sofort fortschafften. Die zahlenmäßig bedeutend schwächere S.A. räumte innerhalb 8 Minuten den Saal.

In die letzten Phasen des Kampfes griff noch Schupo ein. Der Saal glich einem Trümmerfeld. Mehrere noch am Platz befindliche Schwerverletzte mußten ins Krankenhaus befördert werden. Unter ihnen befinden sich 3 Nationalsozialisten — einer mit einem Nierenstich, einer mit 4 Bauchstichen und einer mit einem aufgeschlagenen Mund.

Mehrere Arbeiter sind, wie wir hören, sofort auf Grund des Verhaltens ihrer Genossen zu den Nationalsozialisten übergetreten.

Gesucht werden für große Organisation:

Organisatoren, Oberreisende, Verkäufer und Verkäuferinnen

in Süd- und Ostdeutschland (ohne Schlesien), sowie Berlin u. Brandenburg zur **selbständigen Tätigkeit**, im übrigen Deutschland **unter Leitung der Verkaufszentralen**. Es wollen sich nur Bewerber melden, welche Verkaufstalent u. Energie haben. Die Verkaufsmöglichkeiten sind leicht, die Verdienste **sehr gut**. Abnehmerkreise: Haushaltungen, Geschäfte jed. Art, staatl. u. städt. Betriebe, Hotels, Wirtschaften usw. Die einzigartigen Gegenstände sind durch Reichspatent u. Auslandspatente geschützt und tragen als **einzige** ihrer Art das Sonnenzeichen (Prüfzeichen des Verbandes der Deutschen Hausfrauenvereine). Über 30 000 Stück sind im Gebrauch. Ein Verkauf bietet **dauernde** Einnahmequellen. Abgebaute Beamte, ehem. Offiziere, stellungslose Kaufleute, energische Frauen finden bestimmt eine ausgezeichnete und lohnende Dauerbetätigung auf Jahre hinaus. Angebote unter 13833 an den „Völkischen Beobachter".

Taubenfreunde!

Gebe ab, der schlechten Zeit angemessen, billig aus Spezialzucht

Satinetten-Tauben

Paar von M. 8.– an. Diese Taube wirkt in ihrer Form und Farbe altertümlich, schmückt **Häuser und Burgen**

Pg. Karl Rudolph, Drogerie, **Niedersachswerfen** a. Harz.

Haustochter

Junges, arbeitsfrd. Mädchen z. Erlerng. d. Haushalts in kinderl. Haushalt in München gesucht. Familienanschl. Taschengeld. Offert. unt. **13879** an den „Völk. Beob."

Apotheker-praktikantin

sucht für das 2. Lehrjahr Stelle. Am liebsten bei Pg. Offerten u. 13825 a. d. „V.B."

Tüchtiges, fleißig. Mädchen, ev., 21 Jahre, sucht Stelle als

Stütze

War als solche lange Zeit in einem Arzthaushalt tätig, ist in allen Zweigen des Haushaltes, sowie Koch. u. Nähen sehr gut bewandert. Am liebl. Angebot bittet **Gunda Vogendörfer, Rügland, (Mfr.)**

Gebildete junge Frau, Pg., aus erster Familie, geschieden, die in allen Zweigen des Haushaltes durchaus erfahren ist, gut kocht und Kenntnisse in Krankenpflege u. Maschinenschreiben besitzt, **sucht Stellung** als

Hausdame, Gesellschafterin, Stütze

in gutem Hause. Beste Referenzen. Angeb. unt. 13881 a. d. „V.B."

Junge Dame, 22 Jahre alt, bisher im Elternhause tätig gewesen, **sucht**, da durch den Verkauf des Geschäftes der größere Haushalt aufgelöst ist, passenden

Wirkungskreis

Am liebsten zur Führung eines **Haushaltes** b. einzelnem Herrn oder eines frauenlosen Haushaltes. Angebote unter 13893 a. d. „Völkischen Beobachter".

Suche für meine 16jährige Tochter

Lehrstelle

zwecks weiterer Ausbildung in Gärtnerei und Blumenbindekunst. Seit Ostern 1929 in Blumenladen tätig, zeigt sie große Liebe zu diesem Beruf. Thüringen und Harz bevorzugt und mögl. solche wo mehrere gleichaltrige Mädchen tätig sind. Gefl. Off. u. **13900** a. d. „V.B".

Motorrad- u. Autoschlosser

S. A.-Mann, über 21 Jahre alt, an selbständiges, gewissenhaftes und sauberes Arbeiten gewöhnt, **sucht** für sofort oder später Stellung. Angebote an **Rich. Kaubisch, Zeithain-Lager, (Fr. Sachsen).** — M. B. 22

S.O.S.

Stellungsloser **Verwaltungsgehilfe**, Pg., 19 Jahre alt, **sucht baldigst Stellung** bei einem Bauern. Selbiger war bereits mehrere Monate als Artamane in Landwirtschaft tätig. Gefl. Zuschriften erbeten an **W. Schiller, Nordhausen, Bildaustraße 22.**

S. A.-Mann sucht zum 1. Oktober oder später Stellung als

Wirtschafter

Lehrzeit beendet Kammerprüfung, gute Kenntnisse auf allen Gebieten, insbesondere Maschinen (Führerschein 3 b.) Mit schriftlichen Arbeiten vertraut. Mecklenburg bevorzugt. Angebote unt. 13903 an den „V.B".

Wir besorgen Ihnen **Jedes Buch!** Buchhandlung **Franz Eher Nachfolg. München 2, NO 2**

15000 M.

v. Pg., sofort z. Ablösung seiner I. Hypothek, f. Geschäftshaus **gesucht**. Off. unt. 13898 a. d. „V.B."

Pg. bittet um ein

Darlehen

von M. 250.— gegen monatliche Rückzahlung. Sicherheit verschied. Art kann gestellt werden. Ang. u. 13878 an den „V.B."

Pensionisten- oder Kriegsbeschädigten-Ehepaar

als Gärtner-Hausmeister für Landhaus mit 1,5 Tagwerk gr. Garten, Nähe Münchens, baldigst **gesucht**, bei freier Wohnung und eventl. kleiner Vergütung. Bedingung: tüchtiger Handwerker, Gärtner, Hühner- und Bienenverständ. Bildoffert mit Zeugnissen umgehend unter 13859 an den „V.B."

Beschäftigung, gleich welcher Art, sucht Pg., d. an Arbeit gewöhnt ist. Bin 33 Jahre, gelernt. Landwirt, habe die letzten 4 Jahre eigene Autotaxe gefahren, Führerschein 3 b, nüchtern u. sich. Fahrer. **Hans Wiedemeyer, Seeb. Bansin**, postlagernd.

Maschinen-Ingenieur

26 Jahre, erste Zeugnisse, 8 Jahre Betriebs- u. 2 Jahre Büropraxis **sucht Arbeit!** (Parteimitglied). Angebote u. 13845 a. d. „V.B."

Pg., ehem. Schupo, **bandfest**, kein Gummiknüppelheld, höh. Schulbildung u. Polizeitechn. Kenntnisse

sucht Stellung als Polizeibeamter

(Kommissar in Thür. usw.) Angeb. unt. Nr. 13888 a. d. „V.B."

Parteigenosse

Kaufmann

Redner, Organisator

sucht Arbeit, auch in Landwirtschaft bewand., **scheut** keine Arbeit. Hilfe dringend nötig. Angeb. unter **13883** a. d. „V.B."

S.A.-Mann, 22 Jahre, **sucht** dringend Beschäftigung als

Kaufmann

Vertraut mit sämtlich. Büroarbeiten, auch beherrsche ich Stenograph. u. Schreibmasch. Angebote an **Otto Joseph, Herford, Hollandstraße 38.**

Junger **Maschinenschlosser**, N. S., Führerschein 3 b, **sucht** sofort Stellung als

Chauffeur

od. Schlosser. Zuschr. an **K. Vogel, Reesewitz, Kreis Oels (Schlesien)**

Metzger

Pg., 27 Jahre alt, im Schlachten, Koch- und Brühwurst, Pasteten und Rouladen perfekt, in ungekündigter Stellung, in Stadt Bayerns tätig, sucht sich zu verändern. Gegend gleich. Gute Zeugnisse sowie Führerschein vorhand. Offert. unt. **13880** an den „Völk. Beob."

S. A.-Mann, 33 Jhr. alt, Schlosser, **sucht Stelle** auf größerem Gut als

Maschinenmeister

Firm in Reparat. sämtl. landwirtsch. Maschinen, Trecker, Elektro-Motoren u. Licht. übern. auch mittl. od. kl. Schlosserei. Angeb. an **Karl Fredesius, Langenweddingen, Bez. Magdeburg.**

„Kleine Anzeigen"

können nur mehr gegen

Vorauszahlung

aufgenommen werden!

Postscheckkonto München 11346
Franz Eher Nachf., G. m. b. H.

Auf den Postscheckabschnitt ist zu vermerken: „**Betrifft Anzeigen-K.**"

Das neue Reichstags-

WAHLPLAKAT

Mjölnir; „Freiheit und Brot", vierfarbig, ist versandfertig. Es ist der gleiche Entwurf wie Tafel 3 (Seite 26) im „Unbek. S.A.-Mann", mit Wahltext. In den 3 üblichen Größen und als Plakatzettel. Trotz vier Farben bleiben die Einheitspreise: groß (60×84) 10 Stück RM. 2.—, 50 Stck. 8.—, 100 Stck. 15.—; mittel (45×60) 10 Stck. 1.50, 50 Stck. 7.—, 100 Stck. 12.—; klein (30×45) 10 Stck. 1.—, 50 Stck. 4.50, 100 Stck. 8.—; Plakatzettel 10 Stck. —.30, 100 Stck. RM. 2.—. Probeplakat (mittel und Plakatzettel) gegen 20 Pf. in Briefmarken.

Die Bildklebemarken

„Fahnenträger", „Parteifarben", „Schildträger" (neuer Text), „Frontsoldat", „Zerstampfer", „Zerschläger" sind mit Aufdruck „Wählt Liste 9" fertiggestellt. 50 Stck. (einer Sorte) —.50, 500 Stck. RM. 4.—

Wahlpäckchen

für kleinere Orte gegen RM. 5.— (auf Postscheckkonto 116988 Leipzig) portofrei. Enthält: 5 große, 10 mittlere, 10 kleine verschiedene Wahlplakate, 20 Plakatzettel, 50 Bildklebemarken.

Streiter-Verlag, Fritz Tittmann, Treuenbrietzen

Parteioffiz. Plakatvertrieb der N.S.D.A.P.
Ruf 334 Telegramm: Streiterverlag Treuenbrietzen
Wer sicher und schnell beliefert sein will, bestellt sofort!

Die Bank und Sparkasse des evang. Deutschland

Evangelische Zentralbank

Berlin W 62, Kurfürstenstraße 86 ab. / E. G. m. b. H. seit 1892

Spareinlagen und Depositen 1924—1929 (graph. dargest.) Zugang üb. 6,5 Millionen RM.

für Spareinlagen:

höchste Verzinsung

Reunion
Cigaretten
Edle Gela
5 Pfg. / 6 Pfg.
sehr mild

Parteigenosse, in den vierziger Jahren, im Schwarzwalde, mit neuzeitlichen Maschinen und Automatenpark, eingerichtet für Lüsterklemmen, Schlitzklemmen, Abzweigdosen, Stecker, Steckdosen, Fassondrehteile, mit sehr guten Exportverbindungen, sucht einen Kaufmann als

Teilhaber mit etwa 5—6000 Mark Einlage

Einem verträglichen Parteigenossen, der sich nicht scheut, im Versand selbst Hand anzulegen, wird sehr gute Existenz geboten. Würde mich aber auch an einer kleinen Porzellanfabrik, die für elektrotechnisches Porzellan eingerichtet ist, beteiligen. Off. unt. 13882 a. d. „V.B".

Zum Besuch von Privatkundschaft für leicht verkäuflichen Artikel bei hohem Verdienst suchen wir

VERTRETER

U. V. G., Berlin SW 68., Friedrichstraße 39/Abt. 71

Reichlichen u. laufenden Nebenverdienst

bietet Ihnen der kommissionsweise Verkauf **meiner**

prima Schuhwaren

gegen ganz bequeme Teilzahlung an Bekannte u. Kollegen.

Damen und Herren, auch außerhalb Münchens, die in Betrieben oder Büros festangestellt sind, wollen sich wenden unter **13873** an den Verlag des „Völkischen Beobachters".

Wegen finanzieller Notlage verkaufe ich altdeutsche

Briefmarken-Sammlung

auch einzeln (Wert: Borek 3000 RM.) oder suche Darlehen. Gefl. Zuschr. unter 13891 a. d. „V.B."

Verlangt in allen Gasthöfen u. Cafés unsere Zeitung!

卐 **Zwangsverkauf fast unter Wert**

Metallbetten weiß oder schwarz lackiert 24 M. Stahldrahtmatratze mit Keilig. Aufstiege- u. Kopfkeil, Satin, grau-weiß od. rot, mit Afrik 35 M. (jedes Maß); mit Auflage blau-gold, Jacquarddrell 46 M. in bester Ausführung und Füllung. Bei Nichtgefallen nehme anstandslos zurück. Franko-Lieferung jed. Bahnstat. per Nachnahme. **Albrecht Fritzsche, Oetlingstädt 4. Werben i. Sa.**

Jetzt ist es Zeit zum Kauf von

Silberfüchsen!

Erstklass. Zuchttiere aus der **Hochgebirgsfarm Loipl im Berchtesgadener Land.**

Gefahrlose Kapitalsanlage mit sicherer Verzinsung ohne eigene Tätigkeit durch

Pensionsfüchse

Vertretung und Auskunft: **H. W. von Aufseß, München, Arcisstr. 19/III.**

Kaffee-Päckchen

$3^3/_4$ Pfd. netto, feinstes Aroma, höchste Ergiebigkeit, - Handtuchbeutel, frei Haus, M. 12.50. Nachn. od. Vorauszhlg. Sonderpreisliste für Kaffee, Tee, Kakao sowie Tabakwaren!

E. F. Otto Reimers, Hamburg 8.

Oberbayerischer

Bienen-Honig

garantiert reine u. hochfeine Qualität, Versand franko Nachnahme. 10 Pfd. M. 12.50. Imker und Honighandlung **A. Eggenbacher, Oberaudorf a. I.**

卐 **Meidet jüd. Warenhäuser und Konsumvereine** 卐

Lebensmittelversandgeschäft v. Pg. Ellevernicht, Gokels (Hademarschen-Land) empfiehlt:

Ia Tafelbutter

pro 4,5 kg . M. 16.— franko
pro 2,5 „ . „ 8.50 „
Ia holst. Landschinken M. 1.80—1.90 pro Pfd.
Ia holst. durchw. Speck M. 1.25—1.30 pro Pfd.
Versand nur in ganzen Stck. Preis exkl. Porto.
Ia holst. Landmettwurst Versand in Kollis zu 5, 10 u. 15 Pfd., M. 1.70—1.80 pro Pfd. exkl. Porto.
Käse in Preisl. v. M. 0.60—1.20. Versand gegen Nachnahme.

Einige 1000 Flaschen

I. Dürkheimer Feuerberg

Rotwein werd. Umstände halber gegen Nachnahme zu 90 Pf. pro Flasche einschließlich allem in 50er Kisten abgegeben. Bestellg. unt. **12080** a. d. „V.B."

EISU-Stahl- u. Holz- Betten Kinderbett., Stahlmatr., Chaisel., Polst., an Jedem, Teilz., Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Landaufenthalt

finden Pg. und Freunde in meinem herrlich gelegenen Landhaus. Zimmer mit 1 od. 2 Betten zur Zeit frei. Volle Pension ohne weitere Zuschläge bei vorzüglicher Verpflegung 3.80 RM. pro Kopf und Tag. **Josef Raffenberg, Kronach, Oberfranken Wilhelmshöhe.**

Garmisch

Villa Reiter

Burgstraße 55, Tel. 22 33

Schöne Zimmer, herrliche Lage, billige Preise. Das Erholungsheim der N.S.D.A.P.

München

Fremdenzimmer

prima Betten v. M. 2.50 an, Ia Referenz., für jede Zeitdauer zu vermieten.

Frau Obersekret. Wagner, Mathildenstraße 13/III Telephon 54812

Für Durchreise oder Aufenthalt in

München

peinlich saub. Übernachtungsgelegenheit, sehr billig, bei **Pohl**, Schwanthalerstraße 100 Parterre rechts, Gartenhaus (Bahnhofnähe). Tel. 50618.

Fremdenzimmer

vermietet

gut und billig an Parteigenossen und -freunde

Kellner S.A.-Mann, München, Schwanthalerstr. 100, 2. St. (Gartenhaus), Nähe Hauptbahnhof.

Kleine Anzeigen haben Erfolg

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

Ehe

Sie **Möbel** kaufen, besuchen Sie bitte mein Lager. Ia in Form und Qualität finden Sie **Wohn- und Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel sowie Polstermöbel, Matratzen** zum Herstellungspreis bei Teilzahlung

Versand nach auswärts!

Berücksichtigen Sie bei Bedarf Pg.!

S. Wagner, München
Westenriederstr. 20, Eingang Radlsteg

Kleinkalibergewehre, Munition

Waffenscheinfreie!!

Scheintodpistolen, Abwehrwaffen

P. Oberhammer, München
Dachauerstraße 12.

Rucksäcke
Reisekoffer
Ledergamaschen

eigene Werkstätten — Reparaturen

Sattlerei Joh. Huber
Ecke Westenriederstraße u. Radlsteg

E. Faasch

Inh. Pg. M. Hehl

München

nur Augustenstraße 85

Ecke Augusten-Theresienstraße / Tel. 59514

Reichhaltigste Auswahl in

Qualitäts-Schuhwaren

zu soliden Preisen

Durchgehend geöffnet

Wirklich gut passende

Augengläser

erhalten Sie bei Diplom

Optiker Deser
München, Schillerstr. 48
T. 57446 (am Hauptbhf)
Ferngläser, Theatergläser Barometer
Photo-Abteilung

Schmidtner Möbel

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einzelmöbel

Handwerkliche Arbeit, niedrige Preise Teilzahlung nur

Augustenstr. 59

Enorme Auswahl aller Neuheiten für
Mode, Sport und Reise

Muster franko! Versand franko!

Tuchhandlung

Gottfr. Kramer
München 5 / Sonnenstraße 27

Bäckerei
Feinbäckerei

Karl Kögl
Trappentreustr. 34
Telephon 57385

Herren-Kleidung

gegen kleine

Teilzahlungen

Hauptpreislage f. Anzüge u. Mäntel 70 M. bis 95 M.

St. Balk
Promenadestr. 15/I
München (Ecke Prannerstraße)

Der erstklass., preiswerte, empfehlenswerte

Herren-Schneider

Lajos Fléner

Kaufingerstraße 31/II Telephon 90241
MÜNCHEN

Haus- und Küchengeräte

kaufen Sie gut und preiswert bei

Carl Ficker, München, Tal 69

Eingang nur im Radlsteg.
Haltestelle der Trambahnlinien 1, 11, 9, 19.

Zur Einmachzeit! Konservengläser u. Bindegläser, alle Größen, ebenso Steintöpfe, Ltr. 25 Pfg.

Preiswert, wie immer!

Sofie Ruppert

Müllerstr. 53 (nächst Sendlingertorplatz)

DAMENHÜTE

Reichhaltige Auswahl, billige Preise
Individuelle Bedienung

Es stimmt!

Möbel kauft man am besten in der **Schreinerei**

zu kulanten Bedingungen / Ia Referenzen

Fritz Wildt / München Lindwurmstraße 60 a

Linie 6, 16, 20, Zenetti—Stielerstraße Gegründet 1888 Telephon 72194

Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung!

Übernahme von Laden- und Innenausbauten! / Hotel-Einrichtungen

Großer Versand nach auswärts.

Georg Vonderschmidt
Messerschmiedemeister

Spezialgeschäft feiner Stahlwaren
Eigene Werkstätte
für Schleiferei und Reparatur

München, Schützenstr. 1

Lederwaren / Reiseartikel

Neuanfertigung und Reparaturen bei

K. Spalteneder

München, Fürstenfelderstraße 14
gegenüber der Schüssel-Passage.

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten!

München

Hotel-Pension „Stachus"

Karlsplatz 22 (im Kaufhaus Horn). Telephon 51316 (3 Minuten vom Hauptbahnhof). Bestempf. bürgerl. Passantenhaus. Teilweise fließendes Wasser. Bäder, Zentralheizung, Lift im Hause.

Töchterheim Bayernhaus

herrlich gel. am Wörthersee i. Kärnten. Eig. Villa a. See, mit groß. Gart. u. eig. Badestrand, nimmt noch einige jg. Mädchen a. ersten Häuser auf z. Erlernung d. f. Haushalts, Gartenbau, Kleintierhaltung, A. W. jeglicher Art von Sport und wiss. Fortbild., Sprach., Musik, Malen. Pensionspreis monatl. 200 S. Jahreskurs beg. am 15. Sept. Auch für Erholungsbedürftige. Anfr. an **Frau Oberleutn. Mayr, Bayernhaus, Pritschitz** b. Pörtschach am Wörthersee (Kärnten).

Privat-Pension Ernst Knebel

Weinbau — Weinversand

Winningen an der Mosel

Marktstraße Nr. 27. — Weine aus bester Berglage. Schöne, große Zimmer mit fließendem Wasser (warm u. kalt)

Bad im Hause :: Strandbad :: Autogarage

Gute Verpflegung bei soliden Preisen.

Stuttgart

Gasthof „Hauptstätter Hof"

Bes. Gebhard Mayer, Tel. 70901, Ecke Hauptstätter- und Fangelsbachstraße. Gut bürgerliches Mittagessen v. 80 Pf. an. Bekannt gute Weine.

HOTEL-PENSION
Landhaus Nordseebad
Deichhausen bei Büsum / Telephon Büsum 71

Nachsaison! Schönster Aufenthalt direkt an der See. Pensionspreis für August und September 4.50 bis 6.— RM. ohne Aufschlag. Hausprospekt durch den Besitzer.

Th. Pomarius.

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Verkehrslokal des N.S. Studentenbundes.

Gaststätte Färber, Schraudolphstr. 2
Treffpunkt des Nat.-Soz. Studentenbundes und der S.A. Nächste Nähe der Reichsleitung. Vorzügliche Bedienung.

Die gemütliche Schoppenstube am Platzl Tel. 24074, Pfisterstraße 4 / ff. Weine, Bier, Kaffee. Treffpunkt der S.S. u. S.A.

Oberau

bei Oberammergau

Gasthof Untermberg
Herrliche Lage an der Bergstraße nach **Ettal—Oberammergau.** Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Pension (ohne Preiserhöhung). Vorzügliche Küche. **Postautoverbindung zum Passionsdorf.** Stellwagen zum Königschloß Linderhof. Telephon 18. Garage. Olextankstelle. „Völkischer Beobachter" liegt auf.

Partenkirchen

Hindenburgstraße 26

Café Schiefes Eck
Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach. Vereinshaus des D.H.V - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25398. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe.
Georg Steichele

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 88 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Ulm a./D.

Gasthof „Gold. Greifen"
Inh.: Franz Fettig. — Fernspr. 2084
Fremdenzimmer, großer Saal, Garage. Treffpunkt und Lokal aller nationalgesinnten Kreise.

Heidelberg

„Silberner Hirsch"
Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2693. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten

Heidelberg – Kirchheim

Sommeraufenthalt

Gasthaus „Zum Friedrichshof"
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Hofelzer

Köln

Gaststätte „Haus Mainz"
Bes. Heinr. Mainz, Pg., Heleneustr. 9, Tel. 213319
5 Minuten vom Hauptbahnhof, Lokal der N. S.
Gut bürgerliche Küche / Wein, Bier, Kaffee

Berlin

Passage-Bierhallen
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / **Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise** / Billige gute Küche Mittagtisch von 80 Pf. an) und gepflegte Biere / Tägl. mitt. u. abds. Konzert. Vereinszimmer frei

Café u. Konditorei Borgwardt
Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39, Ecke Sedanstraße Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Hannover

Schmedes Hotel Artilleriestraße 23.
1 Minute vom Bahnhof. Gute Küche, Zimmer mit kaltem und warmem Wasser, 3.75 und 4.— Mark inkl.

Bad Nauheim

Dewald's Landhaus (Winterkur)
Tel. 2585. Idyllisch in 1200 qm groß. Blumengarten gelegen. Volle Pension, gute Küche pro Tag M. 5.50. Eigene Gemüsegärtnerei. Busch-Rosen Versand in allen Farben. „Völkischer Beobachter" und „J. B." liegen auf.